BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hasse, Johann Gottfried, 1759-1806

Praktischer Unterricht über die gesammten orientalischen Sprachen

Bd.: 2

Jena 1787

Polygl. 78-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10779645-9
VD18 80370500-001

Praktisches Handbuch

zur Erlernung

der

hebräischen Sprache

---

des praktischen Unterrichts

über

die gesammten

orientalischen Sprachen

zweyter Theil

von

Joh. Gottfr. Hasse

königl. preuss. Professor der morgenl. Sprachen zu Königsberg.

Jena
in der akademischen Buchhandlung
1787.

Praktisches Handbuch

zur Erlernung

der

hebräischen Sprache

---

des praktischen Unterrichts

über

die gesammten

orientalischen Sprachen

zweyter Theil

von

Joh. Gottfr. Hasse

königl. preuss. Professor der morgenl. Sprachen zu Königsberg.

Jena
in der akademischen Buchhandlung
1787.

Praktisches Handbuch

zur Erlernung

der

hebräischen Sprache

---

des praktischen Unterrichts

über

die gesammten

orientalischen Sprachen

zweyter Theil

von

Joh. Gottfr. Hasse

königl. preuss. Professor der morgenl. Sprachen zu Königsberg.

Jena
in der akademischen Buchhandlung
1787.

Praktisches Handbuch

zur Erlernung

der

hebräischen Sprache

---

des praktischen Unterrichts

über

die gesammten

orientalischen Sprachen

zweyter Theil

von

Joh. Gottfr. Hasse

königl. preuss. Professor der morgenl. Sprachen zu Königsberg.

Jena
in der akademischen Buchhandlung
1787.

Praktisches Handbuch

zur Erlernung

der

hebräischen Sprache

---

des praktischen Unterrichts

über

die gesammten

orientalischen Sprachen

zweyter Theil

von

Joh. Gottfr. Hasse

königl. preuss. Professor der morgenl. Sprachen zu Königsberg.

Jena
in der akademischen Buchhandlung
1787.

Praktisches Handbuch

zur Erlernung

der

hebräischen Sprache

---

des praktischen Unterrichts

über

die gesammten

orientalischen Sprachen

zweyter Theil

von

Joh. Gottfr. Hasse

königl. preuss. Professor der morgenl. Sprachen zu Königsberg.

Jena
in der akademischen Buchhandlung
1787.

Vorrede.

Hiermit übergebe ich meinen Lesern das versprochene Methodenbuch über die hebr. Sprache, das den eigentlichen Anfang des praktischen Unterrichts über die orientalischen Sprachen macht, und meinen Plan, wie ich die übrigen morgenländischen Dialekte behandeln werde, näher angiebt, also durchaus nicht wegbleiben konnte, so sehr überflüssig es auch einem Recensenten

Vorrede.

Hiermit übergebe ich meinen Lesern das versprochene Methodenbuch über die hebr. Sprache, das den eigentlichen Anfang des praktischen Unterrichts über die orientalischen Sprachen macht, und meinen Plan, wie ich die übrigen morgenländischen Dialekte behandeln werde, näher angiebt, also durchaus nicht wegbleiben konnte, so sehr überflüssig es auch einem Recensenten

Vorrede.

Hiermit übergebe ich meinen Lesern das versprochene Methodenbuch über die hebr. Sprache, das den eigentlichen Anfang des praktischen Unterrichts über die orientalischen Sprachen macht, und meinen Plan, wie ich die übrigen morgenländischen Dialekte behandeln werde, näher angiebt, also durchaus nicht wegbleiben konnte, so sehr überflüssig es auch einem Recensenten

meiner hebr. Sprachl. schon im voraus schien. Ich bin bey der Ausarbeitung desselben ganz dem Zwek treu geblieben, den ich in der Vorrede zur hebr. Sprachl. angab, daß es „praktische Grundsätze zur leichtern Erlernung des Hebr. — eine Anwendung dieser Regeln durch Beyspiele, eine Anweisung, das Hebräische recht gründlich, nach den besten Hülfsmitteln, zu studieren — und sich selbst weiter fortzuhelfen — also meine Erfahrungen, meinen Gang und Weg, meine Methode“ — enthalten sollte. Und so liefert die hebr. Sprachlehre alle theoretischen Kenntnisse, die zur Einsicht in die Sprache dienen, mit allen Vorkenntnissen, Bestimmungen und Ausnahmen; das Methodenbuch befaßt sich nur mit den praktischen Regeln, die sogleich angewandt werden müssen, als man diese Sprache zu erlernen anfängt, und verweißt auf jene — so wie dieses Buch, in den beyden leztern Abschnitten, weiter geht, und alle Kenntnisse,

die

Vorrede.

die zur Vorbereitung auf eine richtige Erklärung des A. T. dienen, praktisch angiebt. Auf diese Art erlernt der Anfänger die wenigen Regeln des ersten Abschnitts im Methodenbuch, und wendet sie gleich praktisch an; hierauf sucht er sich durch die hebr. Sprachlehre von allen übrigen Kenntnissen zu unterrichten; geht dann zum zweyten und dritten Abschnitt des Methodenbuchs über, um diese Kenntniß zu beleben, und sich von der nahen Verbindung der hebr. Sprache mit den übrigen Dialekten zu überzeugen, womit zugleich der Uebergang zur Erlernung der übrigen Sprachen, die mit dem Hebr. verwandt sind, gemacht wird. Es erscheint aber von den übrigen morgenländischen Sprachen nur **ein** praktisches Buch, nach Art des jezzigen, wenn meine Bemühung durch ungerechte Urtheile nicht vereitelt wird.

meiner hebr. Sprachl. schon im voraus schien. Ich bin bey der Ausarbeitung desselben ganz dem Zwek treu geblieben, den ich in der Vorrede zur hebr. Sprachl. angab, daß es „praktische Grundsätze zur leichtern Erlernung des Hebr. — eine Anwendung dieser Regeln durch Beyspiele, eine Anweisung, das Hebräische recht gründlich, nach den besten Hülfsmitteln, zu studieren — und sich selbst weiter fortzuhelfen — also meine Erfahrungen, meinen Gang und Weg, meine Methode" — enthalten sollte. Und so liefert die hebr. Sprachlehre alle theoretischen Kenntnisse, die zur Einsicht in die Sprache dienen, mit allen Vorkenntnissen, Bestimmungen und Ausnahmen; das Methodenbuch befaßt sich nur mit den praktischen Regeln, die sogleich angewandt werden müssen, als man diese Sprache zu erlernen anfängt, und verweißt auf jene — so wie dieses Buch, in den beyden leztern Abschnitten, weiter geht, und alle Kenntnisse,

die

Vorrede.

die zur Vorbereitung auf eine richtige Erklärung des A. T. dienen, praktisch angiebt. Auf diese Art erlernt der Anfänger die wenigen Regeln des ersten Abschnitts im Methodenbuch, und wendet sie gleich praktisch an; hierauf sucht er sich durch die hebr. Sprachlehre von allen übrigen Kenntnissen zu unterrichten; geht dann zum zweyten und dritten Abschnitt des Methodenbuchs über, um diese Kenntniß zu beleben, und sich von der nahen Verbindung der hebr. Sprache mit den übrigen Dialekten zu überzeugen, womit zugleich der Uebergang zur Erlernung der übrigen Sprachen, die mit dem Hebr. verwandt sind, gemacht wird. Es erscheint aber von den übrigen morgenländischen Sprachen nur **ein** praktisches Buch, nach Art des jezzigen, wenn meine Bemühung durch ungerechte Urtheile nicht vereitelt wird.

meiner hebr. Sprachl. schon im voraus schien. Ich bin bey der Ausarbeitung desselben ganz dem Zwek treu geblieben, den ich in der Vorrede zur hebr. Sprachl. angab, daß es „praktische Grundsätze zur leichtern Erlernung des Hebr. — eine Anwendung dieser Regeln durch Beyspiele, eine Anweisung, das Hebräische recht gründlich, nach den besten Hülfsmitteln, zu studieren — und sich selbst weiter fortzuhelfen — also meine Erfahrungen, meinen Gang und Weg, meine Methode“ — enthalten sollte. Und so liefert die hebr. Sprachlehre alle theoretischen Kenntnisse, die zur Einsicht in die Sprache dienen, mit allen Vorkenntnissen, Bestimmungen und Ausnahmen; das Methodenbuch befaßt sich nur mit den praktischen Regeln, die sogleich angewandt werden müssen, als man diese Sprache zu erlernen anfängt, und verweißt auf jene — so wie dieses Buch, in den beyden leztern Abschnitten, weiter geht, und alle Kenntnisse,

die

Vorrede.

die zur Vorbereitung auf eine richtige Erklärung des A. T. dienen, praktisch angiebt. Auf diese Art erlernt der Anfänger die wenigen Regeln des ersten Abschnitts im Methodenbuch, und wendet sie gleich praktisch an; hierauf sucht er sich durch die hebr. Sprachlehre von allen übrigen Kenntnissen zu unterrichten; geht dann zum zweyten und dritten Abschnitt des Methodenbuchs über, um diese Kenntniß zu beleben, und sich von der nahen Verbindung der hebr. Sprache mit den übrigen Dialekten zu überzeugen, womit zugleich der Uebergang zur Erlernung der übrigen Sprachen, die mit dem Hebr. verwandt sind, gemacht wird. Es erscheint aber von den übrigen morgenländischen Sprachen nur **ein** praktisches Buch, nach Art des jezzigen, wenn meine Bemühung durch ungerechte Urtheile nicht vereitelt wird.

meiner hebr. Sprachl. schon im voraus schien. Ich bin bey der Ausarbeitung desselben ganz dem Zwek treu geblieben, den ich in der Vorrede zur hebr. Sprachl. angab, daß es „praktische Grundsätze zur leichtern Erlernung des Hebr. — eine Anwendung dieser Regeln durch Beyspiele, eine Anweisung, das Hebräische recht gründlich, nach den besten Hülfsmitteln, zu studieren — und sich selbst weiter fortzuhelfen — also meine Erfahrungen, meinen Gang und Weg, meine Methode“ — enthalten sollte. Und so liefert die hebr. Sprachlehre alle theoretischen Kenntnisse, die zur Einsicht in die Sprache dienen, mit allen Vorkenntnissen, Bestimmungen und Ausnahmen; das Methodenbuch befaßt sich nur mit den praktischen Regeln, die sogleich angewandt werden müssen, als man diese Sprache zu erlernen anfängt, und verweißt auf jene — so wie dieses Buch, in den beyden leztern Abschnitten, weiter geht, und alle Kenntnisse,

die

Vorrede.

die zur Vorbereitung auf eine richtige Erklärung des A. T. dienen, praktisch angiebt. Auf diese Art erlernt der Anfänger die wenigen Regeln des ersten Abschnitts im Methodenbuch, und wendet sie gleich praktisch an; hierauf sucht er sich durch die hebr. Sprachlehre von allen übrigen Kenntnissen zu unterrichten; geht dann zum zweyten und dritten Abschnitt des Methodenbuchs über, um diese Kenntniß zu beleben, und sich von der nahen Verbindung der hebr. Sprache mit den übrigen Dialekten zu überzeugen, womit zugleich der Uebergang zur Erlernung der übrigen Sprachen, die mit dem Hebr. verwandt sind, gemacht wird. Es erscheint aber von den übrigen morgenländischen Sprachen nur ein praktisches Buch, nach Art des jezzigen, wenn meine Bemühung durch ungerechte Urtheile nicht vereitelt wird.

Durch ungerechte Urtheile sage ich. Denn diese hat meine hebr. Sprachlehre erfahren. So ungern ich lange Vorreden mache, und so gern ich Tadel, wenn er nur irgend mir zur Belehrung gereicht, ertrage; so sehr bin ich genöthiget, hier in dieser Vorrede die Recensenten meiner Bücher zu bitten, sich für Chikanen und Unwissenheit zu hüten, sonst bin ich nicht der lezte, der gegen Beleidigungen seine Ehre zu retten sucht. Von der Art ist die Recension von meiner hebr. Sprachlehre in den Leipz. gel. Zeitungen v. d. J. 7 St. S. 104 ff. deren Verf. ein Ignorant und Chikaneur ist. — Hier sind die Beweise. Er drehet gleich anfangs auf eine erbärmliche Art den Inhalt meines Methodenbuchs dahin, daß ich damit mein erstes Buch entbehrlich machen wolle. Der elende Mensch weis keinen Unterschied zu machen unter dem Erlernen und gründlichen Studieren einer Sprache, oder konnte vielmehr seine Chikane

nicht

nicht anders anbringen. — Seiner Meynung nach bestehen die leichten Grundsätze meines Buchs aus Collektaneen von Schultens, Schröder, Hezel — und der Mann lügt, wie er selber wohl fühlt, und ich überzeugt bin. Meynt er aber, ich hätte jene genüzt, so ist es Lob für mich. Denn aus jenen guten Büchern das Beste auszulesen, gut zu ordnen, und mit eigenen Beobachtungen (ich will sie dem H. Rec., wenn er es verlangt, künftig aufzählen) zu vermehren, das war mein Zweck. (S. 18. §. 24.) Er will ferner Beweise davon sehen, daß א erst der Vokal a gewesen, nachher ein Hauch (spir. lenis) geworden sey — und der Gang der Sprache beweißt es selbst, besonders das, was a. a. O. S. 37. ff. gesagt wird. (Vermuthlich hat der Ehrenmann weder Schultens noch Schröder gelesen, die eben das annahmen) Was er über §. 8. erinnert, verdient gar keine Widerlegung — er schiebt mir den Gedanken unter —

Hebräisch ohne Punkte — (statt Hebräisch beym Leben der Sprache) verrükt den Gesichtspunkt, und — versteht die Sache ganz und gar nicht. Verlangt er's, so will ich ihm seine Unwissenheit hierinne aufdecken. Elend und einfältig ist's, wenn er das Metrum nicht zur Poesie rechnet, und nicht glaubt, daß, wenn man die hebr. Lieder metrisch entziffern könne, die Poesie der Hebr. dadurch gewinne. Bey S. 46. erkennt er unter אַתְּ, קְטָלְתְּ im lezten Buchst. kein (ְ) mobile. O Ignoranz! Also das erste ist mobile, das 2te quiescens? oder beyde quiesciren? Hätte doch der Rec. erst andere Grammatiker gelesen, ehe er die meinige recensiren wollte! Er giebt nicht zu, daß das Pünktchen auf ּת und ּת von den Grammatikern herrühre, (worüber ihn doch Eichhorn belehren konnte) und will mich aus Ephraem Syrus eines bessern belehren. (Gesezt es wäre wahr, so paßt die Belehrung ganz und gar nicht, weil es Ephr. Syr. nur so

aus-

ausſprach, aber wer weiß, ob Ephraem das wirklich ſagt? Leider hat neulich ein ſeynwollender Critiker über Ephraem gezeigt, daß er ſo viel wie nichts davon verſtehe, welches wir ihm ad oculos demonſtriren wollen) Was er über S. 54. ſagt, iſt unter aller Beurtheilung. Das was für mich iſt, dreht er wieder mich — er muß ganz und gar nicht wiſſen, wie man hebr. Grammatik lehren, wie man Grammatiſmus vom Leben der Sprache unterſcheiden, und dieſen, als ſolchen, beſchreiben müſſe. Ich wünſchte, daß ich ihn hierüber belehren könnte. Es iſt und bleibt wahr, eine hebr. Grammatik muß ein Vokalſyſtem erklären, das erſt ſpät eingedrungen iſt. — Es iſt **Ignoranz**, wenn der Rec. keine Lehre von der algemeinen Veränderung der Conſonanten erwartete, da blos dieſe Lehre den Auffſchluß des Anomaliſchen im Verbo und Nomine giebt (ſo machen es auch griechiſche Grammatiker) und der Rec. beweißt aber-

mahls, daß er dieses in Danzens Grammatik §. 59 sqq. de figuris zu finden wußte. Ignoranz, wenn er dem ה locale Eleganz abspricht. Chikane, wenn er bey S. 86. mir Schuld giebt, daß ich litteras formales nicht unterschieden habe von matribus lectionis. Die angeführten Beyspiele zeigen gerade das Gegentheil, und sind im Buche als Belege der matrum lectionis angeführt, (das ist himmelschreyend, daß ein Rec. nicht einmal punctum und colon auf einander zurückzuführen versteht) Es ist Ignoranz, wenn er nicht zugiebt, daß ( ) mit ך verschiedene Orthographie (bey Abschreibern) und das erste doch auch nach der Grammatik, der kurze Vokal vom ך seyn könne. Seine Erinnerungen hören nun zum Glück auf — (Denn was er zu S. 139. erinnert, das ist doch mehr als knabenmässig, worauf ich, wenn ich klüger erscheinen will als er, nichts antworte) Ich gebe ihm zum Schluß, wie er mir, dreyerley zu

beden-

bedenken (das aber mehr verschieden ist als das Seinige) 1. daß es leichter sey, eine schlechte als gute Recension zu machen, welches er bewiesen hat. 2. Daß er sich, wenn er meine Widerlegung streng findet, nur wieder melden soll. 3. Daß ich ihn kenne und gewiß weiß, daß ich mich für ihm nicht zu fürchten habe.

Mehr davon, so wie von einigen andern unbilligen Urtheilen jenes Buchs, anderwärts. Aber ich kann diese Gelegenheit nicht übergehen, ohne an Herrn **Ritter Michaelis** zu denken, der im 3ten Th. seiner neuen orientalischen Bibl. bey der Recension meiner Uebers. des 2ten Buchs der Makkabäer, mich schlecht, äusserst schlecht behandelt hat. Um dies meinen Lesern zu erklären, muß ich im voraus melden, daß ich an ihn höflich geschrieben — und ihn um sein Urtheil über dieses Buch, nach Strenge und Wahrheit, gebeten habe. Darauf folgte nun

dieses

Vorrede.

dieses hämische Urtheil, das wohl daher entstund, daß ich ihm mit diesem Buche ins Gehege gekommen war (da seine Uebersetzung, sobald sie erscheint, doch Abgang finden wird, auch wenn er die meinige nicht verschryen hätte.) Ich kann mich aber nicht entbrechen, gegen einen Ritter mich diesmahl aufzulehnen, so sehr ich ihn sonst schätze. Denn sein Benehmen ist höchst beleidigend. Niemand finde daher meine Widerlegung streng, bevor er die seynsollende Recens. des Ritters gelesen hat. Er beschuldiget mich 1) eines grammatischen Fehlers, daß ich mich Adjunkt der Philosophie (und nicht der philos. Fakultät) schreibe. Ich bedaure aber, daß ich den Herrn **Ritter Michaelis** erst Latein lehren muß — Facultas philos. und philosophia sind völlig Synonyma, Adiunctus bezeichnet einen beygesezten Lehrer der Philos., und der Herr R. wird doch nicht behaupten wollen, daß die Philos. Fak. um zu bestehen, Adjunkten brauche?

brauche? Hätte der Herr R. gesagt, es sey gegen den Sprachgebrauch, so hätte ich mich vielleicht damit entschuldiget, daß dieses Wort in meiner Abwesenheit (welches wirklich der Fall ist) aus Versehen des Correktor's, gesezt worden sey; aber so brauche ich mich darauf nicht zu berufen, indem daraus erhellet, daß der Hr. R. keine lateinische Grammatik versteht. — 2) Er sagt, er habe meine Uebers. nicht gelesen, weil er sie unausstehlich gefunden hätte (vermuthlich weil ich gezeigt habe, man müsse die alten Uebersetzungen genauer ansehen, und nicht dem Syrer (wie er that beym ersten Buch) ein hebräisches Original in die Hand geben. Hat er aber die Uebers. nicht gelesen, so kann er sie auch nicht beurtheilen) 3) Im flüchtigen Uebersehen meynt er doch, daß ich gleich anfangs χωρα nicht durch Gegend, sondern, wie Luther, durch Land hätte übersetzen sollen. Es fragt sich, welches deutlicher ist — und Luther hat

selbst

selbst das Wort durch Gegend übersezt, Matth. VIII, 28. Marc. V, 1. — 4) Er tadelt mich, daß ich die griechischen Wörter in den Noten abbrevirt angegeben habe — und ärgert sich, daß man das Original bey der Hand haben müsse. (Nur für solche, die das Original vergleichen, sind die Noten — und wenn ich das Buch hätte so theuer — und die Noten so weitläuftig machen wollen, wie der H. R. sein erstes Buch der Makk. (das denn freylich mehr Honorarium giebt) so hätte es leicht geschehen können.) 5) Meine Abhandlungen über das Buch (die er nicht gelesen hat) verschreyet er als unbedeutend, dadurch, daß er die lezte anführt, die viele Zusäze leide, welches selbst eine Seite vorher von mir behauptet, und deshalb auf das Buch selbst verwiesen wird. (Das hat aber der Herr Ritter nicht gelesen.) Das alles wäre noch zu ertragen, wenn der Herr Ritter nicht 6) eine Stelle aus meiner Vorrede aushübe, um dadurch dem

treflichen Herrn HofRath Eichhorn und mir, einen Stich zu geben, welches seinem Herze wenig Ehre macht. Mir wünscht er im Nahmen des Publici viele Arbeit, (die habe ich gehabt bisher, und werde sie auch künftig haben, ohne Ihren Wunsch, mein Herr Ritter! so lange ich meinen Profit dabey finde, wenn auch nicht in so vielen Louisd'ors, als die Ihrige lohnt. Ich schreibe aber nicht des Geldes halber) und einen baldigen Ruf (den brauchte ich mir nicht durch Vermittelung des Hrn. Ritters zu verschaffen, sonst würde ich wohl, wie der sel. Reiske, schlecht berathen gewesen seyn. Ich hatte ihn auch bereits, als der Herr Ritter dieses schrieb, und es bedurfte der elenden Spötterey nicht, da es dem Herrn Ritter schon bekannt seyn mußte.)

Wenn man die Urtheile des Herrn Ritters in seiner Bibliothek alle sichten, und nach den geheimen

heimen Absichten, die er dabey hat, beurtheilen wollte, wie viel könnte man zur Schau tragen! Was die Urtheile über mich betrift, so werde ich sie nie, so unbedeutend ich auch dem Herrn Ritter scheinen mag, unbeantwortet lassen.

Königsberg den 1sten August 1787.

Erster

Erster Abschnitt.

Praktische Regeln zur leichtern Erlernung der hebr. Sprache.

Die Erlernung der hebräischen Sprache, kann man dem Anfänger ungemein erleichtern, wenn man 1) diese Sprache mit andern, hauptsächlich den morgenländischen, mit ihr verwandten, Sprachen in stete Vergleichung sezt, und dabey einsieht, daß die meisten Regeln zur Bestimmung ihrer natürlichen Beschaffenheit gehören; 2) die Gesetze der spätern Grammatiker von den frühern, natürlichen, sorgfältig abtrennt, und auch in jenen die Gründe aufzusuchen sich bemüht. 3) unter allen Methoden die leichteste und kürzeste auswählt. In dieser Hinsicht fasse ich die Theile der hebr. Sprachlehre, die zur Analysis der Wörter dienen, praktisch zusammen.

I. Vom Lesen und Schreiben des Hebräischen.

Eben so, wie ich in andern Sprachen, die Buchstaben (Consonanten und Vokale) zu Sylben verbinde, verfahre ich auch hier, und welcher Buchstabe zuerst steht, wird auch zuerst angesprochen. Es hatte aber die hebr. Sprache, wie die Geschichte lehrt, anfangs nur drey Vokale, die sich natürlich in fünf auflößten, א (a, oder e) י (weich e oder i) ו (o oder u) späterhin aber durch eigene Vokalzeichen verdrängt, also theils zu Consonanten, י zu j, ו zu v oder w, und א zu einem spiritus lenis der Griechen, theils zu solchen Buchstaben wurden, die in der Aussprache ganz übergangen werden (quiesciren) Durch diese Bemerkung wird das Lesen der hebr. Sprache, wie sie lebte, erkannt und befördert.

Reg. 1. Das Alphabet der Hebr. — wie es jezt ist — hat mit den Versalbuchstaben der Griechen und Römer viel Aehnlichkeit, nur daß die hebr. Buchstaben rechts stehen und unverzogen, gleichsam die Grundlage der übrigen, sind. Wer die hebräischen Buchstaben kennt, kennt zugleich die Chaldäischen, kennt die aus ihnen entsprungenen Syrischen (der gewöhnlichen Art), kennt grösstentheils die aus den Syrischen entstandenen und nur verkleinerten Arabischen. Da diese Uebersicht der Buchstaben Aehnlichkeit zur Erläuterung mancher anderer Bemerkungen über die hebr. Sprache dient, so setze ich sie neben einander: (Vergl. die hebr. Sprachlehre S. 21. ff.)

Hebräisches.	Syrisches.	Arabisches Alph.
א	ܐ	ا
ב בּ	ܒ	ب ٻ ٻ
ג גּ	ܓ	ج ڄ ڃ
ד דּ	ܕ ܕ	د (ذ)
ה	ܗ	ه ھ ھ
ו	ܘ	و
ז	ܙ	ز (ذ)
ח	ܚ	ح (خ) ح (خ)
ט	ܛ	ط (ظ)
י	ܝ	ي ٻ ي
כ כּ ך	ܟ ܟ	ک ڪ
ל	ܠ ܠ	ل ڵ
מ ם	ܡ ܡ	م + م
נ ן	ܢ ܢ	ن ڻ ڻ
ס	ܣ	س س
ע	ܥ ܥ	ع ع ع غ غ غ
פ פּ ף	ܦ ܦ	ف ڢ ڢ
צ ץ	ܨ	ص ض
ק	ܩ	ق ڦ ڦ
ר	ܪ ܪ	
ש שׂ	ܫ	ش ش (س س)
ת ת	ܬ	ت ت (ث ث)

Folgen. Aus dieser Gegeneinanderstellung ergiebt sich 1) das Syrische Alphabet ist das einfachste, und dem hebr. ähnlichste 2) das arabische unterscheidet in manchen Consonanten die verschiedene Aussprache durch Pünktchen, welches die hebräischen Grammatiker in שׁ und שׂ, in ר und ר֗, in ת und ת֗ nachgeahmt, und auf ב (בּ) ג (גּ) כ (כּ) פ (פּ) ausgedehnt haben (dies ist der wahre Ursprung des gelinden Dageſch) 3) das hebräische ר ist bisweilen wie dſ, das ת wie tſ, das ח bald wie ch, bald wie chh (tief aus der Kehle) ע bald wie gh (Arabisch Gain), bald mit einem andern, uns unbekannten Ton, ausgesprochen worden. א und ה waren Vokalbuchstaben, jenes mit einem gelinden, dies mit einem härtern spiritus. Daher אהחע Kehlbuchstaben heissen, und in der hebr. Sprache helle Vokale um und vor sich haben.

Reg. 2. Diese Buchstaben schreibt man von der Rechten zur Linken, im Ebenmasse nur, daß ל über und ק unter die Linie läuft. Am Ende der Wörter sehen כמנפצ so aus: ךם ן ף ץ uud die Buchstaben אהלתם können ausgedehnt werden, weil man die Wörter am Ende der Zeilen nicht gern abbricht. S. hebr. Sprachl. S. 27.

Reg. 3. Die hebr. Grammatiker haben eigene Vokalzeichen theils von andern angenommen, theils erfunden. Sie bestehen aus Strichelchen und Pünktchen, und verrathen schon durch die Figur ihren critischen und grammatischen Ursprung. (_) der erste, wird,

getheilt, zum langen e, (ֵ), woraus, wenn noch ein Punkt dazu tritt (ֵ), das kurze e wird. Ein Punkt davon, unten, ist, i (ִ) oben, ō; (welches mit dem Punkte auf וּ und יּ zusammenfließt) drey Punkte schräch (ֱ) ŭ, ein Punkt in der Mitte des ה ū, und ein Strich zum (ַ) so: (ָ) macht theils das lange ā, theils das kurze ă, wovon man den Unterschied leicht fassen kann. S. unten.

Folglich wird ה bey (ֵ) und (ִ); ה bey י und ה entbehrlich in der Aussprache; und macht daher, wie (ָ) und (ֶ) nur lange Sylben. Da wo ein langer Vokal steht, verweilt man in der Aussprache etwas länger, als beym kurzen Vokal.

Reg. 4. Jeder Buchstabe des hebr. Alphabets brachte anfangs einen kurzen Vokal (ă) oder (ĕ) in der Aussprache mit. Dies Gesetz haben die Grammatiker beybehalten, und setzen unter jeden hörbaren Buchstaben, der keinen ordentlichen Vokal hat, ein *Schwa* oder Katef (ְ) nur nicht am Ende des Worts (das ך ausgenommen) So schreibe man z. E. φθεγμα, hebräisch פְּתִגְמָה, Psalm בְּסֵלֶם Dies Schva geht bey der Zusammenkunft zweyer Consonanten, in der Mitte, in ein kurz (e) über — und das nennen die Grammatiker das hörbare (mobile) das andere, das ruhende (quiescens.) Der Consonant also, der in der Mitte des Worts, ohne Vokal und Schva, vorkömmt, quiescirt, z. E. in לֵאמֹר (lēmor) das א. ו ruhet auch vom Anfang, וּמִי (ūmi). ה quiescirt, natürlich, am Ende,

oder hat, wenn es hörbar ist, ein Pünktchen in sich, Mappik z. E. גָּבַהּ.

Reg. 5. Der Unterschied des hörbaren und ruhenden Schva ergiebt sich von selbst, wenn man darauf Acht hat: und aus den übrigen morgenländischen Sprachen, die für (ְ) mobile kein Zeichen haben, erhellt, daß man statt dessen einen sehr kurzen Vokal, bald ă, bald ĕ bald ŏ gelesen hat. Auch dies hat sich erhalten, hauptsächlich bey den Kehlbuchstaben (Reg. 3.) daher (ֲ) KatefPatach als ein sehr kurzes a, (ֱ) KatefSegol als sehr kurzes e, (ֳ) KatefKometz als sehr kurzes o angesehen, und mit dem Nahmen des zusammengesezten Schva belegt, keinesweges aber, als eigentlicher Vokal gerechnet werden muß; so wie statt des ruhenden Schva, unter den drey Kehlbuchstaben א, ה, ח wenn sie am Ende, ohne den vorausstehenden Schall a (ַ) oder (ָ) stehen, ein (ְ) geschrieben wird, welches vor dem Consonanten schnell anzusprechen ist, und daher das verstohlne heißt, sich auch bisweilen bey ה und א als vorlezten Buchstaben, worauf jedoch ein Consonant mit Schva folgt, befindet z. E. שִׁמְעָא lies schmōă, רוּחַ rūăch, יִחְיֶה jĭăcht. Es giebt daher nur so viel Sylben in einem Worte, als wahre Vokale da sind.

Reg. 6. Wer sich dabey nicht beruhiget, dem kann man auch das Schva, im Unterschiede der Grammatiker, nach dem Aeusserlichen, so bestimmen. Schua mobile ist, nach dem alten Vers: primum (das voran

steht,

steht, בְּתוֹךְ bĕtoch) post socium (nach einem andern Schva z. E. מַמְלְכוֹת l. mamlĕchoth) post longam, קוֹטְלוֹת (l. kotĕloth) post geminandam (unter einem Buchstaben, der, wegen des Dagesch forte (S. Reg. 7.) doppelt gelesen wird z. E. קַבְּלוּ (l. kabbĕlu) — und ausserdem jedes zusammengesezte Schva (S. Reg. 5.) Jedes andere Schva ist quiescens (z. E. יִשְׁמֹר jischmor. בִּמְקוֹם bimkom.) Und daraus fließt die Regel: Wo (ְ) mobile ist, fängt die Sylbe an; wo (ְ) quiescens steht, schließt sie. z. E. לְבַבְכֶם l. lèbabchem.

Reg. 7. Selten schreiben die Hebräer einen Consonanten, der ohne Vokal doppelt steht, zweymahl hintereinander; sondern sie geben ihm ein Pünktchen, als Zeichen, daß er doppelt zu lesen sey, das Dagesch forte heißt, und in allen Consonanten des Alphabets steht, die vier Kehlbuchstaben (אהחע) und ר ausgenommen, die schon einfach hart anzusprechen sind. Dagegen heißt dasselbe Pünktchen in den 6 Buchstaben בגדכפת, wenn sie die Sylben anfangen, und ihre weiche Ansprache ב wie bh, ג, wie gh, u. s. w. unangehm wird, Dagesch lene, und ב wird b, כ wird k, פ wird p, ג, g. (welches auch die Deutschen in Gott, Gebet, gelobt u. s. w. haben) Da aber diese Buchstaben auch Dagesch f. haben können, so ist der Unterschied so zu fassen, daß Dagesch lene beym Anfang der Wörter und Sylben, immer nach schua quiescens, und hauptsächlich da stehe, wo die weiche Aussprache in jenen 6 Buchstaben unangenehm wird; Dagesch f. hingegen, nach

einem Vokal (nur einmahl in יִתְּכֶם nach (ְ) mobile) und zwar am Anfange (um das Wort an das vorige anzuknüpfen (D. f. Euphonicum) und in der Mitte, und es ist so gut, als stünde der Buchstabe doppelt, einmal mit (ְ) quiescens, wo er zur vorhergehenden Sylbe gehört, das anderemahl mit seinem Vokal, wo er die Sylbe anfängt. Im lezten Buchstaben des Worts steht es nicht, wenn nicht ein Vokal darunter steht, weil man die doppelte Aussprache nicht darlegen kann; und selten in einem Buchstaben der ein (ְ) unter sich hat. Hiernach ist z. E. in פִּקְּדֵהוּ (l. pik-kad-dèm) in פ ein Dag. lene, weil es von Anfang steht, und die Aussprache ph etwas schweer wird, in ק ein Dag. forte, daher es doppelt gelesen wird, in ד ein D. lene, weil es die Sylbe anfängt, und nach (ֵ) quiescens steht. Reg. 6. (*)

Reg. 8. Sonach werden sich die Sylben ziemlich gleich. Immer wird ein Consonant anfangen, und ein langer Vokal, oder ein kurzer Vokal und noch ein Consonant (mit (ְ) quiescens) die Sylbe schliessen. Jenes heißt syllaba simplex, dieses composita oder mixta — Ausnahmen machen einige Sylben, die zu lang oder zu

(*) In אַתְּ ist im ת ein Dagesch forte. Auch in אַתְּ? Ja, aus אַנְתְּ. Wie ist nun das (ְ) das unter ת steht? Offenbar mobel — Also auch in קָטַלְתְּ? Nothwendig, da es zumahl nach einem andern Schva steht, und die Araber hier einen wahren Vokal haben.

zu kurz scheinen, und daher mit einem Strich neben dem Vokal (ֵ Metheg) bezeichnet werden; oder der Ton, (davon Reg. 9.) z. E. בְּעֶרֶב die erste Sylbe ba ist wegen des kurzen Vokals, da ע mit (ְ) zur folgenden Sylbe gehört, kurz, und deshalb ist Metheg hier, die zweyte Sylbe ădē, hat, indem עֵ nicht gerechnet wird, einen Consonant und einen langen Vokal, und so auch die lezte nū. בֵּית—אֵל. Im Worte bēth findet man die Sylbe zu lang, aber Metheg steht dabey. Und so hat Metheg den Nutzen, lange Vokale, als solche, zu bestätigen (z. E. פָּקֵדוּ lies pākĕtù) und kurze zu bestimmen (z. E. אָהֳלוֹ l. ohŏlo) nur fehlt es sehr häufig, und die Analogie hilft auf, z. E. רִחֲמוּ ri-chămu.

Reg. 9. Bey alle dem, daß die Sylben gleich sind, hat doch jedes Wort (auch das einsylbige) den Ton oder den Anklang, wodurch es sich als ein Wort von den andern unterscheidet. Bey mehr als einsylbigen Wörtern hat eine Sylbe den Ton, und meistentheils die lezte, weil die Hebräer mit den Chaldäern bey der Aussprache der Wörter ans Ende eilten. Nur solche Wörter, die 1) als ursprünglich lange Sylben einen Zuwachs am Ende bekommen haben, oder 2) durch vorgesezte mit ihnen in Verbindung getretene Wörter verlängert wurden (dergleichen das ו conuersiuum futuri und die Partikel אֲ sind) 3) endlich, die affektvoll ausgesprochen, und daher von Anfang stark ausgedrükt werden, haben den Ton in penultima, und auf antepenultima liegt er nie. — z. E. קָמָה (l. kámah von קום)

קָם (l. Schúbu von שׁוּב) שׁוּבוּ (l. mélech von מֶלֶךְ) מֶלֶךְ (l. mâjim von מַי) מַיִם (l. báĭtha von בַּיְתָה) בַּיִת (l. vaijákom von יָקוּם) וַיָּקָם (l. vattáschar von תָּשַׁר) וַתָּשַׁר (l. al tálen von תָּלִין) אַל תָּלֶן (faciat, von יַעֲשֶׂה) יְהִי (l. jĕhi, sit!) — Und hieraus sieht man ein, daß die Tonsylbe, wegen des Unklangs, als einfach einen kurzen, als zusammengesezt, einen langen Vokal vertragen könne: z. E. אָדָם (l. adàm) אֱנוֹשׁ (l. ĕnoschh) עֶבֶד (ébed); aber wo der Ton nicht ist, muß man jene Gleichheit der Sylben beobachten — und daher (ָ), das sonst ein ā ist, in syllaba composita non tonica und in syllaba simplici ohne Ton aber mit Metheg wie ŏ lesen: z. E. אָרוֹחַ (orchò) וַיָּמָת (vajjámŏt) מָחֳרָת l. mŏchŏrāt.

Reg. 10. Der Ton hat noch einige Abänderungen, damit man aber den Anfänger nicht zu beschweeren nöthig hat, wenn man ihm sagt, daß es Tonzeichen (Accente) sind, (Punkte, Striche und allerley Figuren) davon die mehresten in der Sylbe eines Worts stehen, die (nach) einigen grammatischen, spitzfündigen Regeln) den Ton hat, und daher gleich ins Auge fält. Daran hält man sich, und schlägt, bey aufsteigenden Zweifeln, warum gerade das Wort in penultima den Ton habe, die Regeln nach (S. hebr. Sprachlehre S. 66.) um den Grund zu finden. Nur sehr selten täuscht dieser Accent, aber dann helfen auch die Reg. 9. gegebnen algemeinen Sätze aus. Was daher nicht Vokalfiguren in einem Worte sind, werden Accente seyn, 15 Wörter

aus

ausgenommen, die auſſer dem Accent und Vokalen auſſerordentliche Punkte haben, z. E. 1 Moſ. XXXIII, 4. וַיְשַׁקֵּהוּ (vajjiſchakèhu)

Reg. 11. Wo übrigens zwiſchen den Wörtern eine kleine Queerlinie ſteht, da liest man die Worte, ohne Ton und Accent, gleichſam als ein Wort z. E. אֵת־כָּל־הָאָדָם (eth v kol v (nicht kal) haadàm) und dieſe Linie heißt Makkef; wo aber eine kleine ſenkrechte Linie ſteht, da trennt man, wenigſtens nach dem Willen der jüdiſchen Gelehrten, die Worte füglich von einander z. E. כִּי־לֹא חֲרַפְתָּ אֲדֹנָי ki v lo cherafta—adonai: und dieſe Linie heißt Pſik.

Reg. 12. Wer übrigens, ohne den Sinn des Hebräiſchen ſchon gefaßt zu haben, doch verſtändig leſen will, der wiſſe, daß der Accent (:) ſilluck cum Soph Paſuk) deſſen erſtere Hälfte in der Ton-Sylbe des Worts, die zweyte in der Mitte zwiſchen Worten ſteht, das hebräiſche Punctum; der Athnach (֑) das Kolon oder Semikolon, Rebia (ein Punkt oben) Sakef (zwey Punkte oben, bisweilen mit einem Comma) Segolta (֒) ein umgekehrtes Segol) Tiphcha (֓) das Comma anderer Sprachen mit ausmache, und wechſele bey ihnen mit der Stimme gehörig ab: die übrigen Worte leſe er näher zuſammen. Doch liest er dann nur nach den Abtheilungen der Grammatiker, und beſſer wirds ſeyn, ſo bald, wie möglich, nach dem beſten Verſtande und inniger Empfindung zu leſen. —

Uebung.

Wer diese Regeln beobachtet, hat das hebräische Lesen gefaßt, und nichts wird ihm unerklärbar seyn.

Ein Beyspiel hiezu: 1 Mos XII, 1.

וַיֹּאמֶר יְהוָה אֶל־אַבְרָם לֶךְ־לְךָ מֵאַרְצְךָ וּמִמּוֹלַדְתְּךָ
וּמִבֵּית אָבִיךָ אֶל־הָאָרֶץ אֲשֶׁר אַרְאֶךָּ׃

Lies:

Vajjómer jĕhouáh el v abràm, lech v lĕchà mearzĕchà vmimmolaladtĕchà, vmibbèth abícha: el v haárez ăschèr arĕccha.

In וַיֹּאמֶר ist die erste Sylbe וַי composita, denn in י ist Dagesch forte (Reg. 7.) und wird doppelt gelesen, hier als hörbarer Consonante, wie ו, weil Vokale damit verbunden sind — die zweyte Sylbe אֹ sylaba simplex, weil ein Vokal zulezt tönt, א aber wird im Lesen übergangen, weil kein (ְ) darunter steht (Reg. 4.) die dritte Sylbe מֶר composita mit zwey Consonanten und einem kurzen Vokal (Reg. 9.) Alle drey Sylben sind gehörig lang, die mittelste hat aber den Ton (Reg. 9.) und daher den Accent, der aber ein verbindender ist (Reg. 12.)

In יְהוָה sind nur zwey Sylben, weil nur zwey wahre Vokale da sind (Reg. 6.) die erste jeho hat ein schua mobile (Reg. 5.) und daher wird י als Consonant gelesen, ה ist hörbar, da es die Sylbe anfängt, und Cholem endigt die Sylbe als einfach: die zweyte Sylbe וָ ist einfach, weil ein Vokal zulezt tönt, ו ist mobel, da ein Vokal darunter steht, ה aber ruhet in der Aus-

sprache

sprache (Reg. 4.) beyde Sylben sind gehörig lang, die lezte hat den Ton (Reg. 9.) und daher den Accent.

אֵל— syll. compos. mit kurzem Vokal, Makkef (Reg. 11.) und daher ohne Accent, macht gleichsam mit dem folgenden ein Wort.

אַבְרָהָם zweysylbig — אַבְ syll. compos. mit kurzem Vokal, א ist hier als ein spiritus lenis hörbar (eigentlich der alte Vokalbuchstabe à) und ב hat (ְ) quiescens, und schließt die Sylbe (Reg. 6.) רָם syll. compos. mit dem langen Vokal, weil hier der Ton liegt, und der Accent steht, der die Stelle des Comma vertritt (Reg. 12.)

לְךָ— syll. compos. cum vocali breui (weil kein Ton hier ist) mit Makkef und daher ohne Accent (Reg. 11.) übrigens mit (ְ) in ל (Reg. 4.)

לְךָ eine Sylbe, denn voran steht (ְ) mobile das nicht gerechnet wird, übrigens syll. simpl. cum vocali longa, und Accent, der verbindend ist.

מֵאַרְצְךָ hat drey Sylben 1) מֵ syll. simpl. cum voc. long. 2) אַר syll. compos. cum vocali breui und (ְ) quiescens (Reg. 6.) 3) צְךָ syll. simpl. cum voc. long. unter צ ist (ְ) mobile (Reg. 6.) und kömmt nicht in Rechnung. Der Ton und Accent ist zulezt. Noch ist in der ersten Sylbe Nietheg (Reg. 8.)

הִמְצִיאֻהָ hat 5 Sylben 1) הִ syll. simpl. c. voc. long. scheint von einem Vokal anzufangen, ist aber eigentlich vu zu lesen (Reg. 4.)

מִצְ syllaba comp. c. voc. breui. Im zweyten ב

Dag.

Dag. f. (Reg. 7.) 3) מוֹ syll. simpl. c. voc. longa, ר quiescirt in Cholem 4) לֵךְ syll. compos. cum voc. br. ך hat (ְ) quiesc. 5) תֵּךְ syll. simpl. c. voc. long. ת hat Dag. lene, nach (ְ) quiesc. und unter sich (ֵ) mobile (Reg. 6.) kömmt bey der Sylbe nicht in Rechnung — In der dritten Sylbe steht Metheg (Reg. 8.) in der lezten ist der Ton und Accent, der hier die Stelle eines Comma vertritt. (Reg. 12.)

וּמִבֵּית 3 Sylben 1) ו S. oben 9. מִבּ syll. compos. c. voc. br. in ב ist Dag. f. (Reg. 7.) 3) בֵּית syll. compos. mit dem langen Vokal, Ton und Accent (Reg. 9.) י quiesc. (Reg. 3.)

אֲבִיךָ dreysylbig אֲ syll. simpl. c. voc. long. א ist hier spir. lenis, 2) בִי syll. simpl. c. voc. long. י quiescirt als Vokalbuchstabe 3) ךָ syll. simpl. cum voc. long. Ton und Accent in penult.

—אֶל s. oben. וְהָאָרֶץ) hat 3 Sylben 1) וְ syll. simpl. c. voc. long. 2) אָ syll. simpl. cum voc. long. א fängt die Sylbe an, und ist mobel. 3) רֶץ syll. compos. cum voc. breui. Der Ton liegt in der zweyten Sylbe, und da steht auch der Accent.

אֲשֶׁר) hat nur eine Sylbe. Denn א mit (ֲ) wird nicht gerechnet (Reg. 5.) übrigens ist's syll. compos. c. voc. breui, mit Ton und Accent.

אֶרְאֶךָּ) hat 3 Sylben 1) אֶרְ syll. compos. c. voc. breui א ist mobel, und ר hat (ְ) quiesc. (Reg. 6.) 2) אֶ syll. simpl. c. voc. breui die aber den Ton hat, wie der Accent zeigt, also den kurzen Vokal verträgt

(Reg.

(Reg. 9.) 3) ך syll. simpl. c. voc. long. In der MittelSylbe steht der Silluk, am Ende des Worts Pasuk (׀) oder der Verstheiler, wo die Stimme des Lesers etwas fällt, und, nach den Grammatikern, gleichsam ein Punkt steht.

Um die mancherley Veränderungen, die in der Beugung und Aussprache der Wörter im Hebräischen vorkommen, zu überschauen, merke man sich die Quellen an, aus denen sie fliessen. Manche kommen aus der Sprache selbst in ihrem Gange, manche aus den einmal angenommenen Gesetzen der Grammatiker, alle beziehen sich auf die Wiederherstellung des Lebens der Sprache, und die mehresten werden auch in andern Sprachen angetroffen.

Reg. 13. Unangenehme Buchstaben in der Aussprache fallen weg, der folgende Consonant wird verdoppelt, z. E. נ mit (ּ) יִפֹּל für יִנְפֹּל, הִשִּׁיג für הִנְשִׂיג, תֵּן für נְתֵן — ingleichen (י) als Consonant mit (ּ) שֵׁב für יֵשֵׁב, הַצִּיל für הַיְצִיל, ferner ל beym Artikel הַל, daher הַבַּיִת für הַלְּבַיִת, und im Worte לֶקַח mit (ּ) z. B. קַח für לְקַח, וְקַח für וְלְקַח, selten andere. Der folgende Consonant wird nur einmal geschrieben, aber mit Dag. f. bezeichnet (Reg. 7.) wenn es kein Kehlbuchstabe ist. Im Griechischen συλλεγω, für συλλεγω, ἐλλειπω.

Reg. 14. Consonanten, die doppelt vorkommen, werden, gleichsam compendiarisch, nur einmal geschrieben,

aber

aber mit Dag. f. bezeichnet, wo es stehen kann z. E. יְסֻבּוּ für יְסֻבּוּ, הִתְּמֻם für הִתַּמֻּם, סַב für סָבַב, (ohne Dagesch, weil ב der lezte Buchstab ist.) Bisweilen steht, nach Chaldäischer Schreibart das Dag. f. im vorhergehenden Consonanten, z. E. יְשִׁמֻּם für יְשִׁמֻּם, bisweilen steht das chaldäische und hebräische Dagesch zugleich z. E. יְסֻבּוּ.

Reg. 15. Buchstaben, die in der Aussprache leicht überhöret werden, oder, als sonstige Vokalbuchstaben ruhen, (י, ו, א), fallen, ohne Verdoppelung des folgenden, weg z. E. יְקַטֵּל statt יְהַקְטִיל, נְקַטַּל st. הִנְקַטֵּל, aus הָיָה יֹאמֵר (er war, er wird sprechen, d. h. er sprach. (Denn so erzählen die Hebräer!) wird וַיֹּאמֶר יָמִים für יְמִים, בָּנוּ (venimus) für בָּאנוּ, עָשׂוּהוּ für עָשׂוּהוּ (dies) für יְמִים, עָרִים (vrbes) für עָרִים.

Reg. 16. Unhörbare Sylben (hauptsächlich ה am Ende) verschwinden, wenn das Wort affektvoller ausgesprochen wird, z. E. יַעֲשֶׂה faciet, wenn es den Wunsch ausdrücken soll, wird יַעַשׂ faciat! גַּל wird aus גִּלָּה, וְקָטַל (erit, occidit, d. h. occidet) statt, יְהֹוָה קָטַל wegen der schnellen Aussprache.

Reg. 17. Buchstaben und Sylben kommen zu Wörtern hinzu a) der Geschmeidigkeit der Aussprache halber, z. E. אֶזְרַע für זְרַע, יְקוּמוּן für קָמוּ b) der Veränderung der Bedeutung halber, bey Nominibus und Verbis z. E. ה־ Aus בַּיִת domus wird בֵּיְתָה versus domum, dies heißt ה locale, und ist von ה־ feminino dadurch verschieden, daß es den Ton auf der vorlezten

Sylbe

Sylbe läßt, bey Verbis aber mit sich nimmt. אַחְלָה für אֶחֱלֶה (seruabo!) dies heißt ה excitatiuum, optatiuum. c) einer eigenen, oder von den Syrern und Arabern entlehnten Orthographie, zu Gefallen z. E תֵּרְעֶשֶׂה für תֵּעָשֶׂה wo (י) LeseMutter ist, קִטַּלְתִּי für קָטַלְתִּי, קִטְלוּהִי für קָטְלוּהִי, חַיַּת הָאָרֶץ für חַיְתוֹ אָרֶץ, u. s. w.

Reg. 18. Manche Sylben ziehen sich zusammen, wegen eines Vokalbuchstabens, und dieser kömmt dann in Ruhe z. E. קוֹם für קָוֹם, דִּין für דִּיִן, קָם für קָאָם, יוֹם für יָוֹם, בְּרִית st. בְּרִיָת, אָחוֹת st. אָחְוָת, מְצֹאת st. מְצָאת, הַקְּרוֹת st. הַקְּרָוֹת, רֹאשׁ st. רְאֹשׁ, oder otiirt (wird in der Aussprache nicht einmal als Vokalbuchstab angesehen) z. E. חִטִּים für חִטְאִים — oder diphthongeſcirt, הוֹי (l. hoi!) עֲשׂוּיִם l. asui.

Reg. 19. Manche Buchstaben werden, der bessern Aussprache halber, in ihrer Stelle vertauscht. Dies geschieht hauptsächlich, wenn ת als ein etwas zischender Buchstabe, vor andere zischende (ש, צ, ס, ז) zu stehen kömmt, in den Formen des Verbi, die mit der Sylbe הִתְ anfangen z. B. הִשְׁתַּמֵּר für הִתְשַׁמֵּר, und aus eben der Ursache wird ת nach צ in ט, nach ז in ד verwandelt, z. E. הִצְטַדֵּק statt הִתְצַדֵּק, יִזְדַּכֵּר st. יִתְזַכֵּר.

Reg. 20. Sonst haben die Hebräer auch eine eigene Orthographie. Sie setzen ihre Vokalbuchstaben anders, als die übrigen morgenländischen Sprachen (weil viele Wörter bey ihnen anders klungen) z. E. ו wo

andere Dialekte (י) haben, (י) wo andere א oder ו haben, und umgekehrt. Hauptsächlich aber schreiben sie, statt א, י, ו am Ende ein ה, welches dann, wie jene Buchstaben ruhet. Daher giebts nur am Ende ein ה quiescens, das aus ו, oder י (bisweilen א) entstanden ist, in der Mitte, in seine ursprünglichen Buchstaben zurückkehrt, und wenn es ein ursprüngliches (also hörbares) ה ist, mit dem Pünktchen in der Mitte, (Mappik) bezeichnet wird, z. B. עֲשֵׂיהָ, גָּלָה (statt גלי, עשׂו) קָנְתָה statt קָנוֹ, — anders ist אָלָה, גָּבַהּ.

Lauter zur richtigen Einsicht des folgenden unentbehrliche Regeln!

Reg. 21. Eben so treffen die Vokale mancherley Veränderungen, die theils aus der Sprache selbst, theils aus den eingeführten Gesetzen der Grammatiker erklärbar sind. Es sind daher ursprüngliche (unveränderliche) Vokale, die die Wörter in ihren Formen bezeichnen, von solchen, die die Grammatiker nach ihrem System angenommen haben, sorgfältig zu unterscheiden. Die erstern bleiben den Wörtern treu, oder werden nur als lange in kurze, oder als kurze in lange, nach der jedesmahligen Beschaffenheit der Sylben, übergetragen, diese gehen beym Zuwachs der Sylben verlohren. Beyderley Veränderungen eräugnen sich, wenn durch die hinzugekommenen Sylben der Ton fortrükt, also die erstern Sylben des Worts kürzer ausgedrükt werden. Endlich wechselt ein Vokal mit dem andern ihm ähnlichen und verwandten des Wohlklangs willen ab.

Reg.

Reg. 22. Um zu wissen, was ursprüngliche, eigenthümliche Vokale sind, muß man die Urformen der Verborum und Nominum kennen, wie sie unten auseinander gesezt werden. Hier ergiebt sich, daß es diejenigen Vokale sind, die dem Worte in dieser Form charakteristisch sind, also das Wort von andern in dieser Bedeutung unterscheiden. Vom Verbo קָטַל ist der lezte Vokal charakteristisch, und die Urform ist קָטַל, von דָּבָר ist das leztere (ָ) charakteristisch und die Urform ist דְּבָר, von מֶלֶךְ, אֹמֵר ist der erste Vokal charakteristisch, und die Urform ist מֶלֶךְ, אֹמֵר. Solche Vokale erhalten sich beym Zuwachs der Sylben wenigstens so, daß sie den ihm ähnlichen kurzen an ihre Stelle setzen. — Vokale, die einen quiescirenden Buchstaben haben (also von Grammatikern nicht erst angenommen sind, z. E. in קוֹטֵל das וֹ, in הַקְטִיל das ִי, in רֵאשִׁית das (ֵ) und (ִי)) oder Dag. f. wenn es auch nicht ausdrücklich da steht, aber doch da stehen sollte, bey sich führen, sind als charakteristische unveränderlich, z. E. in שִׁבֵּר das (ֵ) in הָפַח das (ָ) in בֵּרֵךְ statt בֵּרֶךְ das (ֵ) in מְרֻחָם statt מְרֻחָמ das (ָ) u. s. w.

Reg. 23. Hingegen die andern Vokale sind von den Grammatikern, um die Sylbengleichheit zu bewürken, angenommen; und diese fallen, wenn das Wort am Ende wächst, und der Ton fortgeht, weg, weil man in der Aussprache der Wörter auf die lezte Sylbe eilt. Daher wird aus דָּבָר, דְּבָרִים: aus קָטַר, קְטָרוּ, aus נָגַד, נְגִידָה, aus קָטַל, קְטַלְתָּם, aus בֵּרֵךְ, בֵּרְכוּ,

Bleibt aber der Ton, so bleiben auch die Vokale, wie sie waren, wenn auch das Wort wächst, z. E. קְטֹל, קָטַלְתִּי, יִשְׁכֹּן macht mit Ton und Accent יִשְׁכְּנוּ, כָּבוֹד mit dem ה paragogico, das den Ton dem Nomini an der vorigen Stelle läßt, macht כְּבוֹדָה — Steht ein Nomen mit dem folgenden nomine in der engsten Verbindung der Bedeutung (im statu constructo) so wird dies durch die Verkürzung des Worts angezeigt, und hier gehen Vokale auch ohne Veränderung des Tons verlohren; aus דְּבַר wird daher דִּבְרֵי אֵל (Wort Gottes) aus קִדְמַת עֵדֶן wird קִדְמַת עֵדֶן (die Vorderseite, Morgenseite Edens) S. die Lehre vom Nomine.

Reg. 24. Im Grunde werden die vom Ton entfernten Sylben nur ganz kurz ausgesprochen. Daher tritt an die Stelle der weggefallenen Vokale ein (ְ) welches auch ein (ַ) (ֶ) und (ִ) seyn kann, z. E. aus זָהָב wird זְהַב (stat. constr.) aus שִׁבֹּלֶת (arista) שִׁבֳּלִים, doch mit dem Unterschiede, daß das zusammengesezte (ֲ) unter den Kehlbuchstaben am häufigsten steht — und zwar (ַ) wenn ein *a* (ָ, ַ) vorher stund, oder noch in der Nähe ist, ausserdem auch noch unter א, ח, ה als ursprünglichen hellen Consonanten, (ֶ) wenn ein e vorher stund oder noch in der Nähe ist, und unter dem hörbaren א — und (ָ) wenn ein o vorher stund, oder noch in der Nähe ist. Die drey Buchstaben ה (mobile) ח und ע sind auch mit einem einfachen (ִ) quiescens zufrieden, wenn sie nur einen hellen Vokal, (ַ) (ֶ) vor sich sehen; das einfache (ְ) mobile aber

verändert sich durchgängig in das compositum, so wie auch das quiescens sehr häufig. Der kurze vorausgehende Vokal wird dann, der Gleichheit der Sylben wegen, mit Metheg bezeichnet. Hier sind Beyspiele. Aus אָדֹם wird אֲדָמָה, aus אֹמֵר, אֲמָרִים — Statt עֵזֹב schreib עֲזֹב, st. אֹמֵר, אֲמֹר, st. הֹרֵג הָרֹג — שָׁלַחְתָּ, אָחוֹז, שָׁמַעְתִּי bleiben unverändert, weil (ְ) quiescens ist, und ein heller Vokal vor den Gutturalen vorausgeht. Aber statt יֶחְמֹל wird geschrieben יַחְמֹל st. נִחְפַּךְ, נֶחְפַּךְ, st. יֶעְשַׂר, יַעְשַׂר. Aber auch statt dieser Formen kömmt nach der Regel, יַחְמֹל und יֶחְמֹל, נַחְפַּךְ, נַעֲשָׂה, חֲרַב, יַאֲרֹב, חֲעֲבִיר vor. Und aus חֲחֹרִים wird חֲחֹרַמְתָּ, aus חֲעֲבִיר, חֲעֲבַרְתָּ wegen des eintretenden (ַ).

Reg. 25. Da bey der Verlängerung der Wörter durch Zusätze, und bey der Fortrückung des Tons die Sylben nicht zu lang, und wenn aus einer zusammengesezten Sylbe eine einfache geworden ist, nicht zu kurz werden dürfen nach dem System; so gehen im ersten Fall die langen Vokale in ihnen entsprechende kurze; im zweyten die kurzen in ihnen ähnliche lange über — doch so, daß Vokale, die im Klange einander ähnlich sind, (ā, ă mit ē, ĕ und ī, ē, ĕ mit ī, ĭ, ō ŏ mit ū, ŭ) mit einander abwechseln, weil ehemahls wenigere Vokale waren, oder dieser Vokal in dieser Sylbe besser klingt. So wird aus אֶרֶם im fem. stat. constr. אַרְמַת, wo das eine (ֶ) in (ַ) das andere, um die Sylbe, da sie den Ton nicht hat, nicht zu lang zu machen, in (ְ)

übergeht. Aus חָשֶׁךְ wird חָשְׁכִי (choschkì) nachdem (ֶ) weggefallen war, und Cholem verkürzt werden mußte. Aus אֹהֶל wird אָהֳלִי und dafür (Reg. 24.) אָהֳלֵי. Aus סֵפֶר wird סִפְרִי, aus מֶלֶךְ wird מָלְכִי regna, f. (der ursprüngliche Vokal wird gleich vorn angegeben. Und umgekehrt. Aus אֵם (von אמם) wird אִמִּי st. אֶמִּי. Aus עַל wird עָלַי. Aus עַד wird עָדַי. Aus יֵלֵךְ wird יֵלֶךְ. Aus יָקוֹם, יָקֹם. Aus יִקְבַּל, יִקַּל. Aus הִסַּבֵּב, הוֹסַב. Aus כֹּל wird mit Makkeph, כָּל־. Aus בֵּן, בֶּן־. Aus בְּהֵל, בֶּהָל. Aus בָּרֵךְ (wegen Dagesch f.) בָּרֶךְ u. s. w. Bisweilen bleiben die langen oder kurzen Vokale; und das dabey stehende Metheg, oder die Analogie, oder die Urform des Worts sichert die Vokale. z. E. קָטְלוּ st. קָטְלוּ, בְּרָכָה st. בַּרְכָה, בֵּית־אֵל st. בֵּית, רְחַם st. רַחַם, הָהָרִים st. הָהָרִים.

Reg. 26. Zur Verkürzung eines hellen Vokals dient oft ein (ֵ), welches auch angenommen wird, wenn ich zwey einfache (ַ) am Anfang der Sylbe habe, für das erste; solte aber das erste compositum seyn, so verliehrt es sein (ַ), und der kurze Vokal bleibt. Z. E. זֵכֶר wird זִכְרָם, aus אֲמָרִים im stat. constr. אִמְרֵי, aus דְּבָרִים, דִּבְרֵי — aus קְטַל mit ְ wird יִקְטֹל; בְּמָקוֹם statt בִּמְקוֹם — aus יַעֲבֹד wird יַעַבְדֵנוּ, aus תַּעֲטֵר, תַּעְטְרֵי, von אֲחָלֵי. Quiescirende Buchstaben werfen ihr (ַ) weg, und gehen in den Vokal über, der sich für sie schikt. Aus תָּוְכוּ wird תּוֹכוּ st. תַּוְכוּ, aus בַּיְתִי, בֵּיתִי, וַיְהִי st. וְיָהִי oder וְיַהִי, וְשָׁמוֹ st. וְשִׁמוֹ.

Der

Der Ton und distinktive Accent bringt lange Vokale in die Sylben, wo er steht, auch wenn sie zusammengesezte sind, erhöht (ֵ) in den ursprünglichen langen Vokal auch neben sich. Z. E. קְטָלֻתָּ, וַיָּמוּת am Ende des Verses. בְּחֹרוּ st. בָּחֲרוּ, יִשְׁכְּנוּ st. שָׁכְנוּ, יֶהִי st. יְהִי, וְלֶךְ st. וְלֵךְ.

Reg. 27. Wo dir übrigens die Vokale in ihren Veränderungen nicht gleich einleuchten wollen, da denke a) an ihre ersten Formen (die im Verbo und nomine erklärt werden) b) an die ersten Grundsätze der Aussprache, (wo z. E. ע, ח, ה, א und ר als helle und Kehlbuchstaben vor und unter sich (ֲ) haben), und c) an einen Wohlklang, der ohnedies noch die nahe Angrenzung der Vokale an einander zum Grunde hat. So ist's z. E. wenn יוֹם im Plural יָמִים macht (die Urform ist יָוֹם im Plural יְוָמִים) wenn aus בֶּנֶת, בַּת und בִּתִּי wird (die Urform ist בַּנְתָ oder בִּנְתִ) wenn יַלְדְתִּי vorkömmt (Ps. II, 7. die Urform ist יָלַד) סְבָבוּנִי ist aus סָבְבוּ mit veränderten Vokalen wegen des Zuwachses, וְיִי aus וְיִהְיֶה wegen des י, das zu quiesciren pflegt. Statt יְחַמֵּל sagt man יַחְמֹל, statt מָלֵחַ, יִשְׁמַע st. יְשַׁמֵּעַ, יַעֲשֹׂר st. יְעַשֵּׁר, תַּחַת st. תָּחֵת, מָלַח st. מָלֵחַ, שִׁלַּח st. שִׁלֵּחַ. Und aus מֶלֶךְ wird מַלְכִּי, aus דֶּרֶךְ, דָּאָרֶץ, aus קָטֹל, קִטְלִי (st. קְטָלִי) aus הָאָרֶץ, בִּרְכוּ aus הָהָרִים, הָהָרִים u. s. w. des Wohlklangs halber.

Das sind die so gefürchteten Regeln von Veränderungen der Consonanten und Vokale, die sehr zusam-

menschmelzen würden, wenn man das einmal angenommene Vokalsystem der Grammatiker nicht beybehalten müßte — und dadurch sehr erleichtert werden, wenn man die ersten Formen der Wörter (Nomina und Verba in der Flexion) zu Hülfe nimmt. Wir wenden diese Regeln auf eine Stelle der Bibel an, so wie sie uns aufstößt.

Ps. 1, 1.

אַשְׁרֵי) die Urform ist אַשֶּׁר, der Plural אַשְׁרִים, in der Construktion (Reg. 23.) die sich durch ־ֵי st. ־ִים äussert אַשְׁרֵי.

הָאִישׁ) die Nominalform אִישׁ (st. אִישׁ s. unten) wo י quiescirt mit dem Artikel הַל, wo ל wegen des unangenehmen Klangs (Reg. 13.) wegfält, und da der folgende Buchstabe als Guttural nicht verdoppelt werden kann, mithin aus einer zusammengesezten Sylbe eine einfache wird, הָ (Reg. 25.)

אֲשֶׁר) die Urform אֶשֶׁר (ֶ) kömmt nach Reg. 24.

לֹא) א quiescirt, und hier der Form halber (statt לְוֹא) in Cholem.

וְהָלַךְ) die Urform nach dem Orientalischen, וְהַלַךְ, (ַ) wird von den Grammatikern angenommen in syll. simpl. Reg. 22.

בַּעֲצַת) die Urform ist עֶצָה consilium st. עֶצָה, wo (ע) als Anfangsbuchstabe weggefallen ist, Reg 13. Im stat. constr. (Reg. 23.) עֲצַת st. עֲצָת (Reg. 24.) Und בְּ bekömmt aus der Ursache ein (ַ) mit Metheg, und macht eine eigene Sylbe Reg. 8.

וְיָשָׁעִים)

יְשָׁעִים) die Urform יְשָׁע (st. יֶשַׁע) der Plur. יִם. hat den Ton, und das erste oder angenommene (ֶ) geht verlohren. (Reg. 23.)

וּבְדֶרֶךְ) die Urform דֶּרֶךְ via (st. דֶּרֶךְ) mit ב, welches, als hörbar, ein (ְ) mit sich bringt, und ר, welches st. (ַ) quiescirt. (Reg. 26.)

חַטָּאִים) die Nominalform חַטָּא eigentlich חַטְּטָא, (wegen der verstärkten Bedeutung) compendiös nach Reg. 14. חַטָּא. Durch die Endung יִם. wird hier, ohnerachtet der Ton fortgeht, nichts verändert; denn (ַ) ist bey Dag. f. Reg. 22. und (ָ) nahe beym Ton in syll. simpl.

עָמָךְ) die Urform עָמַד (st. עִמַּד) und wegen des distinktirenden Accents (Reg. 26.) — עָמָךְ.

וּבִמֹּשֵׁב) die Form מֹשֵׁב von ישב oder וּשׁב, st. מִוֹּשַׁב wo ו quiescirt in Cholem, und dann ganz verlohren geht (Reg. 15. 18.) Das übrige wie in — וּבְדֶרֶךְ.

לְצִיִּם) von לוּץ (st. לֻוֹּץ von לוּץ Reg. 18.) Im Plural bleibt (ֻ), weil es zur Form gehört.

יְשָׁב:) wie — עָמָךְ

II. Von den hebräischen Paradigmen.

a) Vom *Verbo*.

Reg. 28. Betrachtet man die hebräischen Wörter nach der innern Beschaffenheit, nach ihrer Bedeutung in der Sprache, (partes orationis) so sind sie

Subjekte, (Nomina) Prädikate (Handlungen, Verba) und Partikeln (copulae, Nebenbestimmungen der Nominum und Verborum) und nach ihren Formen als solche verschieden. Im Hebräischen als einer der ältesten Sprachen sind die Verba der Haupttheil und Grundtheil (radices) der Sprache; von ihnen werden die handelnden Subjekte und Handlungen abgezogen. Daher liegt auch in ihnen die Grundbedeutung.

Reg. 29. Die Urform eines Verbi im Hebräischen besteht aus drey Consonanten, natürlich und leicht ausgesprochen, (mit a oder e.) z. E. קטל, d. h. קָטַל oder קָטָל (eigentlich ketàl, nach dem System vorn mit (ָ) in syll. simpl., zulezt mit (_) in syll. composita) und bedeutet „er hat — todgeschlagen“ — שׁבר „er hat — zerbrochen,“ in der dritten Person des praeteriti, weil man beym Anfang des Ausdrucks in der Sprache, eher vergangene Handlungen, als gegenwärtige, ehe die Handlungen anderer Abwesenden, als seine eigenen dem andern in der Sprache bemerklich machte. Ist die Handlung vom Subjekt in der Würkung ausgehend in einem andern oder dritten, so heißt das Verbum Activum Transitiuum, z. E. חלץ „er hat entrissen“ Bleibt die Würkung der Handlung beym handelnden Subjekt stehen, so heißt es Actiuum Intransitiuum (SemiPassivum, Stans) und bekommt in der leztern Sylbe ein e, i, o, z. E. אָהֵב „er hat geliebt“ שָׁמֵר „er hat verwüstet“ יָרֵא „er hat gefürchtet:“ Wiederfährt die Handlung eines andern dem Subjekt, so heißt das Verbum

bum Passiuum. Das ist aber im Hebr. schon eine abgeleitete Form. Nun sind auch die Formen erklärbar, die nach der Aussprache etwas abweichen, z. E. דָּן „er hat gerichtet“ statt דָּנַן oder דִּין, בּשׁ „er hat sich geschämt“ st. בּוֹשׁ oder בּוּשׁ, עָשָׂה fecit (st. עָשַׂה) weil syll. simplex zulezt steht u. s. w.

Reg. 30. Welche Bedeutung jedesmahl in dem Worte liege, muß nach richtigen Regeln aus der Sprache sebst geschöpft werden, und dazu folgt unten eine Anleitung. Soviel erhellet aber aus der Vergleichung anderer Sprachen, und aus der Anlage der hebr. Sprache, daß ich die einfache Ansprache eines Worts verschiedentlich modificiren kann. Daraus entspringen die Formen des Verbi, die auch modificirte (aus der ersten Bedeutung entspringende) Bedeutungen haben. Ich verändere zum Beyspiel die hellen Vokale in dunkle (Reg. 29.) ich verdoppele die Buchstaben (durch) angestrengtere Aussprache) ich setze Consonanten, Sylben zu, Vokale dazwischen u. s. w. So wird aus קטל, קטטל (punktirt קִטֵּל zusammengezogen קִטֵּל) קטלל, קטקל, קטלטל — mit Zusätzen נִקְטַל, הִקְטִיל, הִתְקַטֵּל, קוֹטֵל, קָאטֵל, קִיטֵל. Wir wollen die gewöhnlichsten Formen im Hebräischen nach ihren grammatischen Benennungen (von בָּעַל dem Paradigma der alten Grammatiker) nach ihrer Eigenthümlichkeit und Bedeutung anführen.

I. Die Urform (Reg. 29.) in der leichtesten Stellung und Grundbedeutung, הָרַג occidit, שָׁכַב cubauit.

Sie

Sie heißt *kal* (קַל, die leichte, ursprüngliche) und die Abwesenheit aller übrigen Charaktere ist ihre Form.

II. Die verdoppelte in der Mitte von שָׁבַר, שִׁבֵּר (kürzer שִׁבֵּר, von צרק, צִדֵּק, von הלל, הִלֵּל — Sie heißt *Piel*, und modificirt die Bedeutung dahin, daß sie sie verstärkt, oder die Handlung von kal, besonders die Intransitivische an einem andern oder dritten hervorbringt, wo man in andern Sprachen, um kürzer zu seyn, eigene Wörter braucht, z. E. שָׂמַח „er hat sich gefreut" שִׂמֵּחַ „er hat sich sehr gefreuet" oder „er hat den andern erfreuet." — אבד „er ist umgekommen" אִבֵּד „er hat zu Grund gerichtet" חָיָה vixit, חִיָּה ad vitam reuocauit, צָדַק verus fuit, צִדֵּק verum declaravit. Bisweilen drückt sie die gänzliche Aufhebung der Handlung aus, (priuatiue) חטא peccauit, חִטֵּא peccatum remouit. — Sezt man einen dunklen Vokal in die erste Sylbe, (ָ) oder (ָ ŏ) und einen hellen (ַ) in die lezte, so entsteht das Passiuum, Püal, wo alle vorige Bedeutungen leidend genommen werden. z. E. אָדַם rubrum fecit, אֻדַּם ruber factus est. קִטֵּל iussit (alterum) interficere, קֻטַּל interficere iussus est.

III. An ihr angränzende Formen sind allerley andere, die den ersten oder dritten, den ersten und zweyten, den zweyten und dritten u. s. w. verdoppeln, z. E. von קלל, קַלְקֵל, von אמל אִמֵּל, von קום קוֵּם, von פקד, פִּקֵּד, von שחר, שִׁחֲרֵר u. s. w. Sie haben alle die Verstärkung ihrer ursprünglichen Bedeutung (Piel) in sich, nach allerley, fast noch unausdrückbaren

baren Modifikationen, die der Gebrauch lehrt. Durch einen dunklen Vokal werden sie in der Bedeutung passivisch, אֻמְלַל languidus factus est.

IV. Auch die Formen, die einen quiescirenden Buchstab (א, ו, י) in die erste Sylbe schieben, gränzen in der Bedeutung nahe an Piel, (Pāel, Pōel, Pīel) z. E. קָאטַל (auch קָטֵל wo (ָ) formell ist) שׁוֹפֵט, von סבב, סוֹבֵב, von הלל, הִילֵל, הֵילֵל (st. הֵיתֵל) Im Passivo haben sie שׁוּפַט, קוּטַל, סוּבַב.

V. Durch vorangesezte Buchstaben entstehen die Formen Hiphil, Niphal, Taphel, Schaphel, davon die ersten am häufigsten vorkommen. *Hiphil* sezt הַ voran, und in die lezte Sylbe den Vokal (ִ) (ֵ) bey Kehlbuchstaben (ַ). Von קטל wird הִקְטִיל, von פקד, הִפְקִיד von שׁמע, הִשְׁמַע. Die Bedeutung ist die verstärkende, wie Piel, aber (wenn von einem Wort beyde Formen gebräuchlich sind) hier sinnlich, dort geistig: Heißt von הלל lucidus fuit, הִלֵּל illustrauit laudibus, so heißt הַהֵלַל lucere fecit, ברך genu flexit, בֵּרֵךְ (st. בְּרֵךְ) benedixit, הִבְרִיךְ genua flectere fecit, d. h. potauit, camelos. Selten ist hier eine ganz intransitivische Bedeutung, z. E. הִלְבִּין albus fuit. Das Passivum davon hat jene Bedeutungen passivisch, und zum Charakter, (ָ) oder (ָ ŏ) und (ַ) Hüphal, z. E. הָחְרַב, הָחֳרַב (st. הָחֳרַב) vastare jussus est.

Niphal, eigentlich Hinpĕal (denn es kömmt, nach dem Arabischen, die ganze Sylbe הִנְ vor, die aber verkürzt bald durch נִ, bald durch הִ mit Dag. f. sich äus-

sert)

sert) macht aus קטל, נִקְטַל, und bedeutet a) das gesellschaftliche Vornehmen einer Handlung mit einem andern (aktivisch) z. E. נִלְחַם pugnauit cum altero, נִשְׁבַּע iurauit (coram septem testibus) b) das Reciproque der Handlung an sich, z. B. נִשְׁמַר cauit *sibi*, נִכְשַׁל offendit se, c) und ist oft das Passivum von Kal und Piel, jenes, weil Kal kein eigentliches Passivum hat, dies zum Reichthum, נִקְטַל occisus est. נֶהְפַּךְ versus est, נִבְאַשׁ foetere factus est. Daher hat es kein Passiuum.

Taphel und Schaphel sind fremde Formen, aus dem Chaldäischen und Syrischen entlehnt, und kommen selten vor. Der Bedeutung nach sind sie Hiphil ähnlich. תַּרְגֵּם interpretatus est, שַׁלְהֵב flammauit valde.

VI. Die verdoppelten Formen (Num. IV) werden voran auch mit der Sylbe הִתְ vermehrt, (Hithpael, Hithpilel, Hithpoel etc.) und dadurch ihrer Bedeutung nach entweder passivisch כִּפֶּר expiauit, הִתְכַּפֵּר expiatus est, עִשֵּׁר diuitem reddidit, הִתְעַשֵּׁר diues redditus est — oder reciprok, הִתְכַּבֵּד honorauit se, הֵרוֹמֵם (st. הִתְרוֹמֵם) exaltauit se, הִשְׁתַּחֲוָה (st. הִתְשַׁחֲוָה von שׁחה oder שׁחו) incuruauit se, d. h. adorauit. Und so kömmt bisweilen auch das Passiuum Hothpaal vor, z. E. הִכַּבֵּס st. הִתְכַּבֵּס. 5 Mos. XIII, 6.

Reg. 31. Alle diese Formen (davon aber nicht alle bey einem jeden Worte gebräuchlich sind) geben nur die dritte Person des Praeteriti im Singular. Leicht sind aber die Regeln, nach welchen man diese Handlungen

in

in die verschiedenen tempora, personas, numeros, modos abändert oder conjugirt. Die Hebräer haben nur zwey tempora, praeteritum und futurum, die aber Aoristi sind, und alle Zeiten bezeichnen können. Das Praesens drücken sie durch das Participium der Form aus; und im Erzählen setzen sie zum futuro וַ mit Dag. f. (aus הָיָה fuit) das den Accent zurückzieht (z. E. וַיֹּאמֶר erat dicet, d. h. dicebat) um es zur vergangenen Zeit; und zum praeterito וְ (aus יִהְיֶה erit) das den Accent in vltima hat, z. E. וְקָטַלְתִּי ero, occidi, d. h. occidam) um es zum futuro exacto zu machen. In jedem tempore sind 3 Personen, die auch mehrentheils im genere unterschieden werden, und zwey Numeri, Singular und Plural. Eigentliche modi sind im Hebr. nicht. Die Verbindung und Stellung der Worte macht den modum aus. Inzwischen ist ein befehlender modus (in der zweyten Person) oder Imperatiuus da; und Hiphil st. Hiphel scheint den coniunctiuum, und das weggelassene ה am Ende, ingleichen die zugesezte Sylbe ה־ den optatiuum anderer Sprachen auszumachen. Der Infinitiuus ist mehr ein Nomen substantiuum; die Participia mehr Nom. Adiectiua, die die Handlungen des Verbi in sich schliessen, als modi; indem sie ganz wie Nomina formirt werden.

Reg. 32. Zur Conjugation brauchen die Hebräer, wie andere Sprachen, das Verbum Substantiuum, seyn, oder das Pronomen Personale אֲנִי oder אָנֹכִי (auch אָנֹתִי) ich, נָחְנוּ wir, אַתְּ fem. אַתָּה du, אַתֶּם fem.

fem. אַתֶּן ihr, הוּא er, הִיא sie, הֵם (sonst הוּ) fem. הֵן sie, theils in einzelnen Buchstaben von Anfang, theils als ganze Sylben am Ende. Wer daher eine Form, vermöge der personellen Zusätze, abändert, sich nach den obigen Regeln der Veränderung der Vokale, beym Zuwachs der Sylben und Fortrücken des Tons richtet, und die formellen Vokale so viel möglich beybehält (Reg. 22.) dem wird die Flexion aller andern Formen einleuchtend und die ganze hebräische Conjugation leicht vorkommen.

Reg. 33. Die *Praeterita* der Hebr. heben mit der dritten Person im Singular (Malc.) an — und machen durch den Zusatz der Sylbe ־ה das fem. durch וּ die dritte Person des Plural, mit der Abänderung der nicht-formellen Vokale, קָטַל macht קָטְלָה interfecit femina, (Reg. 25.) בָּרְכוּ genu flexerunt. נִקְטַל macht נִקְטְלָה; הִקְטִיל, הִקְטִילוּ. Durch den Zusatz תָּ wird die zweyte Person des Sing. masc., durch תְּ das fem., durch תֶּם fem. תֶּן der Plural formirt, wo der Ton mehrentheils bleibt, daher שָׁפַכְתָּ effudisti, שָׁמַרְתְּ custodiuisti (fem.) פְּקַדְתָּ visitare fecisti, הִתְפְּקַדְתֶּם inspexistis vos, קוֹמַמְתֶּן erexistis (fem.) — Durch Zusatz der Sylbe ־תִּי endlich wird die erste Person des Sing. und durch נוּ der Plural, ohne Unterschied des generis und Abänderung der Punkte, weil der Ton bleibt, z. E. שָׁלַחְתִּי emisi, הִקְטַלְנוּ occidere iussimus, הָשְׁלַכְתִּי iactus sum. הִשְׁתַּפַּטְנוּ iudicauimus nos. st. יִתְשַׁפַּטְנוּ wegen der Transposition (Reg. 19.)

Reg.

Reg. 34. Die futura nehmen in kal die Urform יִקְטַל (in semipassiuis) oder יִקְטֹל (aus dem Infinitiv) und in den übrigen den Charakter der Formen, aus dem Infinitiv an, und setzen in der dritten Person des Sing. Masc. י (mit (ִ) als hörbarer Buchstabe, welches bey einem andern (ְ) zum (ִ) wird) voran, im Plural Masc. die Sylbe וּ zu; im fem. im Sing. ת voran, (eigentlich יִ) und im Plural die Sylbe נָה zu, mit der Veränderung der Vokalpunkte. Daher aus יִקְטֹל, יִקְטֹל, aus שׁכב, יִשְׁכַּב, aus קרב, יִקְרַב pl. יִקְרְבוּ, aus קָצַב, יִקְצֹב und תִּקְצֹבְנָה, aus הִשְׁכִּיל, יַשְׂכִּיל, (st. יְהַשְׂכִּיל) תַּשְׂכִּיל und תַּשְׂכֵּלְנָה wird. In der zweyten Person M. wird im Sing. ת vorgesezt, und die Sylbe וּ im Plur. zu, im fem. sing. die Sylbe י im Plur. נָה zu, nebst der Veränderung der Punkte, daher תִּקְרַב und תִּקְרְבוּ, von יַחֲלִיץ, תַּחֲלִיצִי und תַּחֲלֵצְנָה, (im Passiv תְּחֻלַּצְנָה) in Niphal, תִּשָּׁפֵט (st. תִּהְשָׁפֵט) תִּקָּטֵלְנָה, und תִּשָּׁמְטָה, in Hiphil, תַּמְטִירוּ, und תַּשְׁמִטְנָה, in Hithpilel wird. Die erste Person endlich sezt vorn im Sing. א (mit (ֱ) statt (ִ) und (ֲ) st. (ַ) aus אֲנִי), und im Plur. נ voran, (aus נַחְנוּ) ohne weitern Zusaz. Daher אֶקְטֹל occidam, אַקְדִּישׁ sanctum declarabo, אַקְרִיב accedere faciam, נִשְׁכַּב cubabimus, נְדַבֵּר (st. אֶתְקַשֵּׁר in Hüphal) אִקְשַׁר loquemur, u. s. w. Ausserdem haben die futura, wie bereits gedacht, oft ein ו voran, (das den Ton und die Punkte ändert) und ein ן oder ה֫ (paragogicum am Ende, das gleichfals den Ton mit sich nimmt, und die

Punkte abändert. Jenes steht hauptsächlich in den Personen, die sich auf י. und ה enden, dieses fast in den übrigen Personen, z. E. תִּקְטֹלִין, יִקְטְלוּן (st. יָקוּמוּ) תַּמְלִיכוּן, אַחֲלָצָה (st. אַחֲלִיץ) יַשְׂכִּילָה (vtinam saperet! Die übrigen Abänderungen des futuri lehrt Nachdenken und Gebrauch.

Reg. 35. Der Infinitiv wird aus dem Praeterito mit einer kleinen Abänderung der Punkte geformt, und ist ein Nomen, das formam absolutam und constructam, masculinam und femininam zeigt. Von קָטַל wird קָטֹל und קִטֹּל, von יָרֵא, יְרֵא und יִרְאָה, (שָׁכַב) von הִשָּׁמֵר, נִשְׁמַר, נִשְׁמָר (st. הִשָּׁמֵר) von פָּקוֹד, fem. פְּקֻדָּה, פְּקֻדַּת, von הִמָּטִיר, הַמְטִיר, von פִּקֵּד, פַּקֵּד, und in vielen Formen wird nichts abgeändert, als in Püal, Hüphal, Hithpael, Poel. Dieser Infinitiuus, als Befehl ausgedrükt, ist der Imperatiuus, im Sing. Masc. der zum Plural ו, und im fem. sing. י. im Plural נָה zusezt, mit der Abänderung der Punkte nach obigen Regeln. Aus קְטֹל wird קִטְלוּנָה, קִטְלוּ, קִטְלִי (Reg. 27.) aus הִתְפָּרוּ, הִתָּפֵר; aus דַּבֵּר — דַּבֵּרְנָה, aus הַאֲזִינִי (הַאֲזִין st.) aus הִזְדַּכֵּר (st. הִזְדַּכֵּר Reg. 19.) הִזְדַּכְּרוּ. — Den Befehl in der dritten Person, und alle negative Befehle drücken die Hebräer durch das futurum aus. S. 2 Mos. XX. לֹא תִרְצַח Du sollst nicht tödten. Was endlich die Participia betrift, so sind sie Nomina Adiectiua, aus den Verbis gezogen, und haben die männliche und weibliche Endung, den Singular und Plural, wie Nomina. Kal hat zwey

Par-

Participia, ein aktivisches (Poel) dessen Charakter (ִ) nach dem ersten; und ein passivisches (Paul) das (ַ) oder (ָ) nach dem zweyten Stammbuchstaben hat. Niphal hat ein formelles (ַ) in der zweyten Sylbe im participio; und participia der übrigen Formen setzen מְ zum praeterito. Uebrigens wird durch den Zusatz der Sylbe הָ־ oder תִ־ das fem. sing., durch ִים־ der Plural masc., durch וֹת der Plural fem. nebst der Abänderung der nichtformellen Vokale. Daher כָּתַב, scripsit, כּוֹתֵב scribens, כָּתוּב scriptus, (und davon כּוֹתְבִים scribentes, כְּתוּבוֹת scriptae) macht. Von נִקְטָל wird נִקְטָלָה, נִקְטָלִים, von קָטַל, מְקֻטָּל fem. מְקֻטֶּלֶת, von רָבַר, מְדֻבָּר, מְדֻבָּרוֹת, von קוּם, מְקוֹמֵם, מְתְקוֹמֵמָה, von חשׁב, מַחְשִׁיב (statt מְהַחְשִׁיב) und מַחְשִׁיבִים u. s. w. Diese Participia drücken das Praesens der Hebräer aus, besonders wenn das Pronomen אֲנִי u. s. w. dabey steht, welches aber sehr oft supplirt werden muß, z. E. (אֲנִי) מְשׁחִית „ich verderbe" „Viele מִתְקוֹמְמִים „stehen auf, d. h. erheben sich."

Reg. 36. Freylich sind die Fälle häufig, wo die hebräischen Wörter von diesen Formen abweichen (Verba Anomala, Irregularia) aber diese sind alle aus den obigen (14—27.) Regeln erklärbar. Was daher alle die Wörter betrift, die einen Kehlbuchstaben haben (ע, ח, ה, א und ר) jedoch wo א und ה nicht quiescirt, so ändern diese die Punkte hauptsächlich ab, und setzen 1) statt (ְ) mobile ein compositum (Reg. 24.)

(ְ) quiescens behalten sie, (wenn nur (ַ) oder (ָ) vorhergeht) oder verwandeln es in (ֶ) compositum. 2) Dagesch forte leiden sie nicht, sondern machen die vorhergehenden Vokale lang, oder geben ihnen Metheg zu, oder lassen die Analogie entscheiden. 3) Statt der dunkeln Vokale (o, u) haben sie gerne (ַ) bey ihnen, oder ein verstohlnes Patach unter sich. Andere kleine Aenderungen erhellen aus Reg. 24. Beyspiele sind בָּחֳרָה elegit fem. st. בְּחִרָה, אֱמֹר dicere st. אִמֹר, יַעְזֹב relinquet, (st. יִעְזֹב) יֶחְסַר deficiet st. יִחְסַר oder יְחִסַר, אֶחְבָּא (fut. Niph.) st. אֶחָבֵא, בֻּהַל st. בֹּהַל, יְחִסֹר benedixit st. בֵּרַךְ, יְרַחֵם st. יְרַחֵם, חִתְבַּהַל st. חִתְבַּהֵל, מְחֻרָב st. מְחֹרָב, הֶחֳרִים st. הֶחְרִים. יַעְבְּרוּ st. יַעֲבְרוּ. שָׁמַעְתְּ (st. שָׁמַעַתְּ) יִשְׁמַע, in Nominibus der Art.

Reg. 37. Alle (nach Reg. 13. 14.) unangenehme, alle leicht überhörbare Buchstaben in der Aussprache, fallen weg, oder werden zusammengezogen; und der folgende Buchstabe wird entweder doppelt ausgesprochen, oder der vorhergehende mit einem langen Vokal versehen. (Verba defectiua) Zur erstern Art gehören Verba פֵּנ (deren erster Rad. נ ist), die Radix לקח, einige Verba פֵּי (deren erster Rad. י ist) לֵנ, (deren dritter Stammbuchstabe נ ist.) Zur andern die Verba (Geminantia Ain) deren zwey lezte Stammbuchstaben überein sind, und überhaupt wo zwey gleiche Buchstaben in der Flexion zusammen kommen. Dagesch f. steht nicht in den Kehlbuchstaben (Reg. 24.) nicht zur Ersetzung

setzung in dem ersten, nicht unter dem lezten Radikal; und statt (ְ) quiescens unter dem dritten Stammbuchstaben mit Dag. f. wird Cholem oder (ֹ֫) vor der Sylbe נָה angenommen. Uebrigens geht alles nach der allgemeinen Veränderung der Sylben, und wo obige Fälle nicht eintreten (z. E. in Piel, Püal, Hithpael) geht alles regulär. Z. B. Von Verbis פֹּל — und denen ihnen ähnlichen, תֵּן da (Imperat.) st. נְתַן als Semipassiuum. גַּשׁ accede st. נִגַּשׁ. Im Infinitiv תֵּת dare, גֶּשֶׁת oder גֶּשֶׁה (als fem.) accedere, קַחַת sumere (von לקח). Im fut. kal. יִפֹּל cadet st. יִנְפֹּל, יִתֵּן dabit, יִגַּשׁ accedet, יִקַּח sumet, יִסֹּר st. יִיסֹּר — Niphal, נִתַּן datus est, (st. נִנְתַּן) תֵּת dare, (st. תֶּנֶת oder תֶּנֶת) בַּת filia (st. בֶּנֶת) הִגִּישׁ appropinquauit, הֵצִיל eripere, (st. הֵיצִיל) יִגַּד indicabitur st. יִנָּגֵד. — Von Verbis לנ, נָתַתָּ st. נִסַּבְתָּ, נָתַנְתָּ st. נִסַּבְתָּ. Von Verbis Geminantibus secundam: רַב st. רבב, סַבָּה statt סַבְבָה, יִמַּל st. יִמְלֹל, שַׁסּ st. שָׁסַס, קַלּוּ st. קָלְלוּ, נְקַלְתִּי, תְּסֹבְבֶנָּה st. תְּסֹבְבֶנָּה, סַבְּתֶם st. סַבֹּתֶם, נְקַלֹּתִי st. נִקְלַלְתִּי, יִקַּל fut. Niph. (st. יִקָּלֵל) הֵסֵב Hiph. st. הִסְבִּיב, הֵרַע st. הֵרַעַ, הוֹסַב (st. הָסַבַּב) הִמְלִינוּ st. הִמְלַלְנוּ — Und so bey gleichen und ähnlichen Buchstaben: שָׁרַתָּ ministrasti st. שָׁרַרְתָּ — הִתַּמּוּם st. הִתְתַּמֵּם, מְבַעֵת terrens f. st. מְבַעֶתֶת, לַת parere, st. לֶדֶת.

Reg. 38. Quiescirende Buchstaben ziehen die Sylben zusammen, und erfordern solche Vokale, die sich zur Natur ihrer Quiescenz schicken, oder fallen dann als

entbehrliche Buchstaben ganz weg. Daraus werden Verba Quiescentia. א quiescirt gern in a, e, (auch in o, nach der Analogie besonders bey 8 Verbis, von Anfang im fut. kal.) י in (ֵ) (ֶ), ו in o, u. Und diese Buchstaben wechseln mit einander ab, oder werden verdrängt, ohne durch Verdoppelung ersezt zu werden. Daher die Formen bisweilen mit den Verbis Geminantibus Ain zusammenfliessen. Am Ende setzen die Hebr. st. י, ו, (א) nach ihrer Orthographie ה (לֹה) das in praeteritis in (ָ), in futuris und participiis in (ֵ), in imperatiuis in (ֶ) quiescirt, in der Mitte in sein ursprüngliches ו oder י (quiescens) zurückkehrt, oder wenn י, ו und ה in die Nähe kommen, ganz wegfällt. Welches auch am Ende geschieht, so bald der Ton zurückgeht. (Apocope.)

א quiescirt als erster Stammbuchstabe (nicht Kehlbuchstabe) selten, ausgenommen in einigen Wörtern in fut. kal in Cholem. יֹאמַר dicet, (st. יֵאמֹר) יֹאחֵז capiet, יֹאכַל (auch יוֹכַל und אֹכַל st. אֹאכַל) edet, sonst in (ָ) oder (ֶ) יֵאתֶא veniet (st. יֵאתֹא) יֶאֱרִיב statt יְאָרִיב — als zweyter Stammbuchstabe noch seltener (denn hier ist es mehr gutturalisch) z. E. שֵׁאל (st. שָׁאֵל) aber desto häufiger als dritter Stammbuchstabe, wo es die Sylbe schließt (Verba לֹא) יִמְצָא (inueniet st. יִמְצֹא) קָרָאתִי vocaui, רְפָאנוּ sanauimus, מְצֹאת (inuenire, Infinit fem.) und מוֹצֵאת st. מוֹצָאת particip. fem. Doch wird dafür oft (י) gefunden oder gedacht, z. E. צָמַאת st. צָמְאַת.

(י) quiescirt als erster Rad. und zieht zusammen oder fällt weg, oder geht nach der Verwechselung des Orients in ו über, (Verba פ״י) יָשַׁב sede st. יֵשֶׁב, יָלַד parere (Inf. fem. kal.) יָרֵא timebit, יֵלֵךְ ibit st. יֵיֶלֶךְ, הֵיטִיב benefecit, נוֹלַד partus est (Niph.) הוֹבִישׁ (von יָשַׁב) יוֹשִׁיב habitare faciet, הוּרַק von יָרַק, יוּבַל von יָבַל — und so als zweyter Radikal (Verba ע״י) בִּין st. בָּן intellexit. יָדִין iudicabit (fut. kal) דִּבֵּן statt הֵבִין — wo es oft mit dem ו zusammentrifft.

ו. quiescirt in וֹ, וּ, oder fällt weg, oder verwechselt sich mit (י) und א. קֵם wird gesagt st. קָאַם oder קָוַם, בּוֹשׁ statt בָּוַשׁ, statt מָוֵת, מֵת, und so קוּם, (oder קִים, קֵם) st. קָוֹם, יָקִים st. יָקוּם, נְקוֹמָה st. נְקוּמָה, יְבוֹל (st. יְבֻל Niph.) הֲקִימֹתִי st. הֲקִמְתִּי (st. הֲבִיא von בּוֹא) adduxit הוּשַׁמְתָּ positus es, von (שׂוּם von) הָשִׁית ponere. Statt Piel, Pûal, Hithpael, kommen hier andere Formen vor, (wie auch bey Geminantibus Ain) die übereintreffen. Von מלל wird מוֹלֵל, מוּלַל, und von קום, קוֹמֵם, קוּמַם, הִתְקוֹמֵם, הִתְמוֹלֵל gesagt. Dort von קלל, קִלְקֵל, von רקק, הִתְרוֹקֵק, hier von שוף polire, עִשְׁפֵּנוּךָ u. s. w.

Am häufigsten sind Verba לה (st. לי, לו) in ihren Aenderungen. גָּלָה, הִגְלָה (st. (_) in der lezten Sylbe.) תֵּבֶה (multus es) יִרְבֶּה (fut. kal.) קוֹנֶה possidens, קָנוּי possessus, עָשִׂיתָ fecisti (st. עָשִׂוֹתָ.) רַבּוּ multi fuerunt (st. רָבְהוּ) תִּרְבִּי (st. תִּרְבְּהִי) שְׁבִי (Imperat. kal.) מָחִיתִי, הִגְלִיתָה, נִגְלוּ reuelatus es — נִגְלֵיתָ (st. שָׁבְהִי)

deleui, יִמְחֶה delebitur; יְכַסֶּה obteget, יְכַסּוּ obtegentur, אַרְבֶּה multiplicabo, יַרְבִּיתָה (Hiph.) הִוְקַנְיתָ possedisti te, יִתְּפְרוּ (st. יְתַפְּרוּהוּ fructum ferent.) In der 3ten Person des fem. praeteritorum wird für ה, ת geschrieben, damit die Sylbe nicht wegfalle, und von Masculino unterschieden bleibe. z. E. בָּנְתָה statt בָּנְתָה oder בָּנָה. הָגְלְתָה u. s. w. Im Infinitiv ist mehr die weibliche Form (וֹת st. וֶת) gebräuchlich, z. E. קָנוֹת st. קְנֹה oder קִנְיָה, הִקָּרוֹת (Niph.) הַרְבּוֹת (Hiph.) — Und Beyspiele von der Apokope sind, nebst der Abänderung der Vokale, יִבֶךְ st. יִבְכֶּה (fleat!) וַיַּרְא (vidit, יִרְאֶה) יַעַשׂ faciat (st. יַעֲשֶׂה) וַיִּבֶן aedificauit, st. יִבְנֶה — וַיֵּט inclinauit (st. יִטֶּה) יִחַדְּ laetetur (st. יִחְדֶּה) אַר־תֵּרֶב, נַגֶּה st. גַל, וְמַחָה st. יַמַח, יְגַלֶּה st. יְגַל ne multiplices (st. תַּרְבֶּה) הָרֶף remitte (st. הַרְפֶּה) הִתְבַּלָה st. הִרְבַּל.

Reg. 39. Endlich giebt es Verba, die aus mehr als drey Stammbuchstaben bestehen, (wohin schon die verdoppelten Formen gehören) und daher aus zwey Stammwörtern so verschmolzen sind, daß die Buchstaben, die zweymahl stehen, nur einmahl gesezt werden. (Verba plurilittera) Aus כרם und רמס wird כִּרְמֵס, aus קרץ und קצב, קִרְצֵב, aus רטב und פוש (mit Weglassung des quiescirenden ו und ב) רִטֵּשׁ, aus שלה und אבן, שַׁלְאֵבֶן und so mehrere. Ihre Conjugation kann man Kal nennen; d. h. sie fliessen in ihrer Form leicht dahin, nehmen im Passiv einen dunkeln Vokal an, und setzen die Sylbe הִתְ vor. z. E. כִּרְמֵסוּ vineam

calca-

calcariunt. יְקַלְקְלוּ (von קלל) אֻמְלָלָתְם (von אמל im passiuo) יַפְיְפִיתָ (pulcher es) von יפה. הִשְׁתַּחוּ statt הִתְשַׁחֲוָה — מְרַקְּדִים, הִתְרַטְּפְשׁוּ von רקק. So wird man auch die doppelt anomalischen Verba leicht beurtheilen können, wenn man die einzelnen Anomalien aufsucht, z. E. נִבְחַתָּ (st. נִבְהַתְתָּ) בִּיךְ (st. יִבָּכֶה) צֵאת (Inf. kal) von יצא, בֹּאתָ venisti von בוא, יְהִי st. יִהְיֶה.

Zu den Verbis weis die praktische Methode keine bessern Hülfsmittel, als diese allgemeinen Regeln, die die Uebersicht erleichtern. Von ihnen geht man zu den speciellen Regeln, die die vollständige Sprachlehre giebt. Und beyde übt man fleissig durch die regulären und anomalischen Paradigmata, die aber nicht ohne Verstand auswendig gelernt, sondern mit Ueberdenkung aller Abweichungen öfters gelesen, und durch Anwendung geläufig gemacht werden müssen.

b) Vom *Nomine*.

Reg. 40. Die Nomina (handelnden Subjekte) werden von Verbis abgezogen, und erhalten zu ihrer Anerkennung größtentheils eine Abänderung in der Aussprache durch die Vokale, das heißt ihre **Form**. Sie ist verschieden nach dem Verbo, und die Bedeutung modificirt sich nach der Modifikation des Verbi. Einfache Formen (simplices, nudae) heissen daher, die von der leichten Form des Verbi (Radix) abgeleitet, und durch Vokale abgeändert sind, so daß sie den formellen Vokal entweder in der lezten Sylbe heben, wo in der vorlez-

ten ein (mehrentheils langer) Vokal angenommen wird; oder in der vorlezten (wo der Ton darauf liegt) mit einem angenommenen (kurzen in syll. compos. (ֲ) (ֱ) oder langen in syll. simpl.) Vokal. Daher nennt man die lezte re Art Nomina segolata. Z. E. Aus דבר wird דָּבָר (st. דְּבַר) aus זָקֵן, זְקַן, aus צדק, צֶדֶק, aus כבד, כָּבוֹד, aus קטל, קְטוֹל, aus תבל, תֵּבֵל aus פעל, פֹּעַל, aus שפר, שֹׁפָר. Auch kommen כְּתָב, שְׁכֶם, סְגַר, גְּבוּל in ihrer ursprünglichen Gestalt vor. Umgekehrt wird von ספר, סֵפֶר (st. סִפְּר) von מות, מָוֶת mors (st. מָוֶת) von מלך, מֶלֶךְ, (מָלַח) von קדש, קֹדֶשׁ, von פחד, פַּחַד (timor st. פַּחַד) und חֵטְא, שֵׁגְא, קִשְׁט sind noch ursprüngliche Formen der Art. So wie sich die Bedeutungen nach dem Verbo richten, und solche Wörter Handlungen (thuende oder leidende, ausgehende oder stehenbleibende, abstrakte oder concrete) nach der Beschaffenheit des Verbi anzeigen; so richten sich auch die Nomina in der Form nach der Anomalie der Verborum. Daher לֵב (cor st. לֵבַב) גַּן st. גַּנַּן, גֵּיא st. גַּיְא, בַּיִת st. בַּוְת, פֶּה (st. פִּי) auch פִּי, בֵּן filius st. בֶּנָה, מְרֵי st. מְרִי oder מְרֵה, עֵר von ערר, עוֹר von עור, כִּי von כִּיי u. s. w. Beym Zuwachs der Sylben, und im stat. constr. gehen die angenommenen (nichtformellen) Vokale verlohren, quiescirende Buchstaben ziehen die Wörter zusammen. Davon unten.

Reg. 41. Alle übrigen (abgeleiteten, vermehrten oder zusammengesezten) Formen sind aus dem Verbo

oder aus dem Unterschiede des Nominis als solches, erklärbar; und darnach richtet sich auch die Bedeutung: Die Wörter, אַכְזָב, יִצְהָר, תִּרְהָר, יוֹסֵף, יְהוָה, מִשְׁמָר, מָקוֹם u. s. w. haben lauter Buchstaben aus dem Verbo vor sich, (Formae auctae a principio) und sind als Nomina, wenn ich die Bedeutung des Verbi weis, sicht- und erklärbar. Eben so beweisen die Endungen von den Wörtern כַּבְשָׂה, עֹרְפָּה, תִּכְלָת, גַּפְרִית, מִשְׁמֶרֶת, אֲחוֹת, תַּרְדֵּמָה, מַמְלֶכֶת, ferner צַרְיָה, קְרָבָן, יוֹמָם, פְּרִיוֹם, die ich im Verbo nicht hatte, daß sie Nominalzusätze sind, (Nom. a fine aucta) und zur Veränderung der Bedeutung etwas beytragen mögen, welches sich aus dem folgenden ergiebt. — Bey allen übrigen Wörtern wird der Charakter der Form des Verbi, woraus sie abgeleitet sind, ins Auge springen, und Wink zur Auffindung der Bedeutung seyn, z. E. אִלֵּם (mutus) חֵרֵשׁ (surdus) מַשְׂכִּיל (doctrina) נִצָּב (statua Niph.) סֻלָּם (scala) מַפְתֵּחַ (clauis) תּוֹרָה lex (von ירה) הִתְחַבְּרוּת (consociatio) von pluriliteris, גִּלְגַּל (rota) אֲבַדּוֹן (qui perdit) הַפֵּכָּפָה (euersio) חֲרָצָבָה (vinculum stringens von חרץ und חצב) עַטַּלֵּף (vespertilio von עטל und עוף) — Und manchmahl sind es Nomina composita. z. B. בְּלִיַּעַל aus בְּלִי und יַעַל, בַּעֲלְזְבוּב aus בַּעַל und זְבוּב.

Reg. 42. Dergleichen Nomina zeigen nun Gegenstände, entweder in abstracto (Nomina Substantiua) oder in *concreto* an. Bey leztern muß der Deutlichkeit halber der Gegenstand selbst hinzugesezt, oder gedacht (supplirt)

(supplirt) werden. Daher heissen diese Adiectiua, z. E. אָנֹשׁ homo, אִישׁ vir, אִשָּׁה mulier, קָטֹן paruus, יָמִין dexter. Da auch die Substantiva abstrakte Nahmen von generibus und speciebus, oder von Individuen seyn können, so nennt man jenes N. Appellatiua (z. E. מֶלֶךְ rex, בְּהֵמָה bestia) dieses N. propria z. E. יַעֲקֹב, קַיִן. Ein Nom. prop. wird im Hebräischen, so appellativisch seine Bedeutung ist, (z. E. הֶבֶל vapor, אַבְרָם pater magnus) doch leicht an seiner beständig einförmigen Stellung, ohne alle Abänderung und Beugung, aus dem Context erkannt. Die Nom. Adiectiva haben zwar keine eigene Form, aber ihre Stellung (bey Substantiuis) verräth sie — und ihre Anzahl ist sehr gering, weil man im Hebr. dafür Substantiua sezt, z. E. אֵל צֶדֶק (Deus iustitiae) st. אֵל צַדִּיק. Auch bleibt das Adjektiv in seiner ursprünglichen Endung, wenn es verglichen (comparirt) wird; indem die Hebr. den Comparatiuus durch Partikeln (מִן oder מִ mit Dag. f. יוֹתֵר und andere, z. E. גָּדוֹל מִמְּךָ magnus prae te, d. h. maior te) oder Verdoppelung des Adjektivs (גָּבַהּ גָּבַהּ valde altus) und den Superlatiuus durch den Zusatz — מִכֹּל prae ceteris (1 Mos. I, 3.) oder durch Vermehrung, Verdoppelung und Erhöhung des Begriffs (durch die Beysätze, מְאֹד sehr, אֱלֹהִים) durch die Vorstellung der Sache als der einzigen in ihrer Art, (z. E. גָּדוֹל בֵּאֱנָשִׁים magnus inter homines, d. h. maximus) zu umschreiben — und durch Formen der Vermehrung (z. E. א in אַכְזָב valde

valde mendax, mendaciſſimus) auszudrücken pflegen.

Reg. 43. Die Nomina Subſtantiua bezeichnen entweder groſſe und ſtarke Gegenſtände der Natur (Maſculina, z. E. Männer, Berge, Flüſſe) oder ſchwache und kleinere (Feminina, z. E. Weiber, Bäume, Städte, Länder) wobey es aber auf die urſprünglichen Vorſtellungen eines Volks ankömmt, und man kann das genus nicht a priori beſtimmen, ſondern muß es aus der Conſtruktion erkennen. Maſculina ſind alſo im Hebräiſchen, die männlich gedacht und conſtruirt werden, feminina, die weiblich conſtruirt (mit Verbis und Adiectiuis femininis verbunden) werden. Neutra giebt es nicht, und die feminina vertreten die Stelle des Neutri anderer Sprachen. Ein Maſculinum kann zum feminino übergetragen (movirt) werden durch die hinzugeſezten Endungen ה ָ, ת ָ, ית, ות, ּות mit der nöthigen Abänderung der Vokale — welches bey Adiectiuis und ſolchen Nominibus geſchieht, die auch in einer ſchwächern weiblichen Vorſtellung gefaßt werden, z. E. von אִישׁ „der Mann“ אִשָּׁת „die Frau“ von יָם „der (groſſe) See“ יַמָּה „die (kleinere) See“ מֶלֶךְ „der König“ מַלְכָּה „die Königin“ עִבְרִי „ein Hebräer“ עִבְרִית „eine Hebräerin“ קָדוֹשׁ „der Heilige“ קְדוֹשָׁה „die Heilige“ Viele Nomina der Art ſind in ihrem Maſculino nicht mehr gebräuchlich, z. E. בִּקְעָה vallis von בִּקְעַ, und die Nomina von abſtraktern Ideen werden gleich mit den weiblichen Endungen verſehen,

z. E.

z. E. מַמְלָכָה „das Königreich“ הוֹבַחַת redargutio. Wenn aber das Wort etwas männliches anzeigt, so wird es als ein Masculinum construirt, auch bey einer weiblichen Endung, z. E. עֶזְרָה (Esras) נֶפֶשׁ (wenn es einen Menschen, Sklaven bedeutet) קְהִלָּת (wenn es heißt, die versammelten Personen) Manche Wörter sind als Masculina und feminina gebräuchlich, die weibliche Construktion aber wird vorgezogen, (z. E. bey den Gliedern des menschlichen Leibes, die doppelt exsistiren, רֶגֶל, Fuß, יָד Hand u. s. w.) andere werden ohne Abänderung beyden Geschlechtern beygelegt, z. E. die Nahmen der Thiere, דֹּב vrsus und vrsa, פֶּרֶד mulus und mula, noch andere exsistiren doppelt (als concreta und abstracta) von einigen ist aber der singularis eines generis, von andern der pluralis eines generis nicht mehr gebräuchlich. z. E. בֵּן macht בָּנוֹת (בֶּנֶת und בֵּנִים sind obsolet) אָב pater macht אָבוֹת (Väterschaften) אָבִים sagt man nicht.

Reg. 44. Es können aber die Gegenstände theils einfach, theils mehrfach gedacht werden. Jenes ist der Singularis, dieses der Pluralis des Nominis. Die Hebräer nehmen auch, wie mehrere Sprachen, auf zwey handelnde Gegenstände, in einem gewissen Verhältniß besonders Rücksicht, das heißt *Dualis*, der aber vom Plural wenig unterschieden ist. Ein Wort in seiner Form, als Masculinum oder femininum, ist der Singular, z. E. סֵפֶר das Buch, צְדָקָה „die Gerechtigkeit“ Manche Nomina kommen gar nicht im Plural vor,

vor, weil sie nicht mehrfach gedacht oder gesagt werden, z. E. שֶׁמֶשׁ „die Sonne“ andere bedeuten schon im Singular eine Menge (N. collectiua) עַם Volk, סוּסָה Reuterey. — Der Dual geht bey Masculinis und femininis (wo die Endung ה־, ת־ in ת־ geht) auf ַיִם־ (bisweilen ֵיִם־, ֶם־, ָם־, ַיִן־, ֶיךָ־) aus, mit der Abänderung der Vokale, und bedeutet das Zweyfache des Singular's in einem gewissen Verhältniß, der Natur, Kunst oder Vorstellung, z. E. יָדַיִם „die beyden Hände“ oder „Ufer eines Flusses“ רַגְלַיִם „die beyden Füsse“ מֹנַיִם „zweymahl“ שִׁבְעָתַיִם „siebenmahl“ כְּנָפַיִם „die Flügel in Proportion, zwey, drey, vier“ דֹּתָן st. דֹּתָיִן die Stadt Dothan in ihren beyden Theilen. Der Plural zeichnet sich bey Masculinis durch die Endung ִים. (bisweilen ִין., ִי־, ִן nach chaldäischer Art) bey femininis durch וֹת aus, (statt ה־, ת־, וּת) mit der nöthigen Abänderung der Vokale, wobey die Urform oft eintritt, von דָּבָר wird דְּבָרִים von מֶלֶךְ, מְלָכִים; von אָמַר, אֲמָרִים; שָׂרָה macht שָׂרִים; צַדִּיק macht צַדִּיקִים, קוֹטֵל, קוֹטְלִים, wo die formellen oder unveränderlichen Vokale bleiben. In femininis wird aus צָרָקָה, צְדָקוֹת, מִשְׁפָּחָה, מִשְׁפָּחוֹת, aus מַלְכוּת, מַלְכֻיוֹת, aus מַלְכָּה, מְלָכוֹת. Viele Pluralia zeigen eine einfache, aber grosse, einzig in ihrer Art, exsistirende Idee an, z. E. אֱלֹהִים „Gott“ אֲדֹנִי „der Herr“ בְּהֵמוֹת „das Thier“ שָׁמַיִם „der Himmel“ oder werden gleich in der Mehrheit gedacht, z. E. פָּנִים

facies

facies (nach seinen Theilen) נְעָרִים iuuentus „der Stand, die Zeit der Jugend.

Reg. 45. Ein Nomen bey einem andern Nomine in der innigsten Verbindung, (d. h. so, daß es von ihm einen Theil, eine Hauptidee ausmacht) wird in der Aussprache mit dem folgenden verbunden, und daher abgekürzt. Das heißt im Hebr. status constructus, Regimen, ein Quasigenitiuus anderer Sprachen. Also ein Masculinum sing. macht seine Vokale, so weit es das Vokalsystem zuläßt, kurz; und verändert im Plural die Endung ים. in ֵי. Ein Femininum macht die Endung ה־ in ת־, die andern Endungen des Singulars und Plurals bleiben, aber die Vokale werden, so viel möglich, abgekürzt. דָּבָר macht דְּבַר, דְּבָרִים macht דִּבְרֵי, מְלָכִים: מַלְכֵי, סָרִיסִים hat סְרִיסֵי (die Vokale sind unveränderlich) עֵדָה macht עֲדַת, עֵדוֹת. יָמִים, יְמֵי. In femininis: צַדָּקָה macht צִדְקַת, מַהֲפֵכָה, מַהְפֶּכֶת; נְהָרוֹת, נַהֲרוֹת, מַמְלָכוֹת, מַמְלֶכֶת. Einige Nomina ziehen sich im Statu constr. zusammen, als: תֵּבֵל macht תֵּבֵל, פֶּה, פִּי, בַּיִת, בֵּית, andere bleiben, weil sie kurze Vokale haben, unverändert, z. E. מֶלֶךְ. So oft dies Verhältniß der Nominum nicht statt hat, (z. E. in der Apposition, oder wenn eine Partikel dazwischen tritt, z. E. דְּבַר מֵאֵל „das Wort von Gott") geht auch der Regel nach die Aenderung nicht vor, aber die hebräischen Schriftsteller weichen bisweilen davon ab.

Reg. 46. Und das ist die ganze Abänderung des No-

Nominis im Hebräischen. Wer die formam Nom. Masculinam und feminin. sing. und plural. absolutam und constructam weis, kennt die ganze hebräische Declination. Die Casus anderer Sprachen erhellen aus der Stellung der Worte, aus dem Sinn und Vergleichung. Genauere Bestimmungen der Würkungen oder Bedeutungen der Nominum pstegen die Hebr. durch Partikeln auszudrücken. Z. B. die appellative Bedeutung des Nominis bestimmen sie durch den Artikel (הַ) näher: aus מֶלֶךְ „König“ wird הַמֶּלֶךְ „der König“ Den Ausgang der Handlung durch die Partikel אֶת, אֶת—, durch אֶל— ad, בְּ in — die Anwendung zum Nutzen oder Schaden, durch ל — andere Bestimmungen durch מִן ex, עִם cum, בְּ in (auf die Frage, wo?) u. s. w. Und so sind wir bey der Lehre der

c) Partikeln

Reg. 47. Partikeln (copulae) sind Wörter, die die Nomina und Verba näher bestimmen, und daher bald praepositiones, bald coniunctiones, bald Aduerbia. Sie machen entweder eigene Wörter aus, (Separabiles) oder sind mit Nominibus und Verbis verschmolzen (Inseparabiles, Praefixa, Suffixa.) Die leztern sind immer aus separatis entstanden, und separata sind zulezt Nomina, die ihre Nominalbedeutung abgeändert haben, auf die man aber zurückkehren muß, z. E. אֲשֶׁר qui, (eigentlich vestigium) חַיַּי ich (mein Leben) עֶצֶם selbst (os) דּוּלַת praeter (extensio im stat. constr.) טֶרֶם nondum (abscissio) עַד vsque (duratio). Alle diese

Partikeln abzuzählen, ist nicht das Geschäft des Grammatikers, sondern des Lexikographen. Hier werden nur einige allgemeine Bemerkungen davon gegeben.

Pronomina, die die Nomina ausdrücken und bestimmen, heissen *demonstratiua*, die auf das Subjekt hinweisen, z. E. זֶה „dieser“ זוֹ, זֹה „diese“ fem. אֵלֶּה „diese“ Plural. — Relatiuum — das sich auf vorhergehende Nomina bezieht (dergleichen אֲשֶׁר, qui, quae, quod in allen casibus, genere und numero; abgekürzt שֶׁ — oder שֵׁ mit Dag. f. ist) Interrogatiua (מִי quis? quae? bey Personen, מַה (st. מָן) quid? Quae? bey Sachen,) Reciproca, die auf die Handlungen selbst zurückgehen (werden im Hebr. entweder durch die Formen Niphal und Hithpael (Reg. 30.) oder durch Nomina, die die Substanz, das Selbst andeuten, mit suffixis ausgedrükt, z. E. נַפְשִׁי „meine Seele“ d. h. ich, חַיֶּיךָ „dein Leben“ d. h. du, רַגְלַי „meine Füsse“ ich, לִבּוֹ „sein Herz“ d. h. er selbst. u. s. w.) Personalia, die die Personen im Singular und Plural, Masc. und fem. anzeigen, und aus dem Verbo (Reg. 32.) klar sind. Endlich Possessiua, die den Besitz oder den Ausgang einer Handlung an Personen anzeigen, entstehen aus dem Pronom. Personali durch Abkürzung (aus אֲנִי, י oder נִי— aus אַתָּ, אַתְּ, ךָ und ךְ, weil ת wie כ ausgesprochen wurde, aus הוּא und הִיא, וֹ, הּ, תּוֹ, ־ָהּ, ָהּ, aus נָחְנוּ, נוּ, aus אַתֶּם und אַתֶּן, כֶם־, וכֶן־, aus הֵם und הֵן wird הֶם־ und הֶן־, ם־, ן־ poetisch מוֹ) werden an Nomina und Verba am

Ende

Ende angeknüpft, und heissen daher Suffixa. Bey Nominibus zeigen sie die Person des Besitzes, bey Verbis die Würkung der Handlung in der Person an, und da sie durch einen Bindevokal, oder durch sich selbst mit dem Worte zusammentreten, so werden die veränderlichen Vokale der vorigen Sylben, nach den obigen Regeln (24—26.) abgekürzt, wobey einige kleine Aenderungen vorfallen, die in einer vollständigen Sprachlehre ausgeführet werden. Hier sind Beyspiele von Nominibus — לַחְמִי (mein Brod, von לֶחֶם) אוֹיְבֵךְ (dein Feind, von אוֹיֵב) צִדְקָתֵךְ (deine (fem.) Gerechtigkeit, von צְדָקָה.) דְּבָרוֹ (sein Wort) מַלְכָּהּ (rex eius fem.) אֲחֵינוּ (unser Bruder, von אָח) מִקְנֵכֶם (eure Heerde, von מִקְנֶה) פִּיהֶם (os eorum, von פֶּה) דִּבְרֵיהֶם (verba eorum, von דְּבָרִים, דִּבְרֵי) מַלְכוֹתֵינוּ (reginae noftrae, gleichsam von מַלְכוֹתִים) שׁוֹקַי (crura mea, von שׁוֹק im Plur.) עֵינֶיךָ (oculi tui, von עֵינַיִם) חַיֶּיךָ auch חַיַּיכִי (vita tua fem.) צָרָיו (hoftes eius, von צָרִים) שִׂמְלוֹתֶיהָ (veftes eius fem.) עֲבוֹתֵימוֹ (vincula eorum, ftatt עֲבוֹתֵיהֶם — Und von Verbis: קְטָלֵנִי (occidit M. me) מְצָאוּךָ (inuenerunt te) שְׁבָרֵהוּ (fregit illum.) הַעֲלָתָם (afcendere fecit eos, von הַעֲלָה f.) הִשְׁבַּקְתּוּנוּ (dereliquiftis nos, von שׁבק ft. הִשְׁבַּקְתֶּם) אֶתְּנֶנָּה dabo illi. יִלָּחֲמוּכֶם pugnabunt vobiscum. אוֹדֶנּוּ (laudabo illum, von ידה und יוֹדֶה) רְאִיתֶם (vide eos, von רְאֵה fem.) נְבָרֶכְךָ (benedicimus tibi) רְאִיתִים (vidi eos) קוֹטְלָיו occidentes illum u. f. w.

Reg. 48. Denen entgegengesezt sind die Praefixa, die aus eigenen Wörtern abgekürzt, und vor die Nomina oder Verba so gesezt werden, daß sie mit ihnen ein Wort ausmachen. Es sind folgende: ה) Articuli statt הַ mit (ַ) und Dag. f., z. E. הַדֶּרֶךְ, via, das das Nomen in der Bedeutung restringirt, und da steht, wo im Deutschen der, die, das vorgesezt wird. (Reg. 46.) Es gehen Vokalveränderungen mit ihm vor, nach obigen Gesezen, הָאִישׁ, הָאִשָּׁה, הָאָרֶץ, הָהָרִים, הַיְאוֹר, הַהוֹלֵךְ, auch geht es in der Mitte verlohren, z. B. הַדָּבָר statt בְּהַדָּבָר. הֲ (mit Katefpatach) fragt, und wird aus Versehen bisweilen wie ה articuli punktirt, z. E. הַעוֹד num amplius? — מִ) aus מִן (ex) mit (ִ) und Dag. f., welches bey Gutturalen sich abändert. z. B. מִכֹּל ab omni — מֵרֶחֶם ex vtero, מֵרְאוֹת a videndo. מִחוּץ ab extra. שׁ für אֲשֶׁר mit (ַ) oder (ְ) und Dag. f. שֶׁשְּׁלֹמֹה qui Salomoni. שֶׁקַּמְתִּי quae surrexi, auch שֶׁהוּא st. שְׁהוּא. Die drey Praefixa, כ (sicut) בְּ in (wohin? und wo?) ל ad, kommen vor die Wörter, mit (ְ), welches sich aber nach dem obigen sehr abändert, wie folgende Beyspiele zeigen: כַּיּוֹם hodie st. כְּהַיּוֹם, בְּמָקוֹם in loco, לִשְׁמֹעַ ad audiendum. כָּאֲנִי sicut ego, בָּהָרִים in montibus, לַחֳלִי (morbo) כֵּאלֹהִים sicut dii (st. כֶּאֱלֹהִים) לִירֹא ad timendum st. לְיִרְאָ, לָכֶם vobis. כָּמוֹ sicut. Eben so וְ (und, und alle Bindepartikeln, mit (ְ) hat allerley Aenderungen וַאֲנִי ego vero. וּמִי et quis? וּרְבוּ et multi estote, וַיְהִי et erit st. וְיִהְיִ, וְהֶבֶל et inanitas.

Vom

Vom sogenannten ו conuersiuo praeteritorum (z. B. וְהֵבֵאתָ et adduces) und futurorum וָמֵת mortuus est) und dessen Veränderungen ist schon oben gehandelt. Reg. 31.

Reg. 49. Und so wird man es leicht erklären können, daß Partikeln (als ursprüngliche Nomina) im Singular und Plural mit Präfixen und Suffixen vorkommen, und daß Präfixa und Suffixa zusammengeschmolzen, eigene Wörter ausmachen. Als: סְבִיבוֹתָיו um ihn (eigentlich circuitiones illius) מִבֵּינוֹתָם (ex interstitiis eorum, d. h. zwischen ihnen) בִּלְעָדֶיךָ (praeter te.) מִמֶּנּוּ (ex illo) st. מִמֶּמְּנֵהוּ — לִי mihi, aus י und לְ in illo. כָּמוֹנִי sicut ego. לָהֶם illis. שֶׁלּוֹ qui illi, d. h. cui, oder quod illi est. אוֹתוֹ illum. אֶתֶם eos. — Interjektionen sind entweder Naturlaute (הוֹי vae! אֲהָהּ ah! הִנֵּה en! oder Nomina und Verba, die Ausrufungen bezeichnen, z. E. אַשְׁרֶיךָ (beatitudines tui) Wohl dir!) Ps. 1, 1.) חָלִילָה (profanatio) weg! לֵךְ apage! הָב cedo. מִי יִתֵּן (quis dabit?) vtinam! הִנֵּנִי ecce me! לוּ o si!

Reg. 50. Das ist der hauptsächlichste Unterricht von den Theilen der hebr. Sprache. Bey ihnen kömmt es hauptsächlich auf die Paradigmata an, die eine vollständigere hebr. Sprachlehre liefert; und diese Regeln geben die allgemeine Bestimmung; kleine Abweichungen ergeben sich aus dem Vokalsystem. So vorbereitet gehe man zur Lektüre, wende diese Regeln an — und ihre Kürze und doch Vollständigkeit; ihre Deutlichkeit

und Bestimmtheit wird sich von selbst empfehlen. Hieraus ergiebt sich eine kürzere und bessere Art der hebr. Analyse als die gewöhnliche ist, von der wir jezt mit dem Erweis der Vollständigkeit unserer Regeln eine Probe geben wollen.

1 Mos. XI. v. 1 — 5.

2. וַיְהִי כָל־הָאָרֶץ שָׂפָה אֶחָת וּדְבָרִים אֲחָדִים׃
וַיְהִי בְּנָסְעָם

3. מִקֶּדֶם וַיִּמְצְאוּ בִקְעָה בְּאֶרֶץ שִׁנְעָר וַיֵּשְׁבוּ שָׁם׃
וַיֹּאמְרוּ אִישׁ אֶל־רֵעֵהוּ הָבָה נִלְבְּנָה לְבֵנִים
וְנִשְׂרְפָה לִשְׂרֵפָה וַתְּהִי

4. לָהֶם הַלְּבֵנָה׳ לְאָבֶן וְהַחֵמָר הָיָה לָהֶם לַחֹמֶר׃
וַיֹּאמְרוּ׳ הָבָה׳ נִבְנֶה־לָּנוּ עִיר וּמִגְדָּל׳ וְרֹאשׁוֹ
בַּשָּׁמַיִם וְנַעֲשֶׂה־לָּנוּ שֵׁם

5. פֶּן־נָפוּץ עַל־פְּנֵי כָל־הָאָרֶץ׃ וַיֵּרֶד יְהוָה
לִרְאוֹת אֶת־הָעִיר וְאֶת־הַמִּגְדָּל אֲשֶׁר בָּנוּ בְּנֵי
הָאָדָם׃

וַיְהִי) Es war — wie die Form und das Paradigma lehrt, von הָיָה. Als Verbum לה״ה im fut. kal יִהְיֶה. Beym Erzählen setzen die Hebr. וַ mit Dag. f. vor, (aus וָהָ) und dann erfolgt bey Verbis לה״ה die Wegnahme der lezten Sylbe (Reg. 38.) so wird וַיְהִי und des quiescirenden leztern (י) halber וַיְהִי. (Reg. 39.) Das erste (ַ) hat jezt ein (ֲ), weil sein (ָ) aus dem nebenstehenden (ֲ) Reg. 26. entstanden war, welches nun der Fall nicht mehr ist. Auch ist das Dag.

forte

f. aus (ּ) herausgefallen, weil es ein (ֽ) unter sich hat. Der Ton liegt in der lezten Sylbe, und hier steht auch der Accent. (Reg. 12.)

—בָּל) all' ein Nomen von כלל (perfecit). Die Form (Reg. 40.) בָּל st. כְּלָל, wo der zweyte Buchstabe nicht doppelt ausgesprochen, und nicht mit Dag. f. bezeichnet wird, weil er der lezte ist. Es kömmt die Linie Makkeph zu, (Reg. 11.) und diese nimmt den Ton, und verwandelt den langen Vokal in einen kurzen. (Reg. 25.) Lies also kŏl — ohne Accent.

הָאָרֶץ) die Erde, ein Nomen, wie der Artikel zeigt, von אֶרֶץ. Die Form אָרֶץ st. אֶרֶץ (Reg. 40.) mit dem Ton in der vordern Sylbe. Mit dem Artikel ה (הַל) hier הָ, weil Dag. f. im א nicht steht, (Reg. 11. 25.) und wegen des eintretenden (ֽ) der Euphonie willen, הָאָרֶץ (Reg. 27.) Der Accent steht in der Tonsylbe. (Reg. 12.)

שָׂפָה) Lippe, Sprache, ein Nomen von שׂפה. Die Form (Reg. 41.) im femin. statt שְׂפִהָה, שָׂפָה von einem Verbo לה (Reg. 38.) Ton und Accent ist in der lezten Sylbe. (Reg. 12.)

אַחַת) eine, ein Nomen (Numerale cardinale) von אוחד im fem., wie ת zeigt. Nach der Urform (Reg. 41.) אַחְדַת dafür אַחַת (durch) Zusammenziehung der ähnlichen Buchstaben (Reg. 13. 37.) Vorn ist (ַ) des Wohlklangs willen angenommen, st. אָחַת, oder אַחַת. (Reg. 27.) In der lezten Sylbe ist Ton und Accent, der hier den Vers und Sinn theilt (Atnach)

(וּדְבָרִים

דְּבָרִים) und Reden, ein Nom. im Plural. Masc. von דבר. Die Form דָּבָר (st. דְּבַר) Reg. 40. im Plur. דְּבָרִים (Reg. 44.) Mit ו und, welches hier wegen des (ָ) in ה übergeht (Reg. 26.) Ton und Accent in der lezten Sylbe.

אֲחָדִים) einerley (einige) Das Adjektiv des vorigen Worts, im Plural Masc. von אחד. Die Form אֶחָד (st. אַחַד) Im Plur. אֲחָדִים (Reg. 44.) und wegen א ein (ֲ) Reg. 24. Ton und Accent (hier der Verstheiler) in der lezten Sylbe. Reg. 12.

V. 2. Es geschah (S. v. 1.) בִּנְסֹעַ als sie fortzogen, der Infinitiv in kal von נסע. Eigentlich נְסַע (Reg. 5. 35. 36.) Mit dem Suffix בְּ־ das den Ton mit nimmt ֗ und die Vokale werden kürzer. Der Vokal Cholem geht in das kurze o, und wird gleich vorn angegeben בִּנְסֹעַ (l. nolàm, S. Reg. 9. 25. 47.) proficisci illorum — Mit dem Präfix בְּ (Reg. 48.) Das hier ein Dag. lene hat, weil die Aspiration nicht gut lauten würde (Reg. 7.) Ton und Accent in der lezten Sylbe. Reg. 10. 12.

מִקֶּדֶם) vom Morgen, ein Nomen subst. von קדם. Die Form (R. 40.) קֶדֶם st. קֶדֶם mit dem Ton vorn. Hierzu das Präfix מ (st. מִן) Reg. 48. Der Accent (hier der Atnach) ist in der Tonsylbe.

וַיִּמְצְאוּ) so fanden sie) ein Verbum der 3ten Pers. fut. plur. in kal von מצא. Von kal belehrt mich die Abwesenheit der Charaktere der übrigen Formen; vom fut. das (ַ), von der dritten Person des Plurals

das

das ו, kurz die Conjugation (Reg. 34.) mit ו conuersiuo, welches den Ton in vltima läßt, sobald es syll. simpl. ist — וַיִּמְצָא א ist hier hörbar, und der Accent steht in der lezten Sylbe.

בִּקְעָה) eine Ebene, Thal, ein Nom. fem. von בקע — aus בֶּקַע formirt Reg. 41.

בְּאֶרֶץ im Lande, S. v. 1. אֶרֶץ mit dem Präfix בְּ Reg. 48. welches Dag. l. hat Reg. 7.

שִׁנְעָר) Sinear, ein Nom. prop. Dessen Form aus 4 Stammbuchstaben besteht (Reg. 39.) und dessen Bedeutung der Philolog untersucht. Ton und Accent wie gewöhnlich in vltima. Reg. 10. 12.

וַיֵּשְׁבוּ) und liessen sich nieder, von ישב, ein Verbum פ"י macht (Reg. 38.) im fut. kal יֵשֶׁב (statt יִיְשֶׁב) wo das erste (..) formell wird (Reg. 21.) Im Plural יֵשְׁבוּ (Reg. 23.) mit ו conuers. welches hier (nach den Accentualisten) den Ton auf penultimam gezogen hat, Reg. 9.

שָׁם) daselbst, ein Aduerbium (eigentlich Nomen) von שֵׁם, in der Form שָׁם nach Reg. 40. Ton und Accent in der lezten Sylbe.

V. 3. וַיֹּאמְרוּ) Jezt sprachen sie, von אמר in fut. kal (Reg. 38.) mit ו conuers. und dem Accent in vlt. Das ו macht zugleich die Verbindung aus, jezt, hierauf.

אִישׁ) einer, ein Nomen von אִישׁ, nach der Form (Reg. 40.) אִישׁ ein Mann, auch ein jeder, einer. Hat den Ton und Accent.

אֶל־רֵעֵהוּ) zu seinem Nachbar, (zum andern) ein Nomen subst. von רעה, nach der Form (Reg. 40.) רֵעַ und wegen ע, רֵעֵ (Reg 5.) Davon mit dem Suffix הוּ und Bindevokal, (weil das verstohlne Patach) nicht mehr statt hat, רֵעֵהוּ (Reg. 47.) Ton und Accent in penult. Reg. 9. Voraus geht die Präposition אֶל־ (als Nomen) von אלה, nach der vorigen Form אֵל (st. אֵלָה) Es kömmt die Linie Makkef hinzu. Ton und Accent gehen fort und (ֵ) wird (ֶ) Reg. 25.

הָבָה) Auf, (eigentlich: gieb, cedo) Der Imperativ des sonst im Hebr. ungewöhnlichen Verbi יהב dedit, nach der Form לֵךְ (Reg. 38.) הַב (ָ) wegen des ה Reg. 27. Dazu kömmt ה paragog. (Reg 17.) welches sonst den Ton im Verbis auf die lezte Sylbe nimmt, aber hier nicht, wie der Accent zeigt, (ָ) geht in syll. simpl. in (ַ) Reg. 25. und dieser Imperativ wird eine Interjektion. Reg. 49.

נִלְבְּנָה) laßt uns backen, die erste Pers. des Plur. fut. in kal, von לבן (eigentl. לָבֵן weiß seyn) Nach der Form (R. 34.) נִלְבֵּן (ein Verb. semipassivum (Reg. 29.) mit dem ה parag. (Reg. 17.) das den Ton fortnimmt (R. 25.) und (ֵ) wegfallen läßt. ב hat Dag. l. nach R. 7. und der Accent ist in vlt.

לְבֵנִים) Ziegeln, (gebrannte Steine) ein Nom. im Plur. Masc. von לבן. Im Sing. ist לְבֵנָה, im Plur. לְבֵנִים (von לָבֵן) gebräuchlich, nach R. 43. Der Ton liegt in vlt.

וְנִשְׂרְפָה)

וְנִשְׂרָפָה) und brennen, wie נִלְבְּנָה, fut. kal. I perl. plur. von שׂרף mit dem ה parag. das den Ton mitnimmt, daher von נִשְׂרָף, נִשְׂרָפָה.

לִשְׂרֵפָה) mit Feuer. (Brand) Ein Nom. fem. von eben dem Worte שׂרף (R. 41.) mit dem Präfix ל — welches sonst (ַ) mit sich bringt, hier aber (ֵ) bekommt, wegen des folgenden (ָ) Reg. 26. Ton und Accent in vlt.

וַיְהִי) und es war, (diente, wegen ל) ist die Form יְהִי nur im fem. (Reg. 34.) mit allen Abänderungen S. v 1.

לָהֶם) ihnen, das Pronomen הֶם (Reg. 47.) mit ל (der Nota datiui), welches hier des nahen Tons halber (ַ) hat. Reg. 26. 48. 49. Ton und Accent in vlt.

לְאָבֶן) zum Stein, (Steinen, collektivisch) ein Nom. segolatum von אבן, אֶבֶן. Die Form (Reg. 40.) st. אֶבֶן, wird אֶבֶן, weil ein grosser Accent (Sakef) dabey steht. (R. 26.) Mit dem Präfix ל mit (ְ) Reg. 48.

וְהַחֹמָר) und das Erdpech, ein Nom. von חמר, (kleben) nach der Form חֹמָר (st. חֵמָר) Mit dem ה Artic. welches sein Dag f. in ח nicht setzen kann; also הַחֹמָר. Man solte zwar ein (ַ) oder wenigstens Metheg bey ה vermuthen; aber es ist nicht die strengste Nothwendigkeit. (Reg. 25.) Noch kömmt ו vor, mit (ֹ) Reg. 48. Ton und Accent in vlt.

הָיָה) war, das Verbum im Radix, der hier (ָ) in der lezten Sylbe hat, weil sie einfach ist, und ה quiescirt. Verb. לה Reg. 38.

לָהֶם)

לָהֶם) ihnen, ist schon erklärt.

לַחֹמֶר) zum Leim, von חמר (kleben) nach der Form (Reg. 40.) חֹמֶר (st. חֻמַר) Der Ton ist in penult., wie der Accent zeigt. Man setze ה Artic. vor, mit (_) ohne Dag. f. (wie vorher) und ל, wo aber ה verlohren geht, und ל (_) unter sich bekömmt. (Reg. 48.) Hier schließt sich der Vers.

V. 4. וַיֹּאמְרוּ הָבָה) Ferner sagten sie: Auf! Beyde Worte sind schon erklärt. Hinter הָבָה steht eine kleine Horizontallinie (Pšik R. 11.) die anzeigt, man soll (wie die Grammatiker wollen) diese Worte nicht schnell hinter einander lesen.

נִבְנֶה) laßt uns bauen, ein Verb. prim. perf. plur. fut. in kal, wie נ zeigt, von בנה. Als Verbum לה in fut. mit (_ֶ) Reg. 38. נִבְנֶה: Zulezt steht die Linie Makkef, die die Worte schnell anknüpft (R. 11.) also geht Ton und Accent fort.

לָנוּ) uns, vom Suffix נו mit dem Präfix ל, das hier des nahen Tons halber (_ָ) hat. R. 26. 48. 49. Der Ton liegt in vlt.

עִיר) eine Stadt, von עור oder עיר, das י quiescirt auch im Nomine. Die Form (Reg. 40.) עִיר mit Ton und Accent.

וּמִגְדָּל) und einen Thurm, ein Nom. a princip. auctum von גדל. Nach der Form (Reg. 41.) mit מ, מִגְדָּל, wo nach (_ִ) quiescens im ד ein Dag. l. zu stehen kömmt. (Reg. 7.) Mit dem Präfix ו, welches des

מ (eines Lippenbuchstabens) halber statt (ָ) ein ה annimmt. Reg. 48. Der Ton ist in vlt.

וְרֹאשׁוֹ) und sein Haupt, (dessen Spitze) ein Nom. von רֹאשׁ. Nach der Form (Reg. 40.) רְאשׁ, und wenn א quiescirt רֹאשׁ (Reg. 18.) Mit dem Suffix ו (eius Reg. 47.) und Präfix ו mit (ְ) Reg. 49. Der Ton in vlt.

בָּשָׁמַיִם) an den Himmel (reiche) Ist eigentlich ein Plural (kein Dual. S. hebr. Sprachlehre S. 188.) vom ungewöhnlichen Singular שָׁמַי oder שָׁמָה. Mit der Endung des Plurals ים, (wo die beyden (י) zusammen treten, mit dem Ton in penult. שָׁמַיִם (Reg. 9.) welches aber nur den Himmel (als eine grosse Sache) bedeutet. Hierzu das ה Artic. und das Präfix ב, wo ה verlohren geht. Reg. 48.

וְנַעֲשֶׂה־לָּנוּ) und wir wollen uns machen, ein Verb. I pers. plur. fut. in kal von עשׂה. S. vorhin נִבְנֶה. Dafür wird wegen ע mit angenommenen (ַ) statt (ָ) und (ֲ) mit Metheg, statt Chirek (Reg. 24.) gesagt נַעֲשֶׂה. Es kömmt ו copulatiuum voran (Reg. 48.) und die Linie Makkef zu; also rükt Ton und Accent auf לָנוּ, (S. oben) wo das ל, um mit dem vorigen Worte recht schnelle verbunden zu werden, ein Dag. f. Euphon. hat, und einmal zum vorigen Worte gelesen wird. Reg. 7.

שֵׁם) einen Nahmen, (Ruhm) ein Nom. von שׁמה. Die Form שֵׁם (st. שְׁמָה Reg. 40.

פֶּן־) damit nicht, ebenfals ein Nom. (aber nach

der

der Bedeutung eine Partikel, ne) von פנה, nach derselben Form בֶּן st. בְּנָה. Mit Makkef, wo der lange Vokal ein kurzer wird (Reg. 25.) בֶּן־ ohne Ton und Accent.

נִבְּדַּל) wir zerfliessen, (zerstreut werden) von פרץ I perf. fut. pl. kal. Verba quiesc. secundam Reg. 38. machen נִבְּדַּל st. נִבְּדַּל, wo der kurze Vokal in syll. simpl. in einem langen geht. R. 25. Der Ton liegt in penult. Reg. 9.

עַל־פְּנֵי) auf der Oberfläche, (auf) ein Nom. plur. masc. stat. constr. von פנה, das Nom. פָּנֶה (Reg. 40.) im Plur. פָּנִים im stat. constr. פְּנֵי Reg. 44. 45. Vorher steht die Partikel עַל über, von עָלָה, in der Form (Reg. 40.) עַל mit Makkef.

כָּל־הָאָרֶץ) der ganzen Erde, ist schon v. 1. erklärt.

V. 5. וַיֵּרֶד) Da stieg herab, 3 pers. fut. kal. von ירד. Ein Verb. פ״י (R. 38.) macht im fut. kal וַיֵּרֶד (der Ton in vlt.) st. וַיִּירַד. Es kömmt ו conuers. vor, das den Ton zurück zieht, so geht das hintere (ַ) in (ֶ) R. 25. So steht auch der Accent in penult.

יְהוָה) Gott, ein Nom. auct. a princ. von הוה (st. היה) Dessen Form aber Streit erregt, und die Meynungen der Gelehrten getheilt hat. S. hebr. Sprachl. S. 172.

לִרְאוֹת) um zu besehen, Infin. in kal von ראה (vidit) Reg. 38. wird רְאוֹת st. רְאוֹת— mit ל praef. das hier (ִ) hat, statt (ְ) R. 26. Der Ton ist in vlt.

אֶת־הָעִיר)

אֶת־הָעִיר) die Stadt, אֵת zeigt die Würkung der Handlung an (Nota Accuſ.) Reg. 46. Eigentlich ein Nom. von אתה. Nach der Form אֵת (ſt. אֵתָה R. 40.) Statt (ָ) kömmt (ַ) wegen der Linie Makkeph R. 25. Das ſchon erklärte Nomen עִיר hat ה Artic. voran, mit (ַ), weil Dag. f. nicht ſtatt hat. (Reg. 48.) Der Ton iſt in vlt.

וְאֶת־הַמִּגְדָּל) und den Thurm, iſt ſchon erklärt.

אֲשֶׁר) welchen, das pronom. Relatiuum (R. 47.) eigentlich ein Nomen von אשר, nach der Form, אֲשֶׁר ſt. אֶשֶׁר, wegen א, Reg. 24. Der Ton iſt in vlt.

בָּנוּ) erbaut hatten, die 3te Perſ. praet. in kal von בנה. Als Verb. לה, (R. 38.) בָּנוּ ſt. בָּנֵהוּ, weil ה wegfält. ב hat Dag. l. (R. 7.) Ton und Accent in vlt.

בְּנֵי) die Söhne, ein Nom. plur. Maſc. ſtat. conſtr. von בנה. Die Form בֵּן ſt. בִּנָה (Reg. 40.) Im Plur. בָּנִים (S. Reg. 27.) ſtat. conſtr. בְּנֵי Reg. 45. ב hat Dag. l. (Reg. 7.) und der Ton liegt in vlt.

הָאָדָם) Adams, (des Menſchen) ein Nom. von אדם. Nach der leichteſten Form (Reg. 40.) אָדָם (ſt. אָדָם) Mit ה Artic. das hier (ַ) hat, weil das Dag. f. nicht ſtatt hat (Reg. 48.) Zwiſchen die langen Vokale der erſten und zweyten Sylbe tritt ein Metheg (Reg. 8.) und Ton und Accent iſt in vltima.

Zweyter Abschnitt.

Wie man das Hebräische gründlich studieren müsse.

Alle vorhergehenden Regeln führten uns nur auf das Aeussere der hebr. Sprache, d. h. auf die Beurtheilung der Wörter nach ihrer Gestalt (im Lesen) und Form (als Nomina, Verba, Partikeln) auf das eigentlich grammatische. Aber der versteht eine Sprache noch nicht, der die äussere Schaale der Wörter brechen und sagen kann, von welcher Art sie sind; so wenig als der, der die Sterne classificirt, schon ihre Natur und Würkung kennt. Der versteht eine Sprache, der die Bedeutungen richtig bestimmen, die Modifikationen und Stellungen der Wörter und ihre dadurch bewürkten Abänderungen der Bedeutungen eruiren, die Verbindungen der Wörter zu Sätzen (die Construktion) empfinden und beurtheilen, und überhaupt die Mittel angeben kann, wodurch dies alles richtig gefaßt, und der Geist der Sprache dargestellt werde. Was hilft alle grammatische Erkenntniß, wenn sie nicht zu diesem Zwek erhöht wird? Kann einer mit aller Analyse der Wörter den Sinn derselben unbezweifelt finden? Und zeigt nicht die Erfahrung, daß man alle Regeln aus

der

der gewöhnlichen Grammatik an den Fingern herzuerzählen wissen könne, und doch beym Erklären der Wörter zu einer Uebersetzung oder zu einem Wörterbuche fliehen müsse? also alle hebräische Kenntniß Köhlerglaube sey? Wo also dies nicht beym ersten Erlernen einer Sprache bewürkt wird, daß man sie verstehen lerne, so ist's um die Mühe, sie völlig inne zu haben, wie geschehen.

Es ist aber die hebräische Sprache, als solche, längst ausgestorben, und lebt nur in ihren Schwestern (mit ihr verwandten Sprachen) fort, die aber auch größtentheils tode Sprachen geworden sind. Man kann sie also nicht anders erlernen als die lateinische oder griechische Sprache, und um so schweerer, je älter sie ist. Auch ist in ihr nur eine kleine Sammlung von Büchern übrig, in denen nicht alle Wörter, die sie hatte, in den verschiedensten Stellungen, sondern viele selten, viele nur einmahl, (ἅπαξ λεγομενα) vorkommen müssen. Man ist also nicht im Stande, durch mehrere Schriftsteller, beständige Parallelen, Glossatoren, sich zu helfen. Denn die, die Grammatiken schreiben, oder die Wörter erklären wollen, leben viel zu spät, rathen, und kennen die Sprache in ihrem Leben eben so wenig, als die folgenden Jahrhunderte. Und gleichwohl ist es nöthig, die Sprache eines Buchs ganz zu kennen, das das älteste, wichtigste und in so vielem Betracht unentbehrlich ist. Lauter Umstände, die uns mehr begierig machen müssen, feste Grundsätze hierinne zu hegen.

I. Regeln zur Auffindung der Bedeutung der Wörter.

So viel ergiebt sich nun aus dem obigen, daß das übrige Geschäft leicht sey, in der Auffindung der Bedeutung, wenn man die wahre Bedeutung des Verbi (Radix) weis, weil das Nomen in seiner Bedeutung davon abgezogen ist, und die Partikel als Nomen oder Verbum auch darauf zurückgeführt werden kann. Es haben zwar manche Verba ihre Bedeutung von Nominibus, aber auch diese haben eine Urbedeutung gehabt, von denen die Nominalbedeutung abgeleitet wurde, welche dann wieder auf das Verbum zurückfloß. Also die Auffindung der radikalen Bedeutung ist der Schlüssel zur Erklärung eines. Worts. Hierzu dienen folgende Regeln:

R. 1. Jedes Wort hat eine Grundbedeutung, aus der die andern fliessen, aber deswegen hat ein Wort nicht überall eine und ebendieselbe Bedeutung.

2. Diese Hauptbedeutung (significatio primitiua) ist die erste, oder die, welche der dem Worte gab, der es zuerst bildete, brauchte. Aber wie ist diese aufzufinden? Gewiß nicht durch Ausfragen glaubwürdiger Zeugen beym Leben der Sprache, denn solche giebt es nicht; nicht durch Rathen auf geradewohl.

3. Daß diese Bedeutung dem sinnlichen Gegenstand, wovon man das Wort abzog, entsprochen, also den Schall, Klang, Ton selbst, oder ähnlich ausge-

drükt

drükt habe, ist nach der sinnlichen Bildung der hebr. Sprache, als einer der ältesten, zu vermuthen. Aber welcher Gegenstand war es? wie klang, tönte, würkte er auf das Organ des Menschen? Welche Veranlassung hatte er, diese Würkung gerade so und nicht anders zu bezeichnen? Fragen, die nur der beantworten kann, der bey der Schöpfung des Worts gegenwärtig war. Von der Aehnlichkeit des Schalls eines Gegenstandes gilt bey uns kein Schluß rükwärts: es folgt nur so viel, daß die ersten Bedeutungen der hebr. Wörter sinnlich waren, die nach und nach in geistige übergetragen wurden.

4. Diese Bedeutung ist keine algemeine, metaphysische, aus den davon abgeleiteten Wörtern abstrahirte, sondern eine höchst sinnliche, individuelle, wenigstens sehr partikuläre. נבח heißt „der Hund (in seiner individuellen Würkung) hat gebellt“ רעם „es hat gedonnert“ so wie es der Mensch empfand und andern mittheilte. Etymologie, ein sonst sehr preiswürdiges Sprachmittel hilft im Hebräischen nichts. Denn von מִדְבָּר locus pastionis, דְּבִיר pars posterior templi, דָּבָר verbum, דֶּבֶר pestis — kommen wir auf דבר. Was heißt das wohl? exstitit vielleicht, fuit aliquid. Dann sind wir um nichts weiter.

5. Die Ur- und Grundbedeutung ist bey vielen Wörtern nicht die jezt gewöhnliche, sondern eine seltenere, obsolete, die um so mehr die wahre ist, je sinnlicher sie befunden wird, z. E. שמר custodiuit, nach dem arabischen sinnlicher: noctu aliquid fecit.

6. Diese Bedeutung kann nicht errathen werden, nicht aus dem ähnlichen Klang des Worts mit der Würkung eines Gegenstandes (S. R. 3.) nicht aus der Zahl oder Figur der Buchstaben (denn die Wörter waren eher als die Figur der Buchstaben) nicht aus dem Zusammenhange. Denn da würde jeder eine andere Bedeutung geschikt finden, sich wenigstens von einem andern nichts aufdringen lassen. Dadurch würde die hebr. Sprache so gut wie nicht gründlich erlernt und höchstwillkührlich Der Zusammenhang bestätiget die aufgefundene Bedeutung, aber er lehret sie nicht.

7. Noch weniger darf man sich auf andere noch unhaltbarere Gründe hiebey stützen, z. B. die Wörter durch mystische Betrachtung ihrer selbst, durch Vertrauen auf Gottes Beystand, durch witzige Vergleichung ähnlicher Wörter im Schall aus allen (auch den unähnlichsten und entferntesten) Sprachen der Welt, (wo לוה das deutsche leyhen, תחש Dachs, בר purus u. s. w. seyn soll) in der Bedeutung erklären zu wollen. Diese Mittel läßt keiner in einer andern Sprache gelten, wie sollen sie in der hebräischen giltig seyn, wo man noch sorgfältiger seyn muß?

8. Nach Vermeidung dieser Fehler (die so häufig begangen worden sind!) bleibt kein besseres Mittel übrig, als das Hebräische von denen Zeugen zu erlernen, die der hebräischen Sprache bey ihrem Leben am nächsten kommen, und noch ausgefragt werden können. Diese Zeugen sind nicht die jetzigen Juden oder ihre gelehrten

Vor-

Vorfahren, die zwar viele hebräische Wörter wissen, aber vermischt mit Bedeutungen aus dem Talmud, ohne Wahl und Geschmak, und gerade da, wo die Bedeutung nicht aus dem Gebrauch oder Zusammenhang erhellt, den verlassen, der sie als Führer wählt. Wenn Raschi z. B. Abenesra die individuelle Bedeutung des Nahmens eines Baums, einer Pflanze u. s. w. angeben sollen, so fertigen sie den Leser mit dem Gemeinspruch „es ist ein Baum, es ist eine Pflanze“ ab. Diese jüdischen Lehrer sind also zwar sonst sehr brauchbar, aber nicht das für die hebr. Sprache, was die Scholiasten für die griechische sind, weil sie zu spät leben.

9. Was würden wir aber thun, wenn die deutsche Sprache ausstürbe, sich in einem wichtigen Buche erhielte, das nach einem Jahrtausend erlernt werden sollte, ihre Dialekte aber, die Holländische, Schwedische, Dänische Sprache, hätten sich unverändert forterhalten, oder in diesen wären mehrere Bücher übrig? Würden wir nicht diese Dialekte, als das beste Hülfsmittel jenes Buch zu erklären, allen andern vorziehen? Das ist der Fall bey der hebr. Sprache. Sie selbst ist in einem kleinen Reste noch übrig; aber von ihren Schwestern (mit ihr, nach Ausdruck und Bildung der Worte, innigst verwandten Sprachen, der Arabischen, Syrischen, Chaldäischen, Samaritanischen und Aethiopischen) ist mehr übrig geblieben. In ihnen kommen Ausdrücke, die im Hebräischen selten sind, häufiger vor, in

ihnen giebts Scholiasten, Lexikographen, die die ersten Bedeutungen untersuchen — kurz sie sind die untrüglichsten Lehrer der hebr. Sprache. Wir wollen sie einzeln untersuchen.

Oben an steht die Arabische Sprache. Sie lebt noch, und hat sich von den ältesten Zeiten unverändert (im Ganzen) forterhalten. Sie ist sehr reich. Es wird also nicht leicht ein hebr. Wort vorkommen, das nicht in ihr wäre. In ihr existiren sehr viele Bücher in aller Art von Gelehrsamkeit, deren Ausdruck, so viel die Vergleichung giebt, dem biblischen sehr ähnlich ist, und das im Hebr. seltene oder dunkle Wort, ist da vielleicht häufig und gewöhnlich. Was das beste ist, so hat man in dieser Sprache noch die ersten, sinnlichen Bedeutungen der meisten Wörter — und gute Philologen (Dschuhari und Firuzabadi, die nur noch nicht so genüzt worden sind, als sie genüzt werden könnten und sollten) haben sie lexikalisch angegeben. Dadurch wird man in den Stand gesezt, die hebr. Wörter in ihren Urbedeutungen aufzufinden, wovon oft Nomina vorkommen, da die Verba nur in der abgeleiteten Bedeutung im Hebr. gebräuchlich sind. Z. E. הלל heißt in Piel (הִלֵּל) laudauit. Die erste sinnliche Bedeutung in kal ist nach dem Arabischen splenduit, lucidus fuit, also Piel, illustrauit (laudibus) הוֹלֵל heißt daher der Wahnsinnige von den *lucidis* interuallis.

11. Schäzbar sind zunächst die Reste der syrischen Sprache. Sie kömmt der hebr. in der Flexion am nächsten,

sten. In ihr sind viele Bücher geschrieben, die noch lange nicht alle edirt sind. Durch sie wird man theils in dem, was man aus der Arabischen Sprache geschöpft hat, durch die Uebereinstimmung bestätigt, theils in manchen Wörtern, die im Arabischen selten oder nicht sind, belehrt, und von der innigsten Verbindung dieser Sprachen überzeugt. Dieser Sprache ist die Chaldäische ungemein ähnlich, von der die Hebräische soviel angenommen hat, und nur in der Aussprache, im Ton und einigen Bedeutungen verschieden. Manches hebr. Wort wird sich auch hier häufiger finden, manche erste Bedeutung ergeben — sollte sie auch nur Bestätigung des vorigen seyn. Nur muß man nicht die in die syrische Sprache eingedrungenen griechischen, und bey der Chaldäischen die griechischen, persischen Wörter mit hebräischen vergleichen wollen, auch die Bedeutungen der Talmudisten und Rabbinen sorgfältig abtrennen.

12. Von der Samaritanischen und Aethiopischen Sprache ist zwar wenig übrig; aber auch das ist zur Bestätigung und Belehrung hinreichend — und bey weitem noch nicht gehörig genüzt. Diese Sprachen haben zu starke Aehnlichkeit mit der Hebr., als daß man nicht auch sie zu Rathe ziehen sollte. Und wäre von andern morgenländischen Dialekten, der Palmyrenischen, Sabischen und andern Sprachen mehr mit Gewisheit bekannt, und zum Gebrauch zu nutzen, so würden auch

diese mit zu erlernen seyn. Aber sie sind selbst noch nicht bis auf diesen Punkt untersucht.

13. Man sage nicht, der Weg das Hebräische zu erlernen sey zu weitschweifig, da man sich durch so viele Sprachen durcharbeiten müsse, die zu viel Zeit verlangen. Für's erste ist es doch nun einmahl nicht anders — und dies Studium geht nur den an, der das Hebr. gründlich erlernen, und sich fühlbar von der Gewisheit seiner Kenntniß überzeugen will. Aber dem Lexiko nachbeten, heißt nicht mit eigenen Augen sehen. Für's zweyte nehmen diese Sprachen nicht so viel Zeit weg, als man glaubt. Wer Hebr. kann, erlernt sie alle bey mäßigem Fleisse in einem halben Jahr, unter der Anführung eines guten Lehrers, wenigstens so, daß er sich weiter forthelfen kann, da es nur Dialekte sind, und das mehreste auf das Lesen und Schreiben der Alphabete ankömmt. Den getreuesten Fleis verlangt die arabische, wegen ihrer Genauigkeit und ihres Reichthums. Syrisch und Chaldäisch sind fast einerley; Samaritanisch und Aethiopisch sind sehr einfach im Erlernen, wie die folgenden praktischen Lehrbücher der morgenländischen Sprachen beweisen werden. Wer kein Hebräisch kann, fängt mit der Syrischen als der leichtesten Sprache an, geht von da zum Chaldäischen, Arabischen und so weiter fort. Ich habe die mehrfache Erfahrung vor mir, daß man in einem Jahr, bey vier Stunden wöchentlich, und gehöriger Wiederhohlung, so weit kommen kann, daß man alle diese Sprachen zu

erlernen, und zu gemeinschaftlicher Aufklärung ihrer selbst, für sich anzuwenden im Stande ist. Endlich drittens hat dieses Studium seinen anderweitigen Nutzen; und man lernt diese Sprachen nicht allein des Hebräischen willen. In der Geschichte, Philologie, Critik, kurz zur gründlichen Kenntniß des Alterthums sind sie unentbehrlich.

14. Hier ist der Ort, die praktischen Regeln anzuführen, die zur Vergleichung dieser Sprachen mit der Hebräischen dienen. Der Anfänger lernt erst einen Vorrath von hebräischen Wörtern, die öfters vorkommen, aus der Lektüre oder aus dem Wörterbuche, und sieht beym Lesen, wie und ob ihre Bedeutungen in dem Zusammenhang passen. Aber sobald wie möglich forsche er weiter, befriedige sich nicht mit dem, was ihm andere sagen. Er frage: ist dieses Wort auch in den übrigen morgenländischen Sprachen vorhanden? in welcher Bedeutung? Hat ein Verbum mehrere Bedeutungen, so frage er: welche ist die erste, sinnliche? und suche sie auf. Er fange bey den gewöhnlichsten Wörtern an, und verschaffe sich hier Gewisheit, damit er mit desto grösserer Zuversicht die schweerern Wörter aus eben der Quelle zu erläutern suche, wenn er sieht, wie nahe diese Sprachen an einander treten.

15. Bey diesem Geschäft verfahre er behutsam, und vergleiche nicht jedes Wort, das er im Schall ähnlich findet, aus den übrigen Sprachen des Morgenlandes mit dem Hebräischen, sondern er sehe genau auf

die Buchstaben, und kenne die Orthographie der hebr. Sprache. Sie beruhet auf der Helligkeit der Aussprache der Vokale, welche sie mit der Chaldäischen gemein hat, auf dem starken Anspruch der zischenden Buchstaben, die die übrigen Dialekte verhärten, und hauptsächlich darauf, daß die Hebräer am Ende statt der quiescirenden Buchstaben י, ו, א ein ה schreiben, wo in den übrigen Dialekten die Urbuchstaben bleiben. S. meine Disputation de Orthographiae Hebraeorum indagandae via ac ratione. Königsberg 1787. 4.

16. Dagegen studiere er das Eigene der übrigen Dialekte. Das Syrische sezt statt der hellen Vokale, dunkle, o für a, au für o, z. E. כוֹכָב stella, kaukebo. קוּרְבּוֹן syr. kurbóno, (das lezte o ist der Artikel) statt ד und ש oft ein ר und ת, z. E. זכר syr. דכר, שָׁלשׁ syr. תְּלָת, statt צ ein ע, z. E. אֶרֶץ syr. אַרְעָא, statt ו quiesc. in der Mitte oft ein ה, z. E. בּוֹשׁ syr. בְּהָת, statt ה quiesc. ein א, z. E. גלה syr. גלא, und verwechselt überhaupt die quiescirenden Buchstaben י, ו, א gegen das Hebräische als Dialekt. Das Chaldäische kömmt hierinne dem Syrischen bey, nur daß es die Vokale helle anspricht, z. E. קָרְבָּן, Chald. korbana. תֶּגֶשׁ syr. תָּגְשָׁא, Chald. תָּגְשָׁא (auch תֶּגְשָׁא) In der Flexion kömmt es dem Syr. in der Aussprache und Punktation dem Hebr. nahe.

17. Das Arabische hat das Eigene, daß es manche Consonanten in der Aussprache mehr fixirt, und daher unter den Buchstaben, (הוֹמַעֲנוּת) wenn sie Punk-

te

te haben, einen (was die Punkte betrift, grammatischen, in Ansehung der Bedeutung aber, reellen) Unterschied macht, übrigens viel von den Syrern annimmt. Es sezt für ד im Hebr. ein ר mit einem Punkt, wenn es die Syrer in ר; und für ש ein ת mit drey Punkten (ܬ) wenn es die Syrer in ת verwandeln. z. E. זכר Syr. ܕܟܪ Arab. ذكر, שָׁלֹשׁ Syr. ܬܠܬ Arab. ثلث (ثلث) Es sezt für ש im Hebr. ein שׂ, für שׂ ein ש, selten mit Ausnahme. Die quiescirenden Buchstaben verwechselt es gegen das Hebr. häufig, und ו ist ein א, י, י ein א, ו, und spricht alles heller an, als das Syrische und Hebräische. z. E. שׁוּב Arab. ثاب. Und für ה quiesc. steht das ursprüngliche ו und י, z. E. עֵנָה Arab. عنى, שָׁלַח, Arab. شلو — Das Samaritanische nähert sich dem Chaldäischen; das Aethiopische dem Arabischen, und beyde Sprachen haben nichts Eigenes, das sie nicht von den übrigen Sprachen annähmen, wenn man etwa die Aussprache der Wörter in den Vokalen ausnimmt.

18. Ausserdem muß man jede dieser Sprachen als Dialekt kennen. Dahin gehört die Vertauschung der Buchstaben nach ihrer Aehnlichkeit (litterae vnius organi) für ל findet man in andern Dialekten ein נ und umgekehrt, z. E. לקח Syr. ܢܩܚ, נתן Syr. ܢܬܠ, Syr. מון (opes) Arab. مال. Für ת ein ט und umgehrt (תעה errauit Syr. ܛܥܐ) für ג ein ע für צ ein ס hauptsächlich im Arabischen. Ferner die eigenen Formen in Verbis und Nominibus, die jeder Dialekt hat (die die

Gram-

Grammatik kennen lehrt) und das Eigene in den Bedeutungen der Wörter. Denn jeder Dialekt hat die Wörter oft anders abgebeugt, und selbst diese Abbeugungen werden glücklich auf das Hebräische angewandt werden können. Z. E. מלך Arab. und Hebr. regnavit, Syr. consuluit, אמר Hebr. dixit, Arab. jussit. בהל Hebr. terruit, Syr. vastauit, Arab. maledixit. Aber diese andern Bedeutungen finden sich oft im Hebr.

19. So nehme man einen hebr. radix, und schlage ihn nach diesen Vergleichungsregeln im Golio, (Arab. Lexikon) Castello (Lexicon Heptaglotton) nach, oder erinnere sich, welches viel besser ist, aus seiner erlangten Kenntniß der übrigen morgenländischen Dialekte, dieses Worts und dessen Bedeutung — und suche für's erste aus dem Arabischen Hülfe zur Auffindung der ersten Bedeutung des Wors (wovon hernach Beyspiele folgen) Doch sind hier die Cautelen, 1) daß er nicht zu rasch jede Bedeutung aufraffe, die er findet, sondern mehrere morgenländische Dialekte vergleiche, ob sie übereinstimmen, wenigstens zwey. (Das Arabische kann bisweilen allein hinreichen, wenn das Wort hier oft vorkömmt; Inzwischen muß man es nicht auf Unkosten der andern Sprachen allen vorziehen, wie Schultens that.) 2) Daß er nicht unähnliche Buchstaben vergleiche, nicht ע mit א, nicht ת mit ש, und so klingt manches Wort in andern Dialekten dem Hebr. ähnlich; ist's aber im geringsten nicht. 3) Daß er nicht alle Worte aus den übrigen Dialekten im Hebr. erläu-

tern

tern wolle, sondern auch noch andere Hülfsmittel zu Rathe ziehe, die hernach angegeben werden. 4) Daß er die spätern Bedeutungen der Wörter, die in die andern Dialekte eingedrungen sind, von den frühern, die auf das Hebräische allein angewandt werden können, sorgfältig abtrenne. S. *I. G. Trendelenburg* comment. de eo, quod nimium est circa studium linguam Hebraicam ex Arabica illustrandi. Regiom. 1780. 4.

20. Ist die erste und Hauptbedeutung eines radix gefunden, so bemerkt man die abgeleiteten Bedeutungen (nach) allen Ueberschwebungen aus dem sinnlichen ins geistige, aus dem individuellen ins specielle oder allgemeine) und sieht zu, welche Bedeutung sich an jede Stelle schikt; hier wird sich die stärkste Verbesserung der hebräischen Kenntnisse zeigen, z. E. דבר (nach dem Arab.) pone *secutus* est *gregem* (daher מִדְבָּר locus, vbi grex pascitur) dann, proxime fuit iunctus alteri (דִּבְיר) dann, locutus est (דִּבֵּר) d. h. sequi fecit verba, (דָּבָר verbum) dann, maledixit (verba extulit grauiter) dann perdidit (דֶּבֶר pestis.) So heißt בצר abscidit vitem (vindemiauit) dann abscidit, dann prohibuit, dann afflixit alterum. עלם primos amoris stimulos fensit (puer vel virgo) dann occultauit, nube induxit u. s. w.

21. Nun tritt die hebr. Grammatik ein — und befiehlt das Wort in seiner Form als Verbum oder Nomen zu betrachten. Als Verbum, wo die Formen Piel, Hiphil, Niphal und Hithpael zu betrachten, und die

übrigen

übrigen nach diesen zu modeln sind. Alle oben aufgezählte Bedeutungen dieser Formen müssen bekannt seyn, und kleine Verschwebungen oder der Nachdruck eines Worts, ergiebt sich aus der jedesmahligen Stellung und dem Zusammenhang. Eben so ist beym Nomine die Bedeutung selbst, aus der ersten oder abgeleiteten Form des Verbi, mit Rücksicht auf die Form (ob sie leuis und simplex, aucta und grauis) und aus welcher Form des Verbi sie hergenommen sey, zu untersuchen, z. E. לקח prehendere manibus, sumere, ducere (vxorem) daher מִלְקָח (Nomina mit מ augirt, zeigen einen Ort, ein Instrument u. s. w. an) id, per quod aliquid sumitur (forceps) Daß man beym Verbo auf die Person, numerus, auf's tempus, modus u. s. w. beym Nomine auf's genus, numerus, status Rücksicht nehmen müsse, versteht sich von selbst, und davor ist die Grammatik. Nur thut man wohl, wenn man die ganze Philologie der Wörter in den übrigen morgenländischen Sprachen nachlieset, die hebräischen Formen (Conjugationen) mit den Syrischen, Arabischen ꝛc. vergleicht, und Bedeutung auf Bedeutung überträgt, und zusieht, unter welcher Form auch das davon abgeleitete Nomen, und in welchen Bedeutungen es vorkomme, um mehr Gewisheit als Wahrscheinlichkeit zu erhalten.

22. Dieses Verfahren erstrecke sich anfangs über alle Wörter, auch über die sonst bekanntesten, gehe dann auf die seltnern über, und mit diesen sowohl als mit denen, die nur einmal vorkommen, (ἅπαξ λεγόμενα)

μενα) beschäftige man sich am sorgfältigsten. Gewis ein radix, Verbum, Nomen, das im Hebr. selten oder nur einmahl vorkömmt, wird in dem übrigen Schatz der morgenländischen Sprachen häufiger gefunden werden. Man lasse sich nur nicht aus Uebereilung auf unähnliche oder entfernte Vergleichung ein, und beobachte auch hier gewissenhaft alle obigen algemeinen Regeln. z. E. קול vox, wovon das Verbum selten im Hebr. ist, kömmt im Arabischen (قال dixit) häufig vor. Auch verzweifle man nicht, wenn man von dem einen Dialekt verlassen ist, sondern vergleiche mehrere zusammen.

23. Sollte man aus der Auffindung der ersten und andern morgenländischen Bedeutung noch keinen (schiklichen) Sinn bekommen, so vergleiche man die alten Uebersetzungen (die Alexandrinische, oder die siebenzig Dollmetscher, die Fragmente der übrigen griechischen Versionen des Aquila, Symmachus, Theodotion bey Montfaucon, (Hexapla Origenis) die Syrische, Arabische, (besonders die aus dem Hebräischen geflossenen) Aethiopische, Samaritanische, die Chaldäischen (Thargumim) die Itala, Vulgata, aus den Polyglotten, und sehe zu, ob sie übereinstimmend, nähere Aufklärung geben, oder das gefundene bestätigen, z. E. was פקד zuerst geheissen habe, ist nicht leicht klar. Das arabische praecepit hilft nicht allenthalben aus. Die LXX geben es ἐπισκεπτειν (die Vulgata, *visitare*, welches Luther sehr übel in heimsuchen übertrug) Schön! Denn davon

von kann respicere in bonam et malam partem (poenis, praemiis afficere) hergeleitet werden.

24. Bey den Nahmen der Thiere, Pflanzen, Steine, die in der hebr. Bibel vorkommen, pflegt die mehreste Dunkelheit zu herrschen. Die verglichenen Radicen geben nur algemeine Würkungen, die Nahmen dieser Thiere sind in den übrigen Dialekten anders. Inzwischen wird doch die radikale Bedeutung eine Haupteigenschaft der Sache angeben, und die alten Uebersetzungen das Thier, die Pflanze, den Stein speciell nennen, wo wir von neuem Stoff bekommen zur Untersuchung, so wie die morgenländischen Uebersetzungen, wenn sie andere Wörter setzen, synonyma liefern, und zu neuen Vergleichungen Anlaß geben, z. E. שׁוּעָל (nicht Fuchs) von שׁעל (arab. Husten) die 70, ἀλωπηξ (Schakal) שׁהם (ein Stein) arab. שׁהם palluit, LXX ὁ πρασινος 1 Mos. II, 12. אֶבֶן שֹׁהַם von איל (stark seyn) LXX, δρυς, besser τερεβινθος Terpentinbaum.

25. Nur muß man den alten Uebersetzern nicht zu viel trauen. Sie lebten zwar frühe, dem Lande der hebr. Sprache näher, unter einem nicht ganz entfernten Himmelsstriche, und konnten viele hebräische Kenntnisse besitzen; aber doch ist die Sprache zu ihrer Zeit ausgestorben, doch sind die Sitten anders, doch rathen sie mehr, als daß sie mit Grund übersetzen, doch wird ihre Kenntniß mangelhaft gefunden. Dies Urtheil gilt von der ältesten, der Alexandrinischen, wie vielmehr von

den

den jüngern, die jener mehrentheils blindlings folgen? Man halte daher die alten Uebersetzungen immer der Vergleichung werth; man studiere sie eifrig, dies wird vom ausgebreitesten Nutzen seyn: aber in der Philologie setze man sie den Aufklärungen aus den morgenländischen Sprachen nach, fliehe zu ihnen, als zu dem zweyten Hülfsmittel zur Auffindung der Bedeutung, und freue sich mehr der Bestätigung als der durch sie eigenthümlich aufgefundenen Bedeutung.

26. Sollte ein Wort nach der radikalen Bedeutung, auch nach geschehener Vergleichung der alten Uebersetzer, sich nicht gleich als ansprechend darlegen, so rechne man auch etwas auf die Tradition und den Sprachgebrauch, und sehe zu, ob sich nicht etwas ähnliches in den übrigen morgenländischen Sprachen befindet, z. E. נָשִׁים mulieres von נשה hebr. und arab. oblitus est? Ja. Auch im Arabischen heissen die Weiber obliviones, es ist orientalischer Sprachgebrauch. מֵתִים nicht mortui, mortales, sondern nach dem Aethiopischen, homines.

27. Alle übrigen Mittel, Zusammenhang, Vergleichung anderer entfernter Dialekte, Erklärungen jüdischer Gelehrten, u. s. w. laß zwar nicht ungenuzt, aber nimm sie nur als Bestätigung deiner Untersuchungen an, und laß dich durch sie vom eigenen Sehen nicht abhalten. Bleibt dir aber nach allen Untersuchungen ein Wort noch dunkel, so nimm die beste, die wahrscheinlichste

lichste Erklärung anderer darüber an — und überlaß die völlige Aufklärung davon der Zukunft.

28. Ein jeder Freund der hebr. Sprache lese nur vor allen: *Alb. Schultens* Bücher; origines hebraicae, de defectibus linguae hebr. Lugd. Batau. 1761. 4. Ej. *clauis dialectorum.* Joh. Dav. Michaelis Beurtheilung der Mittel, die ausgestorbne hebr. Sprache zu erlernen, Göttingen 1757. 8. Schelling vom Gebrauch der arab. Sprache zur Erläuterung der hebr. Stutg. 1771. 8. *Fischer* disp. de LXX Interpretibus linguae hebr. magistris, ej. Prolusiones de versionibus Gr. V. T. — und der Geist der Untersuchung dieser Art wird sich von selbst einfinden.

II. Wie man den grammatischen Sinn des Hebräischen am leichtesten erforsche?

Reg. 29. Nach vorausgegangener Untersuchung über die Bedeutungen einzelner Wörter kann es nicht schweer seyn, den Sinn der Sätze und Gedanken zu erforschen. Das Nomen mit dem Verbo gepaart ist Subjekt und Prädikat, die Partikeln treten als Nebenbestimmungen des Nominis und Verbi dazwischen, und was man am ersten denkt, sezt auch der Hebr. zuerst, und läßt die übrigen Worte nach dem Werth ihres Beytrags zum Sinn des Ganzen natürlich folgen. z. E. 1 Mos. III, 1. וְהַנָּחָשׁ הָיָה עָרוּם מִכֹּל חַיַּת הַשָּׂדֶה „Die Schlange war aber listig (er) vor (als) allen Thieren des Feldes.“

30. Die Hauptsache macht hier die innere Empfindung aus, nach welcher man die Wahrheit und den Zusammenhang jedes Satzes selbst fühlt, sobald man mit Kenntniß der Worte ausgerüstet, mit Interesse liest. Alle Sprachen drücken Gedanken oder Sätze aus, die etwas, wovon sie sprechen, (Subjekte) und das, was sie von den Dingen sagen, (Prädikate) enthalten. Gemeiniglich geht das Subjekt voran, aber man erwarte es nicht immer an der ersten Stelle. Denn der Affekt des Sprechenden bindet sich nicht an die Stellung, sondern an die Wichtigkeit des Sinnes. Im Hebräischen geht oft das Verbum voran, weil es die Handlung in sich faßt, die im Hebr. früher war als das Nomen, oft das Adiectiuum, oft eine andere Bestimmung, welches man fühlen muß. z. B. וְהָאָרֶץ הָיְתָה תֹהוּ „die Erde war wüste“ בָּרָא אֱלֹהִים „Gott schuf“ גְּרוֹל עֲוֹנִי „Gros (ist) meine Strafe“ בְּרֵאשִׁית בָּרָא אֱלֹהִים „Im Anfang schuf Gott.“

31. Was auf diese Haupttheile folgt, ist die Würkung des Subjekts, die entweder geradezu steht, oder durch Partikeln aller Art (אֵת, ב, ל, אֶל—, מִן u. s. w.) ausgedrükt wird, welche Bestimmungen in andern Sprachen casus werden, die aber die hebr. Sprache nicht kennt. z. E. בָּנִים הוֹלִיד נֹחַ Noah zeugte Söhne! — וַיֹּאמֶר יְהוָה אֶל—מֹשֶׁה Jehova sagte zu Mose — וַיִּוָּלֶד לַחֲנוֹךְ אֶת—עִירָד „Dem Henoch ward gebohren Irad (Also אֵת auch beym Passivo.) Und so kann der sogenannte Akkusativ (d. h. die Würkung

der Handlung) voraus gehen. 2 Mos. XI, 1. עוֹד נֶגַע אֶחָד אָבִיא עַל־פַּרְעֹה „Noch eine Plage will ich über Pharao bringen.“

32. Beym Verbo stehen Conjunctionen, beym Nomine Präpositionen, bey beyden Aduerbia. Ganze Sätze fangen oft mit Ausrufungen an (הִנֵּה ecce! לְךָ age!) Nomina stehen oft beysammen (Srat. constr.) auch Verba, um eine Hauptidee auszudrücken (z. E. וְחָדְלוּ וְרָאוּ cessabunt et videbunt) Die Sätze werden als Folgesätze entweder angeknüpft, oder erklärt, oder getrennt. Alles geschieht durch Bindepartikeln, deren wahre Bedeutung man nur zu untersuchen nöthig hat.

33. Ueberhaupt ist im Hebr. alles Natur, Worte, Ausdrücke und Stellung der Sätze. Wo es anders scheint, haben wir entweder nicht genug tiefe Blicke in die Bedeutung der einzelnen Worte gethan, oder die Stelle ist vielleicht nicht ganz ächt auf uns gekommen. Nur muß man nicht alles nach den Grammatiken anderer Sprachen, oder nach dem uns von Jugend auf bekannten System beurtheilen wollen.

34. Wo Abweichungen zu seyn scheinen, muß man nie vergessen, daß die hebr. Sprache bey ihrem Leben keine Grammatik hatte, und eher ausstarb, als sie vollkommen ausgebildet war. Im Genere also, sowohl des Nominis als des Verbi, im Numero stimmt Nomen und Verbum in der Construktion oft nicht überein, aber dem Sinn wird es nicht schaden, weil es nur grammatischer Unterschied ist. Die Tempora des Verbi

bi sind Aoristi, und bezeichnen die Zeit, die nach dem strengsten Zusammenhang an jeder Stelle die schicklichste ist.

35. Hebräische Schriftsteller empfinden mehr die Sache — und drücken diese Empfindung in der Construktion aus (Constructio ad sensum) Daher kann ein Nomen Masc. generis mit einem Verbo im femin. und umgekehrt; ein Nom. Plur. mit einem Adiect. Sing. und umgekehrt; ein Nom. collectiuum sing. mit einem Verbo plur. u. s. w. construirt seyn, weil dadurch der Sinn mit ausgedrükt wird. Beyspiele hierzu liefert der Syntax der Grammatik.

36. Auch erfordert das Alterthum der hebr. Sprache und ihre Natur manches Eigene. Dahin gehört der häufige Gebrauch der Substantiven statt der Adjektiven (z. E. שִׁמְךָ קֹדֶשׁ „dein Nahme ist Heiligkeit“ statt, ist heilig) ferner daß Adjektiven mit Ellipsen Substantiven sind, und oft voran stehen, (z. E. מַעֲשֶׂיךָ נוֹרָא tremendum (aliquid, דָּבָר) opera tua) auch daß alle Handlungen einzeln beschrieben werden (z. E. er stand auf, that seinen Mund auf und sprach) daß viele Ellipsen, viele Pleonasmen vorkommen, die aber vielen Stellen Eleganz geben.

37. Auf die Construktionen der Verborum sehe man besonders. Denn es bekömmt jedes Verbum durch eine Präposition eine andere Wendung, die sich auf die ursprüngliche Bedeutung bezieht. Auch hat jeder Schriftsteller seine eigenen Touren und Empfindungen,

seinen Kreyß von Ellipsen und Pleonasmen, so wie jede Stelle nach dem Affekt des Schriftstellers, und nach ihrem nächsten Zusammenhang beurtheilt werden muß.

38. Da die hebräische Sprache ihre Sätze, vermöge ihres Alterthums nur sparsam und einfach anknüpft, da sie die in den Sätzen enthaltenen Ideen zertheilt und vereinzelnet (z. E. „die Frommen“ וְיִשְׂמָחוּ רָאוּ videbunt et laetabuntur, d. h. laeti adspicient) da sie die Participialconstruktion theils mehr liebt (z. E. וְהוּא עוֹמֵד et ipse stans d. h. stat, stabat) theils weniger braucht als andere Sprachen (die Hebräer haben keine eigentlichen casus absolutos) so bleibt ihr etwas Eigenes, von andern Sprachen verschiedenes. Gleichwohl läßt sich auch dieses auf die Regeln der uns bekanntern Sprachen zurückführen, zum Besten derer, die das Hebräische leichter verstehen und deutlicher übersetzen wollen. Die Regeln dazu giebt jeder Syntax (Man sehe die hebr. Sprachlehre S. 215. ff. Schröder's Syntax, und lese *Storii* obseruationes ad Syntaxin hebraeam pertinentes Tubing. 1779. 8.)

39. Um seine hebräischen Kenntnisse zu vermehren, schlage man das Lexikon nach, und lese den ganzen Artikel durch, um die Parallelen zu vergleichen, und prüfe besonders, was der Verfasser über das Wort sagt, um dessen Sinn wir uns bekümmern. Doch vergesse man nicht, auch die übrigen *Coniugata* (d. h. die Nomina und Verba in allen Bedeutungen und Formen) eines Worts zu vergleichen, um aus der Sammlung

von

von Stellen (die man im Zusammenhang nachlesen muß) die Philologie des Worts zu eruiren. Aber der ist schlecht berathen, der sich einzig und allein auf das Lexikon verläßt. Denn er hat nur die Untersuchungen eines Mannes (oder derer die dieser befolgte) vor sich, er geht der Auktorität nach, und siehet nicht mit eigenen Augen. Ist vollends das Wörterbuch schlecht, nur Wörterregister ohne Untersuchung, mit falschen Erklärungen und Ungereimheit geschrieben — wie so viele hebräische Lexika — so ist das gerade der Weg zum Verderben.

40. Zu einem guten hebräischen Wörterbuche gehört nehmlich sehr viel. Es muß 1) alle Wörter der hebr. Bibel enthalten, auch Nomina propria nicht ausgenommen, 2) alle diese vom Radix an gehörig untersuchen, und hauptsächlich die erste Bedeutung des Worts aus den morgenländischen Sprachen und alten Uebersetzungen (nach obiger Methode) angeben. 3) Aus der ersten Bedeutung die abgeleiteten philosophisch entwickeln, und sie auf alle Formen des Verbi, die vorkommen, und des Nominis nach allen Modifikationen anwenden, 4) alle Stellen, in denen das Wort vorkommt, mit allen Wendungen der Bedeutung, die es durch die Construktion und Zusätze der Präpositionen nimmt, anführen und erläutern, 5) seltene Wörter, oder solche, die nur einmal vorkommen, mit besonderer Sorgfalt erklären. Und da ein gutes Lexikon ein Sprachrepertorium seyn, und auf Vollständigkeit arbeiten muß, so soll es

auch 6) alles, was über ein Wort, über eine Bedeutung gesagt, geschrieben ist, anführen, und auf die nützlichsten Bücher verweisen. Endlich 7) gute Abbildungen von orientalischen Gegenständen, (Gewächsen, Bäumen, Naturprodukten u. s. w.) die einem Europäischen Auge selten vorkommen, liefern, oder wenigstens auf die besten Abbildungen, die davon sind, verweisen. Das wäre ein wahrer Thesaurus hebraeae linguae.

41. Aber zu diesem Ideal sind wir noch lange nicht genug vorgedrungen, wir haben kaum den Anfang dazu gemacht. Zwar zeichnen sich unter den Lexikographen Coccejus (besonders mit den Anmerkungen von Majus Francof. 1714. fol.) Simonis und Castellus, theils durch Vollständigkeit, theils durch Vergleichung der morgenländischen Sprachen sehr vortheilhaft aus; aber die Schulzische Ausgabe des Coccejus (Leipz. 1777. gr. 4.) zeigt schon, wie viel Zusätze Coccejus bedurfte, die doch noch nicht erschöpft sind; und von der Mangelhaftigkeit der andern überzeugt einen jeden die eigene Erfahrung. Michaelis Supplementa ad Lexica hebr. sind gut, aber als Supplemente zu weitläuftig; und die Eichhorn'sche Umarbeitung des Simonischen Lexikon's steht noch zu erwarten. — Also diese Wörterbücher brauche man als die besten, lerne aus ihnen anfangs die wahren Bedeutungen der Wörter, untersuche selbst nach obigen Regeln, und gehe dann zu ihnen zurück, um seine Untersuchungen entweder

weder bestätigt, oder erleichtert, oder von neuen gelenkt und richtig bestimmt zu finden.

Probe der bisherigen Regeln aus 2 Sam. XII, 1—6.

וַיִּשְׁלַח יְהוָה אֶת־נָתָן אֶל־דָּוִד, וַיָּבֹא אֵלָיו וַיֹּאמֶר לוֹ, שְׁנֵי אֲנָשִׁים הָיוּ בְּעִיר אֶחָת, אֶחָד עָשִׁיר וְאֶחָד רָאשׁ.

2. לָעָשִׁיר הָיָה צֹאן וּבָקָר הַרְבֵּה מְאֹד וְלָרָשׁ אֵין כֹּל, 3. כִּי אִם־כִּבְשָׂה אַחַת קְטַנָּה, אֲשֶׁר קָנָה, וַיְחַיֶּתָהּ וַתִּגְדַּל עִמּוֹ וְעִם־בָּנָיו יָחְדָּו, מִפִּתּוֹ תֹאכַל וּמִכֹּסוֹ תִשְׁתֶּה וּבְחֵיקוֹ תִשְׁכָּב,

4. וַתְּהִי לוֹ כְּבַת. וַיָּבֹא הֵלֶךְ לְאִישׁ הֶעָשִׁיר, וַיַּחְמֹל לָקַחַת מִצֹּאנוֹ וּמִבְּקָרוֹ, לַעֲשׂוֹת לָאוֹרֵחַ הַבָּא לוֹ, וַיִּקַּח אֶת־כִּבְשַׂת

5. הָאִישׁ הָרָאשׁ, וַיַּעֲשֶׂהָ לָאִישׁ הַבָּא אֵלָיו. וַיִּחַר אַף דָּוִד בָּאִישׁ מְאֹד, וַיֹּאמֶר אֶל־נָתָן, חַי יְהוָה כִּי בֶן־מָוֶת

6. הָאִישׁ הָעֹשֶׂה זֹאת. וְאֶת־הַכִּבְשָׂה יְשַׁלֵּם אַרְבַּעְתָּיִם, עֵקֶב אֲשֶׁר עָשָׂה אֶת־הַדָּבָר הַזֶּה, וְעַל אֲשֶׁר לֹא חָמָל.

V. 1. יְהִשַׁלַּח von שׁלח nach dem Orientalischen, zuerst emisit excrementum corporis, dann armavit, emisit überhaupt — das übrige erhellt aus obigen Regeln, יְהוָה von הוה, ein Archaismus statt היה, im

Arabischen, cadere, accidere, esse — ein Nom. proprium des Gottes der Israeliten (er der immer derselbe seyn wird) hier das Subjekt, und das Prädikat im Verbo geht voran (Reg. 30.) אֶת— und אֶל— sind nähere Bestimmungen. נָתָן und דָּוִד sind Nom. prop. jenes vom Verbo נָתַן (dedit, destinauit) dieses von דוד amare. Also zusammen. Jehova sendete Nathan zu David — וַיָּבֹא von בוא Arab. coiuit venereo congressu (welche Bedeutung oft im Hebr. vorkömmt 1 Mos. 16, 3.) dann venit — der kam zu ihm und erzählte ihm (אמר Arab. iussit, dann praecepit, dixit, narrauit) folgendes: שְׁנֵי von שנה, im Orientalischen iterauit, daher שְׁנַיִם duo, אֲנָשִׁים von אנש Arab. comis, *humanus*, debilis fuit, אֱנוֹשׁ homo (von der Schwachheit und der Menschen anständigen Bescheidenheit so benannt) der hebr. Sprachgebrauch lehrt, daß die Zahlwörter bey ihren Nomin. im st. constr. stehen können (S. hebr. Sprachlehre S. 196.) הָיוּ erant d. h. hier nach dem Contexte, habitabant, בָּעִיר von עיר Arab. prospexit sibi alimento, mutauit sedem u. s. w. ist zu algemein, es kommen aber Nomina im Arabischen davon vor, die eine Höhle (die älteste Wohnungsart) andeuten, davon heißt עִיר ein Wohnplatz, eine Stadt (1 Mos. IV, 17.) אַחַת von אחד Arab. (וחד) vnitus fuit, davon vnus. Die Grammatik lehrt, daß von אֶחָד vnus, im fem. אַחַת st. אַחָת gesagt, und der Sprachgebrauch zeigt, daß dies im Hebr. für quidam, aliquis gebraucht werde. Die Construktion ist

übri-

übrigens sehr natürlich und richtig: Zwey Menschen wohnten in einer (vna eademque) Stadt _ עִשִּׁיר עשׁר nach dem Chaldäischen und Syrischen diues fuit _ und im Arab. exegit debitum, welche Bedeutungen sich auf einander zurück führen lassen. רָאשׁ wird v. 3. רֵשׁ geschrieben, zum Beweise, daß א hier mater lectionis (welches auch die Masoretische Note am Rande, יתיר א, א ist hier überflüssig, anzeigt) also der radix רוּשׁ, pauper fuit, sey. Hier muß man die alten Uebersetzer vergleichen, weil das Orientalische noch nicht hinlänglich untersucht ist. Inzwischen möchte das Arab. רָאשׁ (freylich mit ؤ) parum edit, und das davon kommende Nomen, debilis, elumbis, Bestätigung seyn. Sonst ist noch zu merken, daß אֶחָד zweymahl nahe bey einander, alter, alter heißt. Also: der eine war reich, der andere war arm. Das Verbum seyn wird im Hebr. oft ausgelassen. Die Absätze in diesem Verse lehren nicht die Accente, sondern der aufgefundene Sinn der Worte, im Gefühl des Zusammenhangs, des Subjekts und Prädikats.

V. 2. — הִיָה mit ל construirt, heißt haben (הָיָה לִי mihi est) צאן von צאן Arab. ouibus abundavit (s. Castellus S. 3110.) Daher Schafvieh, ein Hauptstück des Reichthums der Alten. וּבָקָר, von בקר im Arabischen ein Ochs, בְּקָרָה eine Kuh, (s. die 2te Sure des Korans) Hier überhaupt, im Gegensatz von צאן, Hornvieh (armenta) הָרְבֵּה eigentlich ein Imperatiuus in Hiphil, der zum Aduerbio wird, von רבה im

Orien-

Orientalischen multum, magnum esse, מְאֹד eigentlich ein Nomen vehementia, von אדד (Arab. oppressit subito) dann ein aduerbium, vehementer, valde. Diese beyden Aduerbia erhöhen nur den Begriff. Also der Sinn: Der Reiche hatte sehr viel Schaaf- und Rindervieh.

V. 3. אין כל von אֵין Arab. negauit, remisit, das Nomen, nihil, nullitas כֹּל von כלל perfecit, nach allen Dialekten, das Nomen, vniuersitas. Dis mit der Negation, sagt, nach dem hebr. Syntax, nihil omnino. כִּי אִם nach dem hebr. Synt. *sed*. Auch diese Wörter lassen sich, wenn man will, auf verba reduciren und als Nomina behandeln, wie das Lexikon lehrt. כְּבָשָׂה von כבש, ist im Orientalischen selten, heißt nach den alten Uebersetzern ein Lamm, in welcher Bedeutung es, wie Castellus bemerkt, bisweilen im Arab. vorkömmt. Das Wort hat, ganz recht nach dem Syntax, keinen Artikel. אַחַת eine andere Form als אָחַת v. 1. קְטַנָּה von קטן nach dem Chald., Aethiop. tenuis (zart) subtilis fuit, dann paruus — Die Nominalform mit Dag. f. ist aus dem verdoppelten dritten Radikal (קטנן) herzuleiten. אֲשֶׁר eigentlich ein Nomen von אשר Arab. vestigium impressit, das N. vestigium, dann das pronom. relat. *qui* der Hebr. קָנָה das Verbum selbst, adquisiuit, possedit, auch im Orientalischen. וַיְחַיֶּהָ von חיה nach dem Syr. und Arab. vixit, in Piel viuum seruauit, dann, wie hier, educauit. Der Sinn: Der Arme aber hatte weiter nichts

als

als ein kleines Lämmchen, das er sich erkauft und gezogen hatte. וַיְגַדֵּל von גָּדַל (semipassivisch) nach dem Orientalischen, magnum esse — עִמּוֹ von עמם congregauit, das N. עַם societas, dann die Präposition cum — בָּנָיו von בנה aedificauit (im Syr. und Chald.) dann filium habuit (nach der Vorstellung der Alten 1 Mos. XVI, 2.) das Nom. בֵּן filius. יְחִידוֹ von יחד, אחד, (Arab. وحد S. oben) eigentlich vnitas eius, dann vna. מִפִּתּוֹ von פתת in frusta diuisit, nach allen Dialekten, davon פַּת frustum (panis) in der Anreyhung des Suffixi בִּתּוֹ — תֹּאכַל von אכל, das im Arabischen so häufig vorkömmt comedit panem. Das fut. in Kal — die Wortstellung ist sehr natürlich. וַיִּמְכֹּשׁ von כוש Arab. inuersus capite fuit, davon das Nom. כּוֹס Arab. كاس calix, poculum. תִּשְׁתֶּה von שתה das im Chald., Syr., Aethiop. bibit heißt, im Arab. aber nicht so vorkömmt. וּבְחֵיקוֹ von חיק (Arab. حاك) eingere, das Nom. חֵיק sinus, media pars, wie im Chald. und Syr. יִשְׁכַּב von שָׁכַב cubare, nach allen Dialekten. Arab. effundere (aktivisch.) וַתְּהִי — von היה dies mit ל und ב construirt, heißt, wozu dienen, eines Stelle vertreten. בַּת das femininum von בֵּן, zusammengezogen statt בִּנְתּ filia. Der Sinn: Es ward gros bey ihm, mit seinen Söhnen, es as von seinem Bissen (was er as) und trank aus seinem Becher, und schlief in seinem Schoos, er wartete es wie sein Kind (Tochter)

V. 4. הָלֵךְ von הלך mouit se, iuit, abiit, interiit, das Nom. abstr. pro concr. (Reg. 36.) iter faciens, hier, ein Fremder, Reisender (nach der Gastfreyheit der Alten) אִישׁ von אישׁ Arab. (אישׁ) fortem esse, vim imprimere, davon אישׁ fortis, fortitudo, wie im Lateinischen vir und vires Conjugata sind. וַיַּחְמֹל von חמל Arab. portauit onus, dann congregauit, collegit, wie im Syr. und Aethiop. patienter tulit, davon im Hebr. *pepercit*, wo es besonders mit עַל, —אֶל oder ל construirt wird. לָקַחַת, der Infinitiv קַחַת von לקח das cepit, sumsit im Hebr. heißt. Zwar entspricht dem ersten Anschein nach das Orientalische nicht. Aber das Arabische hat, nach einer Versetzung לחק prehendit, cepit, und das Syrische und Chald. nach einer Vertauschung נקח prehendit. Jeder Dialekt hat eigene Modifikationen. Die Construktion ist: pepercit sumendo, d. h. non sumsit. לַעֲשׂוֹת von עשׂה Arab. עשׁו parare, facere, obtegere, heißt hier besonders parare. לְאֹרַח von ארח das im Syr. häufig vorkömmt, viam intrare (אוּרְחָא via) und Arab. ורח tempus notauit, quo facta res est. אָרְחָה heißt daher im Hebr. eine Caravane, und אֹרֵחַ ein Reisender, Wanderer, wie הָלֵךְ. Das übrige dieses Verses ist schon erklärt, und die Stellung der Worte ist deutlich. Die Wiederhohlung der Redensart לוֹ וַתָּבֹא ist Rest der alten Erzählung. Der Sinn: Da kam zu dem reichen Mann ein Gast, und er nahm keins von seinen Schaafen oder Rindern, um es

dem

dem Fremden, der zu ihm gekommen war, vorzusetzen, sondern nahm das Lämmchen des armen Mannes, und sezte es dem Manne, der zu ihm gekommen war, vor.

V. 5. — וַיִּחַר von חרה exarsit, nach dem Syr., Chald. (Arab. intendit, comminuit) אַף von אנף spirauit, Arab. peruenit ad *nasum* aqua, davon אַף statt אָנֵף nasus (im Syr. und Chald. vultus, facies) Die Hebr. setzen in die Nase den Zorn, sie sagen daher, ihm entbrennt die Nase über ihn, statt, er ist auf ihn böse. Oft kömmt die Redensart חרה, wo אַף weggelassen ist, also elliptisch vor (1 Mos. IV, 5. 6.) hier ist sie vollständig. — חַי ist das Nom. von חיה vixit (s. oben) Es steht im Hebr. beym Schwur, besonders wenn אִם oder כִּי darauf folgt — Beym Leben Jehovens, so wahr Jehova lebt. Andere halten es für das verbum apocop. מָוֶת von מות nach dem Orientalischen, mori: בֶּן־מָוֶת filius mortis ist ein Hebraismus (S. hebr. Sprachl. S. 227.) statt morte dignus. Der Sinn: Da ward David böse, sehr böse über den Mann, und sagte zu Nathan: So wahr Jehova lebt, der Mann hat den Tod verdient, der das gethan hat.

V. 6. יְשַׁלֵּם von שלם integrum esse, pacificum, in Piel in integrum restituere — (Arab. decorticauit, dann salutauit, coni. II. restituit u. s. w.) Das fut. heißt hier nach dem Contexte, soll, muß ersetzen (hebr. Sprachl. S. 114.) אַרְבָּעָתָיִם von רבע

(Syr.

(Syr. und Arab. wo רבץ entspricht, cubare super quatuor membris, bey vierfüssigen Thieren) quadruplicem esse — Davon אַרְבַּע vier, wo א prosthetisch ist. Die Zahlwörter im Dual bedeuten die Vervielfachung, (S. hebr. Sprachl. S. 197.) also quater. עֲקֵב eigentlich von עקב ad calcem esse, das Nom. עָקֵב die Ferse, das Hintere. Bey אֵשֶׁר wird dies Wort zu einer Partikel, und bedeutet, die Folge dessen, daß — propterea quod. הַדָּבָר heißt verbum, von דבר ducere gregem (Reg. 20.) aber auch res, factum 1 Mos. XXII, 1. עַל אֲשֶׁר ist ebensoviel als א עֵקֶב ist eine elliptische Redensart, die aus v. 4. durch לָקְחָה פְּקֻדַּת דָּרֹשׁ zu ergänzen ist. Man könnte auch לֹא חָמַל durch „unbarmherzig seyn“ erklären. Hier ist die Uebersetzung: Das Lamm muß er vierfach ersetzen, weil er so gehandelt, und (das Lämmchen) nicht hat leben lassen (nicht verschonet hat.)

Drit-

Dritter Abschnitt.

Wie man sich im Hebräischen bis zur Erklärung der Denkmähler der hebr. Sprache forthelfen könne?

Nachdem die hebräischen Worte im Sinn und Bedeutung erforscht sind, ist es eine leichte Mühe, sich zur Aufklärung ganzer Stellen zu erheben, wenn man den Muth hat, die Hülfsmittel, die zum weitern Forthelfen dienen, treu anzuwenden. Hier sind sie:

Reg. 1. Freylich wird der Fall bisweilen eintreten, daß alle angegebenen philologischen Hülfsmittel uns verlassen; aber man braucht deshalb nicht zu verzagen, wenn man nur den Zusammenhang erforscht, und sich in den Geist des Schriftstellers zu versetzen sucht. Ein wichtiges Hülfsmittel hierzu ist der sogenannte *Parallelismus membrorum*, nach welchem hebr. Schriftsteller, besonders Dichter, als Rest der alten Sprache, und zur Bezeichnung des Reichthums einen Gedanken zweymahl mit veränderten Worten ausdrücken. Was mir also im ersten Glied dunkel ist, finde ich im zweyten deutlicher, und erkläre das erstere nach jenem, und umgekehrt; auch wenn mich die philologischen Hülfsmittel verlassen. Das noch dunkle Wort giebt mir Veran-

lassung, darüber weiter nachzudenken, und aus meinem Schaz von orientalischen Kenntnissen, aus meiner Lektüre einen Beytrag zur Aufklärung desselben zu liefern. So erwerbe ich mir sogar um die hebr. Sprache Verdienst. Beyspiele sind: 1 Mos. V, 6. Hier sind die Worte יָדוֹן רוּחִי dunkel. דין heißt sonst iudicare, und Luther übersezte daher ohne Grund: „die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen." Indem ersehe ich durch das zweyte Glied: „ihrer Jahre sollen (nur) so und so viele seyn" daß eine Verkürzung der Lebenszeit angedeutet werden soll, das ich schon aus רוּחִי (d. h. mein Oden, mein ihnen mitgetheilter Lebensgeist) nach 1 Mos. II, 7. vermuthete. Jezt forsche ich dem Worte דין weiter nach, und finde, daß es im Arab. (דאן) vilis, contemtus, *sequior*, amplius fuit, also moratus est, heißt. So kömmt der Sinn heraus: „Mein Lebensgeist soll nicht so lange mehr in den Menschen verweilen." Bey Dichtern ist es noch fühlbarer, z. B. Ps. XXII, 10. — גּוּחִי vergl. Ps. LXXI, 6. und viele andere Stellen. Man lese *Schleusner* de parallelismo, egregio interpretationis subsidio.

2. Bey andern dunkeln Worten giebt der Zusammenhang Auskunft, und ich sehe leicht ein, daß das Wort das nicht heissen könne, was es im Wörterbuche bedeutet, aber nun errathe ich nicht die Bedeutung, sondern ich suche sie gründlich auf. So kann 1 Mos. VI, 16. צֹהַר kein Fenster seyn, nach dem Zusammenhang, weil das Folgende und besonders מִלְמַעְלָה wi-

der-

derspricht, das nicht heissen kann, „einer Elle gros, von oben.“ Die alten Uebersetzer helfen nicht aus. Was will die Alexandrinische mit ἐπισυναγων ποιησεις — sagen? Ich finde im Arabischen צהר in superiore parte, superficie fuit, und das Nom. superficies, vertex montis. So kömmt heraus: Ein Gewölbe (rückenförmig, zum Ablaufen des Wassers) sollst du machen, nach der Elle, oben, und eine Thür an der Seite. Und diese Thür ist's, die 1 Mos. VIII, 6. erwähnt wird.

3. Eigenes Nachdenken und Gefühl lehren oft noch mehr, verbunden mit einer richtigen Einsicht in den Zusammenhang und die Absicht der Erzählung. Das muß aber Uebung und längere Bekanntschaft mit der hebr. Sprache geben. So kann von 1 Mos. IV, 7. der Sinn nicht seyn: „Wenn du nicht fromm bist, so ruht die Sünde vor der Thür, du aber laß der Sünde nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie“ nicht nur, weil die Wortfügung dagegen ist, (רֹבֵץ auf חַטָּאת zu ziehen, wie auch תְּשׁוּקָתוֹ) sondern auch, weil es jenem Zeitalter und dem Geist der Erzählung nicht angemessen ist. Vielmehr geht רֹבֵץ auf Kain, nach dem Sinn: „Wenn du aber nicht gute Gesinnung hegst, (תִּיטִיב) so unterliegst du (liegst vor der Thür) der bösen Handlung (Gesinnung geht leicht in That über) und gegen dich hat er doch Neigung und Liebe (Abel) aber du solltest ihn (als der ältere) darinne übertreffen.“

4. Bey zwey ergiebigen Erklärungen ziehe diejenige

vor, die dem Genius der hebr. Sprache am angemessensten und fühlbarsten ist. Ps. XXXIV, 11. kann כְּפִירִים „Ungläubige“ anzeigen, und „junge Löwen“ Das erste wird aus dem Arab. und Syrischen (wo כפר, ungläubig seyn, heißt, daher die Küste der Kaffern, d. h. der Ungläubigen) und durch den Gegensatz דֹּרְשֵׁי יְהוָה im zweyten Gliede erwiesen. Aber die zweyte Erklärung ist vorzuziehen, weil das Wort sonst nicht im Hebr. in dem Sinne vorkömmt, und das Bild auch schöner wird. „Ehe müssen junge Löwen darben und hungern (gleichsam im Sprichwort, wie Luk. XXI, 33. da das gewis nicht geschieht) als die Verehrer Gottes“

5. Bey sichtbar ausländischen Worten quäle dich nicht mit der Erklärung derselben aus den mit dem Hebr. verwandten Dialekten, sondern gehe in die Sprache, auf welche du nach dem innigen Zusammenhang der Begebenheiten geführt wirst. תֵּבָה 2 Mos. II, 3. ist ein egyptisches Wort, von einem Schiffgen aus Papyrus. שַׂעֲטְנֵז ist egyptisch, 1 Mos. XLI, 43. 45. Man lese: *Christ. Scholz* expositio voc. copticorum in V. T. Repertor. für bibl. und morgenl. Litt. Th. 13. S. 1 ff.

6. Den hierdurch herausgebrachten grammatischen Sinn suche durch allerley Kenntnisse zu beleben. Stelle dich nehmlich in die Zeiten, in die Lage, in die Sitten und Gebräuche des Volks, dessen Sprache du studierest, und laß dich's nicht frappieren, wenn du Gebräuche und Sitten, die von den heutigen abweichen, antrifft.

antrifft. Ein sorgfältiges Studium der hebr. Alterthümer ist daher das nöthigste Geschäft, worüber „Warnekros Entwurf der hebr. Alterth. Weimar 1782. 8. vor jezt das beste Buch ist. Damit verbinde die besten Reisebeschreibungen von denen Gegenden des Morgenlandes, wo entweder die Hebr. selbst gewohnt haben, oder noch jezt Nationen wohnen, die ähnliche und unveränderte Gebräuche beobachten. Dahin gehören: Karst. Niebuhr's Reise nach Arabien. Hasselquist's Reise nach Palästina, Shaw's Reisen nach der englischen Ausgabe u. a. m. S. die Vorrede zu Warnekros.

7. Wo du auf Stellen stössest, davon sich zwey Erklärungen, beyde den Sitten des Morgenlandes angemessen, geben lassen, da wähle die gleichsam orientalisch'ste, oder laß es unentschieden: z. E. Ps. XXXVII, 20. heißt es „Die Feinde Gottes יְקַר כָּרִים, (כָּרִים heissen „Widder" und „Fluren") vergehen gleich dem Fett (יקר) der Widder" (das auf dem Altar verbrannt wird) oder „gleich einer prächtigen Aue" Das lezte dünkt mir orientalischer, weil dort eine prächtige Aue oft plötzlich durch einen einzigen Feuerfunken aufbrennt. Doch dringe ich diese Erklärung niemand auf. Vergl. Ps. LXV, 14.

8. Hierauf ist gehörige geographische Kenntniß nöthig, um gleichsam in dem Lande, in der Gegend, von der die Rede ist, zu Hause zu seyn. Man lernt die Lage Palästinens zwar aus den hebr. Büchern schon selbst ken-

kennen, aber es giebt hier viel Schwierigkeiten, die beym sorgfältigsten Nachdenken aus der Vergleichung der Stellen A. T. unter sich entstehen. Man muß daher mit geographischen Kenntnissen versehen zur Lektüre kommen. Diese Kenntniß erlangt man aus Bocharti *Phaleg* et *Canaan* vergl. mit D. *Michaelis* Spicilegium Geographiae Hebr. exterae. 2 Th. *Cellarii* Orbis antiquus. 4. *Relandi* Palaestina. 4. *Bachiene* Beschreibung von Palästina, deutsch übers. *Bruns* Asia, zur Erläuterung der D'Anvillischen Charten 1785. 8. u. s w. Hier dehne man seine Wißbegierde auch auf die orientalische Naturgeschichte, auf Kräuter, Bäume, Thiere, Metalle, Steine, Krankheiten u. s. w. aus, und studiere *Celsii* Hierobotanicon. *Bocharti* Hierozoicon.

9 Und alte Geschichte, ein unentbehrliches Hülfsmittel zur Erklärung der hebr. Bücher! Das heißt, nicht nur Geschichte des hebr. Volks, der Wiege der Nationen, sondern auch die Geschichte der übrigen alten Welt muß uns bekannt seyn. Besonders muß uns der Geist der Mosaischen Gesetze beleben, die im ganzen alten Testamente verwebt sind, und die den Grund der Empfindungen aller hebr. Schriftsteller enthalten. Sodann dürfen die Hauptschicksaale des hebr. nachmahls jüdischen Volks nie aus den Augen gesezt werden, die man sich vorher aus den histor. Büchern A. T. bekannt macht, welche bey den Propheten, bey den Liedern Davids und anderer hebr. Dichter zu Grunde liegen. Hier sind D. Michaelis Mosaisches Recht, 2te Ausg.,

und

und Ziklers Kirchengeschichte des A. T. gute Lesebücher, die aber eigene Untersuchungen, bey noch vielen dunklen Materien, nicht ausschliessen.

10. Durch diese Kenntnisse wird, wenn man fortdaurendes Lesen und Forschen der hebr. Sprache im Geist des Orients damit verbindet, ein gewisses Gefühl der Aechtheit, des wahren Zeitalters bey einem hebr. Denkmahl in uns hervorgebracht. Wir fassen die Sprache beym Leben, wir unterscheiden ihre Zeitalter, wir fühlen das Späte der Sprache, das Sinken derselben, und können auch ohne weitere Winke ein hebr. Stück seinem Zeitalter, seinem Verfasser, seiner Veranlassung zueignen. S. meine Idiognomik Davids. Jena 1784.

11. Aber Dichtergefühl muß man haben, wenn man die schönsten Stücke des hebr. Alterthums mit Geschmak lesen will. Ich meyne damit gehörige ästhetische Kenntnisse von Tropen, Figuren, Bildern, wirksame und hohe Einbildungskraft, die Beobachtung des Gangs und der Einkleidung anderer Dichter. Dis muß man auf orientalische Dichtkunst übertragen, die sich durch Kühnheit der Bilder und Tropen, durch feurige Einbildungskraft, durch die natürlichste und stärkste Empfindung unterscheidet. Man lerne die orientalische Poesie aus der Lektüre Arab. Dichter (in Schultens Hamasa, D. Michaelis Arab. Chrestomathie) und *Jones* de poesi Asiatica (edit. Eichhorn. 1778. 8.) und die hebr. Poesie aus den herrlichen Büchern, eines *Lowth* de sa-

cra Hebr. poesi (edit. 2.) und Herder's Geist der hebr. Poesie kennen — und wie viel wird man gewinnen!

12. Sonst suche man seine gründlich erlernten hebr. Kenntnisse durch Lektüre, eigenes Forschen und Untersuchen zu erweitern, und glaube nicht, alles erschöpft zu haben. Man lerne auch die Talmudische und Rabbinische Sprache so weit, daß man den Talmud und die Schriften des Aben Esra, Kimchi, Elias Levita, Meibomius, Abendana u. s. w. lesen könne, und man wird seine Mühe gewis belohnt finden. Uebrigens suche man das Beste von dem, was zur Erklärung des hebr. Originals geschrieben ist, oder noch geschrieben wird, fleissig zu benuzen, und mit Untersuchungsgeist zu studieren. Man lese Grotius fleissig, und verbinde damit die Anmerkungen eines Michaelis, Hezel, Dathe, zu der Uebersetzung der Bibel A. T. Verglichen Eichhorns Einleitung ins A. T. 2te Ausg. 1787.

Heil dem, der auf diesem Wege in den Geist der hebr. Sprache und in das Alterthum dringt. Er ist der richtigste und kürzeste — auf welchem man die weit hinter sich zurückläßt, die die zwar gebähnte, aber falsche Strasse ziehen, und mit Luthers Uebersetzung oder der Vulgata in der Hand, lesen, was sie nicht verstehen — glauben, was sie nicht erkannt haben.

Hierzu

Hierzu ein Beleg: Ps. XXXXV.

Die Innschrift dieses Liedes v. 1. ist שִׁיר יְדִידוֹת carmen amorum — Von שִׁיר (Arab. שָׁאַר canere) s. Lowth de S. hebr. poesi p. 59. דוד aber und ידד (Jes. V, 1. beyde radices kommen vor) heißt amare. Ein Liebesgedicht, ein Minnelied. Man hat nicht nöthig, an eine geistige Liebe zu denken, und das Lied mystisch zu deuten, da hierzu auch nicht die geringste Veranlassung ist. Das übrige der Innschrift v. 1. ist, wegen der zu grossen Dunkelheit, in der die Instrumentalmusik der Hebräer für uns liegt, unerklärbar, gehört wenigstens nicht hieher. S. Warnekros hebr. Alterthümer S. 351. Die Sprache des Psalms ist nicht davidisch, selbst der Gang des Liedes nicht, der einen andern und spätern Verfasser verräth. Wahrscheinlich ist's ein Epithalamium auf Salomo's Verbindung mit einer ausländischen Prinzessin 1 Reg. III, 1. V. 2. ist Eingang des begeisterten Dichters, der einen grossen Gegenstand besingt. V. 3 ff. kömmt die Beschreibung des königlichen Bräutigams, der schön, tapfer, huldvoll und siegreich ist, welches v. 7 f. auf seine Regierung, die friedlich (salomonisch) und glücklich war, übergetragen wird. V. 9. stellt der Dichter den königl. Bräutigam der Braut gegen über, und beschreibt diese bis v. 16. ganz liebenswürdig. Es beschliessen frohe Wünsche für dieses hohe Brautpaar v. 17. 18. dieses in allem Betracht herrliche Lied.

V. 2. רחש — wie der Schall des Worts angiebt — feruet, aestuat — Das Präteritum der Hebr. ist oft ein Präsens. לִבִּי von לֵב animus, das Herz, der Siz der Empfindung, דָּבָר טוֹב heißt nicht blos verbum bonum, sondern auch res, oratio iucunda, hier nach dem Zusammenhang, ein Frohgesang. Man kann diese Worte zum vorhergehenden (also zu רחש, wo nur die Bindepartikel fehlt, gleichsam der Accusatiuus Graecus) oder zum folgenden ziehen. אוֹמֵר אֲנִי macht das Präsens, und אמר heißt hier canere — מַעֲשַׂי opus meum, d. h. nach dem Zusammenhang, carmen meum, wie im Griechischen ποιημα. לְמֶלֶךְ ohne Artikel — einem König sey mein Lied geweyht, wie Horaz, fauete linguis, pueris virginibusque canto. לְשׁוֹנִי עֵט meine Zunge ist ein Griffel — (עֵט ist das Instrument, womit die Alten schrieben, oder vielmehr gruben, stilus, Iob. XIV, 24. von עוט, welcher Radix aber nicht vorkömmt) סוֹפֵר מָהִיר eines schnellen (geschikten) Schreibers. Von ספר fodere, scribere, ein bekanntes Wort, und מהר festinauit, daher מָהִיר celer, dann wäre der Sinn — mein Herz ist voll, die Worte drängen sich der Zunge, wie die Buchstaben dem Griffel des Geschwindschreibers (die alten hatten Tahygraphen) auf. Aber das Bild ist nicht schön genug. מָהִיר heißt auch, nach dem Arab. und Syrischen peritus, excellens fuit. Vergl. Jes. XXXII, 4. Sprichw. XXII, 29. Esr. VII, 6. Das Bild wird schön: Meine Zunge, sie möchte so fein erklingen, wie der geschikte

Schrei-

Schreiber, sich schön zu schreiben bemüht. Der Orient hält viel auf Calligraphie —

V. 3. יְפִיפִיָּה das Präteritum, wie oft ein Präsens, von יפה pulcher fuit in forma quinquelittera, wo ה quiesc. in der Mitte verlohren geht, יְפֵפָה valde pulcher fuit, מִבְּנֵי אָדָם das מ macht den Comparativ, und hier, weil die Sache einzig in ihrer Art vorgestellt wird, den Superlativ. (S. hebr. Sprachl. S. 178.) אָדָם ist Nom. prop. des ersten Menschen 1 Mos. II, 7. Es steht daher nie im Plural, und wenn Adams Nachkommen (Menschen) ausgedrükt werden sollen, steht בְּנֵי אָדָם, zusammen: schöner als alle deines Gleichen (Menschen) bist du. הוֹצַק von יצק diffundere, in Hüphal. חֵן gratia im ersten Sinn, Huld, Anmuth. בְּשִׂפְתוֹתֶיךָ die Lippen (von שָׂפָה labium) stehen für das ganze Gesicht, als ein vorzüglicher Theil desselben, und als ein Siz der Schönheit und Anmuth. Anakreon το χειλος γεμον πειθος עַל־כֵּן zeigt nicht immer die Folge an (propterea), sondern bindet nur die Sätze, oder bejahet, quinimo. בֵּרַךְ von ברך genu flexit, in Piel benedixit, fortunauit, hier Wunschweise, fortuna secundet! אֱלֹהִים der Nahme Gottes im Plural, statt des Singular's (plural. excellentiae) לְעוֹלָם bedeutet nicht die strenge Ewigkeit, sondern lange Zeit, ferner, von עלם signauit (tempus) Arab. — Die Verba stehen hier elegant voran.

V. 4. חֲגוֹר der Imperativ von חגר cingere (schürzen) wird vom Gürten gebraucht (1 Mos. III, 8.) und

also auch vom Degen, der an den Schurz gehängt wird. חַרְבְּךָ von חרב vastare, perdere, daher חֶרֶב gladius — עַל יָרֵךְ, an die Hüfte, wo man im Orient einen Gürtel trägt — גִּבּוֹר von גבר fortem, bellicosum esse, heißt im Syrischen גַּבָּרָא, daher Dag. f. im ב im Hebr., und wird von Helden, Tyrannen gebraucht (weil das alte Kriegsrecht sehr grausam war) Die Wortfügung giebts leicht, daß man hier den Vokativ in andern Sprachen wählen müsse, um den Gedanken schicklich auszudrücken — o Held! הוֹדְךָ von הוד (Arab. הָאַר) clare sonare, lucere, davon הוֹד decus, בְּהַדְרְךָ von הדר splendere, also splendor, ornamentum — ein schöner Nachsatz zu חֶרֶב, du trägst dein Schwerd nicht als Ueberfluß, es ist ein Zeuge deiner Thaten, es ist dein Ehrenzeichen, grosser Held.

V. 5. וְהַדְרְךָ Dies Wort steht hier ohne nahe Verbindung mit dem Folgenden — Soll es beybehalten werden, so muß es für וּבְהַדְרְךָ stehen, wie oft — „In diesem deinem Schmuck.“ Aber die alten Uebersetzer lasen es nicht, und wahrscheinlich kam es aus Versehen eines Abschreibers in den Text, der das Wort zweymahl geschrieben hatte, und aus Liebe zu seiner schöngeschriebenen Handschrift es nicht wieder vertilgen wollte. (S. Eichhorn Einl. ins A. T. 1 Th. S. 210.) Es bleibt also besser weg — צְלַח der Imperativ von צלח (Arab. prosperum esse) רְכַב eben die Form, von רכב vehi (equo, curru) dann exire in bellum. Diese beyden Ideen verwandelt man nach einer syntaktischen

Regel

Regel (hebr. Sprachl. S. 218.) in eine — und selbst der Mangel der Bindepartikel ist hebr. Eleganz — Zieh hin mit Glück. עַל־דְּבַר אֱמֶת — דְּבַר heißt nicht immer Wort, sondern Sache, das Beste, es ist auch oft überflüßig, und heißt mit einer andern Partikel, propter, אֱמֶת für אֱמֶנֶת, von אמן verus fuit, Wahrheit, nicht allein in der Religion, sondern auch im Recht, die gerechte Sache, bona cauſſa, וְעֲנְוָה צֶדֶק von ענה, oder ענר miſer, humilis fuit, die Beugung des Elenden (עָנִי) die er bey ungerechten Richtern leidet, צֶדֶק, von צרק Arab. verus, rigidus fuit, ist bona cauſſa, wahre Religion, hier, wie אֱמֶת das Recht. Die Verbindung mit ענוה scheint anomalisch statt עֲנֻוַת צֶדֶק, es ist aber poetischer Ausdruck für עֲנְוָה וְצֶדֶק und drükt eine Idee aus, das gebeugte Recht (Hebr. Sprachl. S. 218.) Es ist übrigens schöne Bestimmung des Königs, besonders eines Salomo, sich des Rechts anzunehmen, und gegen Unterdrücker der guten Sache zu streiten — וְתוֹרְךָ von ירה jaculari, emittere (verba) Hiphil הוֹרָה docuit, im fut. st. תּוֹרֶה docebit te, יְמִינֶךָ dextra tua, von ימן Arab. ad dextram fuit, schöner Ausdruck, weil man in der rechten Hand die Waffen zum Streit trägt — נוֹרָאוֹת von ירא timuit, das fem. im Partic. Niph. plur. statt des neutri anderer Sprachen — groſſe, furchtbare (Thaten.) Der Gedanke ist treflich: dieſe deine gute Sache wird und muß dich siegreich machen.

V. 6. חִצֶּיךָ von חצץ acutus fuit, חֵץ sagitta, שְׁנוּנִים von שנן ebenfals spizig seyn, das partic. paul — תַּחְתֶּיךָ יִפְּלוּ עַמִּים gentes tibi cadent ad pedes, leichte Worte, deren Bedeutung עַם populus, תַּחַת sub, und נפל cecidit aus dem Orientalischen gewiß ist, eben so das folgende, לֵב das Herz, אוֹיְבֵי von אוֹיֵב hostis und מֶלֶךְ rex — Aber die Verbindung der Construktion nach ist etwas dunkel. Einige ziehen עַמִּים zu יִפְּלוּ und בְּלֵב, und übersetzen: Deine Pfeile sind gespizt, Völker fallen dir zu Fuß, die im Herzen Feinde des Königs sind, aber die Constr. בְּלֵב אוֹיְבֵי dünkt mir nicht Hebräisch. Eine andere Erklärung ist besser, wenn man יִפְּלוּ mit dem Folgenden zu den gespizten Pfeilen zieht, und חִצֶּיךָ תַּחְתֶּיךָ עַמִּים für einen eigenen Gedanken hält, der durch eine ausgelassene Partikel mit dem Ganzen verwebt wird. Deine Pfeile gespizt — (so daß) Nationen dir unter den Fuß sinken — dringen in das Herz der Feinde des Königs (und Gottes.)

V. 7. כִּסְאֲךָ thronus tuus, von כִּסֵּא, wie im Chald. — עוֹלָם וָעֶד zwey Worte, die lange Zeit anzeigen, das lezte von ערד durauit, perstitit. Der Sinn: Dein Thron, o Gott ist ewig — aber weder im vorhergehenden, noch nachfolgenden, redet der Dichter Gott an. Dis hat Gelegenheit gegeben, diesen König für Gott zugleich zu halten, und den Psalm messianisch zu deuten, besonders wegen der Citation dieser Stelle im N. T. Hebr. 1, 8. 9. Aber der Verf. dieses Briefs allegirt nach der Vorstellung der Juden — und

das

das mehreste in diesem Psalm paßt nicht auf den Messias. Eine andere Erklärung ist daher besser, wo man אֱלֹהִים durch König! übersezt, weil Könige und Obere im A. T. bisweilen Götter heissen. 2 Mos. VII, 1. IV, 16. XXI, 6. 22. — Mir gefällt aber die Erklärung des Aben Esra besser, der כִּסֵּא noch einmahl supplirt, und אֱלֹהִים für den Genitiv hält, gerade so, wie im zweyten Glied, auch שֵׁבֶט zweymahl steht, nach dem Sinn: „Dein Thron — ein Thron Gottes — (d. h. wie Gottes Thron) stehe ewig“ (d. h. lange, so daß ihn noch deine Nachkommen besitzen, vergl. v. 17.) שֵׁבֶט sceptrum, virga (auch nach dem Orientalischen) מִישׁוֹר von יָשָׁר rectus, rectitudo, d. h. Tugend und Recht, Geradheit der Seele, das Prädikat steht voran, des schönen Nachdrucks halber, und das Subjekt שֵׁבֶט מַלְכוּתֶךָ ist zuerst zu nehmen. Das Scepter deines Reichs (signum pro re signata, deine Regierung) müsse ein Scepter des Rechts, der Tugend seyn (die du schüzzest.)

V. 8. — Der Sinn: So wie du dich bisher bewiesest — אָהַבְתָּ von אָהַב amauit, der Gegensaz ist שָׂנֵאתָ odit — und so stehen צֶדֶק (wahre Religion und Tugend, die sie befördert) und רֶשַׁע (Abgötterey und das daher entstehende Laster Ps. I.) einander entgegen. Bisher war'st du ein König, der Religion und Tugend schüzte, das Laster verdrängte — deshalb bist du jezt so glücklich, und glänzest als Bräutigam hervor. מָשַׁחֲךָ vnxit re, von משׁח auch im Syr. d. h. hat dich salben

lassen,

lassen, es gefügt, gebilligt. — אֱלֹהֶיךָ אֱלֹהִים d. h. Gott dein Gott, eine schöne Wiederhohlung, der Gott, der dich bisher beglükt hat. — שֶׁמֶן עָשׂוֹן Freudenoel, von שׂוּשׂ (Arab. Fett seyn) das Palästinensische treffliche Oel wird zum Salben gebraucht, auch giebt es ein Oel der Freude (von שׂוּשׂ laetari) das bey freudigen Begebenheiten, bey der Wahl der Könige, bey Freudenmahlen u. s. w. gebraucht wurde. Besonders pflegte man am Hochzeittage den Bräutigam und seine Kameraden (Begleiter, Jugendfreunde, Paranymphen im N. T. Matth. IX, 25.) doch jenen mehr als diese zu salben. Man sehe Warnekros hebr. Alterth. S. 290. מֵחֲבֵרֶיךָ von חָבֵר (Arab. socius) מ ist comparativisch, mehr als deine Gesellschafter, die Paranymphen.

V. 9. „Und du bist ganz Pracht" das ist der Sinn: מֹר (von מרר Arab. guttare) Myrrhe, אֲהָלוֹת Arab. Agallechum (Celsi Hierob. P. I, S. 35) die indianische Xylaloe, (S. Michaelis Arab. Fragen S. 236. die LXX übersetzen σαντη) und קְצִיעוֹת Kasia, wie die 70 Uebers. haben, drey kostbare orientalische Gewächse, die bey den Vornehmen zum Räucherwerk gebraucht wurden — בִּגְדוֹתֶיךָ vestes tuae, von בֶּגֶד — deine Kleider (das Subjekt steht nach) sind ganz (d. h. dufften lauter) Myrrhe — הֵיכְלֵי von יכל (Arab. latus, spatiosus fuit) הֵיכָל templum d. h. locus spatiosus, nicht blos Tempel, sondern auch Pallast, שֵׁן dens (von שׁנן v. 6.) im Hebr. κατ' ἐξοχην, Elephantenzahn, Ezech. XXVII, 15. Salomo erbaute sich zuerst einen elfen-

beiner-

beinernen Thron, und brachte diesen Schmuck in seinen Pallästen an, 1 Kön. X, 18. es verräth daher dieser Psalm ganz das Salomonische Zeitalter. Das folgende Wort מִנִּי ist dunkel, a me (die 70, ἐξ ων) kann es hier nicht heissen, denn es giebt keinen Sinn. Einige erklären daher מִנִּי durch Armenien, gleichsam Meinen, und ziehen die Worte des folgenden Verses (Königstöchter) hieher. Aber was soll hier Armenien, das doch nicht das Vaterland des Elfenbeins ist? Andere finden hier die Minäer, ein Volk, das nach Diodori Sikuli Bericht reich an Specerey gewesen ist, und geben עִטְּרוּךָ von שׁטר in Piel, exhilarauit, dich erquikt in deinem Pallast Weyrauch (zu matt.) Wie wäre es, wenn man מִנֵּי (den stat. constr. pro abs. poetisch, wie Ps. II, 12.) schrieb? Das hiesse Sayten, und Instrumente mit Sayten bezogen, von מנן duxit, Arab. praecepit, Syr. מנא crinis, filum, und dann *fides*, Sayten rauschen dir zu.

V. 10. Der Dichter nähert sich der königl. Braut. בנ מל Königstöchter, Prinzessinnen בִּיְקָרוֹתָיִךְ von יקר pretiosus fuit — sind hier, im orientalischen Geschmak, Freundinnen des Königs, die erobert in sein Harem gekommen sind, und seiner Liebe sich erfreuen. Das Salomonische Harem war reich besezt. Unter ihnen sticht aber die Königin hervor, לְשֵׁגַל (die 70. ἡ βασιλισσα) von שׁגל laxo ventre fuit, also die Braut,

die zur Ehe bereite, vergl. Nehem. II. 6., hier, die Königin, נְצִבָה von נצב staruere, in Niph. בְּכֶתֶם daß כֶּתֶם Gold, und zwar feines Gold heisse, ist aus vielen Stellen A. T. klar, Hiob XXVIII, 16. 19. von כתם (im Orientalischen abdidit) אוֹפִיר ist die Gegend, aus der Salomo (I Reg. X, 20.) Gold hohlen lies. Sie lag an der Westseite Afrika's. Alles Salomonische Bilder!

V. 11. Die Worte dieses Verses haben keine einzige Schwierigkeit für den, der nur mäßige Lektüre im Hebr. hat. Aber wie treffend redet diese nun der Dichter an. Audi filia, vide et inclina (von נטה im Imperat. Hiphil) aurem tuam, et obliuiscere gentis tuae et domus paternae. Sie war also fremd.

V. 12. יִתְאַו das fut. apoc. in Hithpael von אוה (im Orientalischen, valde cupere) in Hithp. delectari, יָפְיֵךְ von יֹפִי pulchritudo. אֲדֹנַיִךְ von אָדוֹן, welches fast nur im Hebr. allein einen Herrn anzeigt, besonders den Ehemann, nach orientalischer Sitte 1 Mos. XVIII, 12. וְהִשְׁתַּחֲוִי לוֹ heißt, wenn der Text richtig ist, „und beuge dich (von שׁחה curuum esse, in Hithpilel, einer etwas seltenen Form, mit der Transposition S. hebr. Sprachl. S. 127.) für ihm" d. h. erkenne ihn als deinen Gemahl (Herrn) und ergieb dich ihm. Die 70 Uebers. lasen aber וְהִשְׁתַּחֲוִי, und zogen

es

es zum folgenden Vers. Sie übersetzen και προσκυνησουσιν αὐτῳ θυγατερες Τυρου, wo aber ו im Anfang des 13ten V. wegfallen muß.

V. 13. בַּת צֹר die Tochter Tyrus, d. h. Einwohner von Tyrus, Phönizien, die Stadt Tyrus, בְּמִנְחָה mit Geschenken, von נחה obtulit, für מִנְחָה — Hierzu gehört nun entweder das folgende Verbum פָּנֶיךָ יְחַלּוּ von חלל perforare, vulnerare, faciem tuam vulnerabunt (d. h. supplices te appetent, diese Redensart hat Schultens in seinen origg. hebr. p. 129. sehr gut erläutert) Dann hat aber עֲשִׁירֵי עָם diuites populi kein Verbum, und muß als Apposition von בַּת צוֹר angesehen werden, wobey sich die Construktion יְחַלּוּ ad sensum gut erklären läßt — oder man zieht die lezten Worte v. 12. nach der Alex. Uebers. hieher, und es wird besserer Parallelismus, also: fac vt rex delectetur pulchritudine tua — nam dominus tuus est. v. 13. Tum adorabunt te Tyrii donis, supplices te petent dites populi. — Daß צֹר Tyrus sey, und daß die Tyrier, oder Phönizier Salomo geschäzt und beschenkt haben, lehrt die Geschichte. 1 Kön. V. 2 Chron. II.

V. 14. כְּבוּדָה decus die LXX, δοξα, von כָּבֵד grauis fuit (honore, diuitiis, gloria) schreib entweder כְּבוֹדָה oder כְּבָדָה — פְּנִימָה von פָּנִים facies mit ה parog. Gemeiniglich wird es interior übersezt nach

III Mos. X, 18. in dem Sinn: der innere Schmuk dieser Prinzessin ist grösser als die Verbrämung am Gewand, aber der Parallelismus ist schöner, wenn hier der äussere ganze Anblik gefunden wird. Die LXX haben hier den Nahmen des Vaters der Prinzessin Εσεβων — ich weiß nicht wie? — מִמְשְׁבְּצוֹת von שׁבץ (Arab. und Syr. confudit, miscuit) Verbrämungen (tesellationes) am Kleide, von Gold, Purpur 2 Mos. XXVIII, 10. זָהָב Gold, (Arab. und Syr. דהב) das in der Feinheit von תָּכֶת verschieden ist, Ps. XIX, 11. — לְבוּשָׁהּ vestis eius von לבשׁ induit. S. Schröder de vestitu mulierum S. 221.

V. 15. — לִרְקָמוֹת von רקם (acu pingere) sind Stickereyen, gestikte Kleider, wo Blumen und Ranken eingestikt werden (opus Phrygium der Lateiner S. *Braun* de vestitu sacerdotum I, S. 17.) תּוּבַל von יבל (im Orientalischen ducere) in Hûphal — Das futurum nach der Dichtersprache, statt des Präsens — בְּתוּלוֹת (von בתל) virgines nach dem Syr. und Chald. Eine Braut im Hebr., besonders eine Prinzessin, bekömmt Bedienung mit von Sklavinnen oder Freundinnen 1 Mos. XXIV, 61. רֵעוֹתֶיהָ von רֵעַ amicus, und dies von רעה pauit, curauit, texit — מוּבָאוֹת adducuntur, von בוא im Particip. Hûphal — Man muß auch zufolge der alten Uebers. רֵעוֹתֶיהָ hieher ziehen, und den Atnach oder die Abtheilung des halben Verses bey אַחֲרֶיהָ setzen.

V. 16.

V. 16. שִׂמְחוֹת von שִׂמְחָה laetitia im Plural, poetisch, um einen hohen Grad der Freude anzuzeigen, וָגִיל von גיל Arab. גאל exsultare, in orbem ire, ein noch grösserer Grad der Freude. Die Idee zusammen soll Frohgesang, festlichen Tanz, Mahl und alle das anzeigen, wobey man grosse Freude zeigt, שִׂמְחָה heißt oft ein Gastmahl. Die übrigen Worte dieses Verses sind deutlich.

V. 17. Der Wunsch des Dichters: Pro patribus tuis sint filii tui. Ein vielbefassender Wunsch: Zeuge Söhne, Prinzen und Nachkommen: dein Thron müsse von deinen Söhnen besezt werden, in einer solchen Reyhe, wie deine Vorfahren regiert haben! Das andere Glied sagt eben dies: pone eos principes totius terrae (lantes) שָׂרִים von שָׂר (Arab. שאר adquisiuit, collegit) principes — Könige gaben ihren Prinzen Länder zur Beherrschung, sogenannte Gouvernements, 2 Sam. VIII, 18. 2 Chron. XI, 23.

V. 18. Der Sinn: Und uns gönne das Glück, dir Lieder zu weyhen, die deinen Ruhm auf die Nachwelt bringen. אַזְכִּירָה von זכר (Arab. laudauit) שִׁמְךָ nomen tuum, d. h. gloriam — auch steht שֵׁם oft überflüssig, בְּכָל־דֹּר וָדֹר ist nicht die strengste Ewigkeit, sondern lange Zeit, auf ferne Nachkommen hin, von דּוֹר (Arab. דאר) generatio, ein Menschenalter. — עַל־כֵּן

verbindet nur (wie אַף) vergl. v. 3. יְהוֹרוּךָ von ירה proferre verba, Hiphil laudare, wobey zu merken ist, daß hier das ה in Hiphil, das sonst wegzufallen pflegt, geblieben ist, יְהוֹרוּ st. יוֹרוּ, עַמִּים sind hier die Unterthanen des Königs, zu denen sich der Dichter zählt. עוֹלָם וָעֶד ist nach v. 7. von einer langen Zeit zu erklären.

Uebersetzung des Psalms.

Mein Herz wallt auf zu frohen Liedern,
Den König singe mein Gesang,
Des schönsten Schreibers Griffel gleich sey meine Zunge!

3. Der schönste unter allen bist (o König) du!
Huld wohnt auf deinen Lippen —
Dich müsse ferner seegnen Gott!

4. Gürt' an dein Schwerd, an deine Seite, Held!
Das Zeichen deines Ruhms und Glanzes.

5. Zieh glüklich aus, für Wahrheit
Zum Besten der gedrükten Unschuld —
Und deine Rechte lehre dich die grösten Thaten.

6. Die spitzen Pfeile senk' in deiner Feinde Herz,
Daß Nationen dir zu Fuße fallen.

7. Dein Thron sey ein Thron Gottes, ewigstehend,
Das Scepter deines Reichs recht, wie das Recht (und Tugend.)

8. So liebtest du bisher die Tugend, haßtest Laster —
Und Gott dein Gott salbt dich dafür mit Oel,
Mit Freudenoel mehr als des Bräut'gams Freunde.

9. Von Myrrhe, Aloe und Kassje dusten deine Kleider
Aus elfenbeinernen Pallästen rauschen frohe Töne
Dir Freud' ins Herz.

10. Rund um dich her sind Prinzessinnen dir zu Dienst,
Zur Seite steht die Köntgin geschmükt mit Ophirs Golde.

11. Prinzessiin höre — wisse und vernimm das Wort —
Vergiß dein Volk — vergiß dein Vaterland —

12. Der König freue deiner Schönheit sich — er sey dein Herr.

13. Dann wird dir Tyrus mit Geschenken huldigen
Des Volkes Edle sich zu dir mit Bitten drängen.

14. Ganz Pracht ist sie, im Blick, die Königstochter
Mit Gold verbrämt ist ihr Gewand.

15. Man bringt sie mit gestikten Kleidern hin zum König —
Jungfrauen im Gefolge — auch Freundinnen um sie her.

16. Mit

16. Mit Frohgesang und Jubel ziehe sie ein —
Ziehe in des Königes Pallast.

17. Statt deiner Väter müssen deine Söhne herrschen —
Zu Landesfürsten müssest du sie machen.

18. Dann singen wir dein Lob auf späte Zeiten hin —
Und Völker preisen dich auf Ewigkeiten.

16. Mit Frohgesang und Jubel ziehe sie ein —
Ziehe in des Königes Pallast.

17. Statt deiner Väter müssen deine Söhne herrschen —
Zu Landesfürsten müssest du sie machen.

18. Dann singen wir dein Lob auf späte Zeiten hin —
Und Völker preisen dich auf Ewigkeiten.

16. Mit Frohgesang und Jubel ziehe sie ein —
Ziehe in des Königes Pallast.

17. Statt deiner Väter müssen deine Söhne herrschen —
Zu Landesfürsten müssest du sie machen.

18. Dann singen wir dein Lob auf späte Zeiten hin —
Und Völker preisen dich auf Ewigkeiten.

16. Mit Frohgesang und Jubel ziehe sie ein —
Ziehe in des Königes Pallast.

17. Statt deiner Väter müssen deine Söhne herrschen —
Zu Landesfürsten müssest du sie machen.

18. Dann singen wir dein Lob auf späte Zeiten hin —
Und Völker preisen dich auf Ewigkeiten.